

Transformation im Bestand

Ein Inkubator für Zukunftsdiskurse

Transformation in the Existing: An Incubator for Future Discourses





architektur + raumplanung

Diplomarbeit
(Diploma Thesis)

Transformation im Bestand: Ein Inkubator für Zukunftsdiskurse
(Transformation in the Existing: An Incubator for Future Discourses)

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Univ.Prof. Dott.arch. Wilfried Kühn
Institut für Architektur und Entwerfen
Forschungsbereich für Raumgestaltung und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Lukas Hertwig
12224189



Wien, am 04.02.2025

Zusammenfassung

Bei der Frage, wie wir künftig leben und arbeiten werden, spielt der Begriff des *Weiterbauens* eine große Rolle. Die Anforderungen an ein Gebäude ändern sich stets mit den Anforderungen der Gesellschaft. Neben der raumstrukturellen Organisation haben sich auch die Anforderungen an Akustik, Wärmeschutz und Barrierefreiheit verstärkt. Zusätzlich soll ein Gebäude heute zur Lösung der Klimakrise beitragen. Ein Großteil unserer gebauten Umgebung existiert bereits und wartet darauf, *weitergebaut* zu werden. Zahlreiche Gebäude früherer Architekt*innen aus Zeiten anderer politischer und ökonomischer Systeme, deren ursprüngliche Nutzungen heute nicht mehr so funktionieren wie einst geplant, charakterisieren den urbanen Raum und bieten Möglichkeitsräume für ein *Weiterbauen*.

Neben der Klimakrise ist auch der Wandel der Arbeitswelt und dessen Auswirkung auf die Gesellschaft ein zentrales Thema der Architektur. Viele Bürogebäude aus der Nachkriegszeit entsprechen nicht mehr dem heutigen Standard. Doch die politischen und gesellschaftlichen Diskussionen über Abriss und Neubau zeigen, dass das Potenzial des Erhalts von Bestandsgebäuden häufig übersehen wird. Dabei könnte gerade die Revitalisierung dieser Gebäude eine Schlüsselrolle bei der Erreichung der Klimaziele spielen und gleichzeitig die Anpassung an moderne, partizipative Arbeitsmodelle fördern. Für die Umsetzung müssen Akteur*innen verschiedener Disziplinen zusammenarbeiten und gemeinsam Transformationsprozesse anstoßen.

Auf Basis einer Literaturanalyse werden zunächst zwei Themenfelder der Herausforderungen - an die Baukultur und an den Arbeitsraum - vertieft und ihre Anforderungen und Potenziale identifiziert. Diese Analyse und die daraus gewonnenen Erkenntnisse stellen die Basis für ein Entwurfskonzept, welches den 1970 entstandenen Erweiterungsbau des Braunschweiger Rathauses als zukunftsfähiges Verwaltungsgebäude nachhaltig revitalisiert.

Neben den benötigten Büroflächen für die Stadtverwaltung soll auf dem neuen Stadtbalkon ein Reallabor für Zukunftsdiskurse entstehen, um aktiv an den zahlreichen Innovationszonen des Braunschweiger Stadtentwicklungskonzepts 2030 zu arbeiten. Dieser neue, innerstädtische Raum soll ein Instrument für akademisches Wissen, Alltagskultur, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sein, um gleichberechtigt und mit einem transdisziplinärem Ansatz eine nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern.

Abstract

When it comes to the question of how we will live and work in the future, the concept of *building further* plays a major role. The demands placed on buildings are constantly changing in line with the requirements of society. In addition to spatial organization, the requirements for acoustics, thermal insulation, and accessibility have increased. Buildings today are also expected to contribute to solving the climate crisis. A large part of our built environment already exists and is waiting to be *built further*. Numerous buildings by architects from times of different political and economic systems, whose original uses no longer function as once planned, characterize the urban space and offer opportunities for further construction. In addition to the climate crisis, the changing world of work and its impact on society is also a central theme of architecture. Many office buildings from the post-war period no longer meet today's standards. However, political and social discussions about demolition and new construction show that the potential of preserving existing buildings is often overlooked. Yet the revitalization of these buildings could play a key role in achieving climate targets while promoting adaptation to modern, participatory working models. To realize this, stakeholders from a wide range of disciplines need to work together and jointly initiate transformation processes. Based on a literature analysis, two areas of challenge - building culture and working space - are first analyzed in depth, and their requirements and potential identified. This analysis and the insights gained from it form the basis for a design concept that will sustainably revitalize the extension of Braunschweig City Hall, built in 1970, as a sustainable administrative building. In addition to the required office space for the city administration, an urban living lab for future discourse is to be created on a *new city balcony* to actively work on the numerous innovation zones of the Braunschweig 2030 urban development concept. This new, inner-city space is intended to be an instrument for academic knowledge, everyday culture, administration, business, and civil society to promote sustainable urban development on an equal footing and with a transdisciplinary approach.

Inhalt

1	Grundlagen	
1.1	Literatur	12
1.2	Gebäudebestand	14
2	Von Bestand und Baukultur	
2.1	Herausforderungen an die Baukultur	17
2.2	Politischer Diskurs: Umbau statt Abriss	27
2.3	Fazit	37
3	Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?	
3.1	Arbeit gestern, Arbeit heute	39
3.2	New Work	49
3.3	Fazit	55
4	Best-Practice Beispiele	
4.1	Gigon/Guyer - Hochhaus Herdern	57
4.2	Allmann Wappner - Stunztstraße	61
4.3	Archipelago - Projet U	65
4.4	Fazit	68
4	Konzept und Entwurf	
5.1	Manifest	71
5.2	Bestand - Fotoserie	73
5.3	Kontext	91
5.4	Entwurfskonzept	107
5.5	Conclusio	153
6	Anhang	
6.1	Literaturverzeichnis	159
6.2	Abbildungsverzeichnis	167
6.3	Danksagung	174



1 Grundlagen

1.1 Literatur

Der theoretische Teil dieser Arbeit stützt sich auf zentrale Quellen, die passend zu der jeweiligen Thematik ausgewählt wurden. Die zugrunde liegende Literatur besteht überwiegend aus Essays und Interviews verschiedener Architekt*innen, Fachspezialist*innen und Journalist*innen, um eine möglichst große Bandbreite an Meinungen und Eindrücken gewinnen zu können. Zusätzlich werden diese Meinungen durch Publikationen staatlicher Institutionen und Forschungsberichte fachlich verifiziert und ergänzt.

In Bezug auf die behandelten Themen der folgenden Kapitel liegt der Schwerpunkt der Literaturanalyse auf dem Aufzeigen der künftigen Anforderungen an Architektur und Baukultur sowie der Rolle der Architektur in der Gesellschaft, Politik und im Kampf gegen den Klimawandel. Durch die zahlreichen möglichen Strategien und Positionierungen soll in dieser Arbeit die Frage des ressourcenschonenden Werterhalts des Bestands genauer beleuchtet werden. Die Analyse soll aufzeigen, dass die Klimakrise eng mit unserer Art zu Bauen verflochten und ein Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung von Architektur notwendig ist.

Zudem werden zentrale Themen der Digitalisierung und der damit einhergehende Wandel der Arbeitswelt anhand von aktueller Literatur herausgearbeitet. Durch die Kombination der Erkenntnisse der bearbeiteten Themengebiete und bereits realisierter Best-Practice-Beispiele soll ein Manifest als Basis für ein Entwurfskonzept formuliert werden.



Abb. 1: Blick von Süd-Ost auf das Gebäudeensemble mit Kolonnaden, Sockelbau und aufgesetzten Verwaltungsgeschossen.

1.2 Gebäudebestand

Nachfolgend an die Literaturanalyse und das Aufzeigen von bereits realisierten Konzepten soll aus dem formulierten Manifest ein Entwurfskonzept hervorgehen, das auf seine Anwendbarkeit geprüft werden und als Prototyp aufzeigen soll, wie das Weiterbauen von Bürogebäuden der 1950er bis 1970er Jahre funktionieren könnte.

Die Grundlage für den Gebäudeentwurf bildet der Erweiterungsbau des Braunschweiger Rathauses, der in Stahlbeton-Skelett-Bauweise in der Braunschweiger Innenstadt erbaut wurde. Durch seine markante Fassade und dominante Kubatur ist es ein charakteristisches Gebäude der Braunschweiger Nachkriegsbauten.

Die Stadt Braunschweig plant, den 1969 bis 1971 errichteten Erweiterungsbau des Rathauses umfassend zu sanieren, um dem prominenten Tor zur Braunschweiger Fußgängerzone einen neuen, öffentlichen und modernen Charakter zu geben. Neben den typischen baulichen und energetischen Mängeln der Gebäude dieser Zeit, wurden vor allem funktionale und erschließungstechnische Defizite festgestellt.

Der gebäudeplanerische Entwurf beschäftigt sich mit der Transformation des Gebäudes zu einer flexiblen, dynamischen Arbeitswelt der Gegenwart als modellhafter Prototyp und soll nicht als unmittelbar realisierbarer Entwurf, sondern als eine konzeptuelle Basis für die Thematik des Weiterbauens verstanden werden.

2 Von Bestand und Baukultur

2.1 Herausforderungen an die Baukultur

Der *Club of Rome*, ein Zusammenschluss von Expert*innen verschiedener Disziplinen setzt sich seit über fünfzig Jahren für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit ein. Er hat die Endlichkeit der Ressourcen unseres Planeten unmissverständlich aufgezeigt und dennoch wurde seither weltweit immer mehr gebaut - als gäbe es die Grenzen des Wachstums nicht.¹ Im Jahr 2024 fiel der internationale Earth Overshoot Day, der Tag, an dem die Menschheit alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht hat, welche die Erde innerhalb eines Jahres zur Verfügung stellen kann, auf den 01. August.² In Deutschland war der Erdüberlastungstag bereits am 02. Mai.³ Ohne grundlegendes Umdenken und Hinterfragen unserer Gewohnheiten kann der Klimawandel nicht mehr eingebremst werden.

Wie werden wir in Zukunft leben und arbeiten? Wie gehen wir mit der gebauten Umgebung um? Wie bekämpfen wir den Klimawandel und schaffen gleichzeitig Architektur? Die Herausforderungen an die Baukultur sind vielseitig.

Ein nachhaltiges Gebäude vereint *ökonomische, ökologische* aber auch *soziale Dimensionen* zu einem vielschichtigen Gefüge. Gleichzeitig kann der Begriff der Nachhaltigkeit nicht isoliert betrachtet werden, sondern ist von zahlreichen Interdependenzen geprägt. Die drei Aspekte der Nachhaltigkeit können als drei Ebenen gesehen werden, die sich wechselseitig stützen und in Funktion setzen. So bedienen sich umweltpolitische Konzepte meist ökonomischer Instrumente, welche die ökologische und die ökonomische Ebene sinnvoll zueinander in Beziehung setzen, jedoch in eine Sackgasse geraten können, weil sie häufig die soziale Ebene verkennen.⁴

- 1 vgl. Bundesstiftung Baukultur, 2022, S. 6
- 2 vgl. Global Footprint Network, 2024
- 3 vgl. Umwelt Bundesamt, 2024
- 4 vgl. Andres, 2020, S. 230

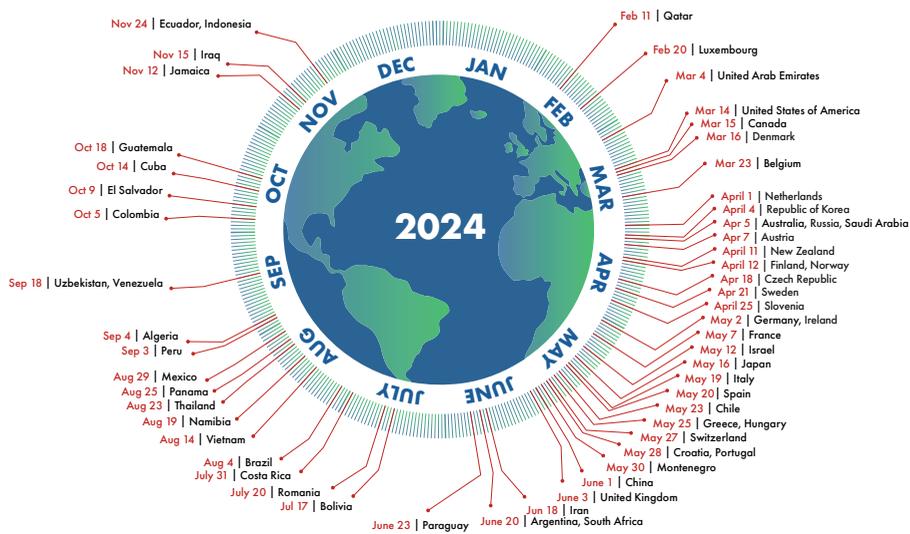


Abb. 2: Country Overshoot Days 2024. Der Tag, an dem ein Land alle Ressourcen verbraucht hat, die ihm eigentlich für das gesamte Jahr zu-
 stünden. © National Footprint and Biocapacity Accounts, 2023.

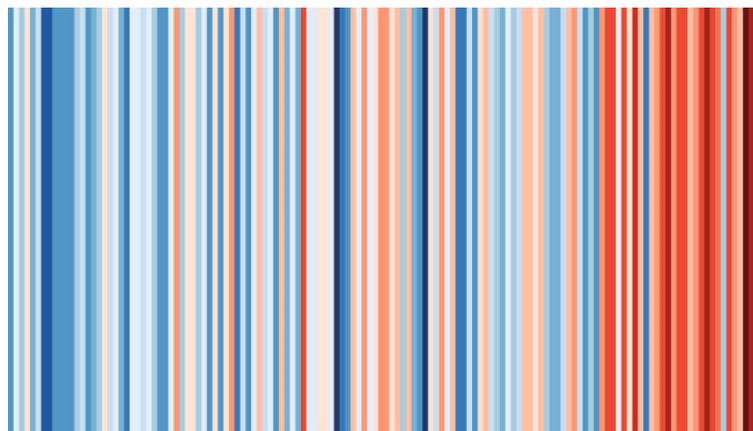


Abb. 3: Der Klimastreifen visualisiert die Durchschnittstemperatur für
 Deutschland zwischen 1881 und 2017. Hierbei steht jeder Streifen für
 ein Jahr, wobei die Temperaturabweichungen vom Durchschnittswert
 zwischen dunkelblau (sehr kühl) bis dunkelrot (sehr heiß) variieren.
 © Ed Hawkins/klimafakten.de

Die dominierende immobilienökonomische Sichtweise, dass sich ein Projekt *rechnen müsse*, misst dem Bestand nur selten Wert zu. So stehen durch Idealismus entstandene, sanierte Gebäude einer Vielzahl an verlorener Bausubstanz gegenüber.⁵

Die Architektur geht Hand in Hand mit dem Klimawandel, dessen Folgen in vielen Regionen der Welt schon heute lebensbedrohlich sind. Während die globale Erderwärmung weiter zunimmt und die Meeresspiegel steigen, gibt es lang anhaltende Dürren und Hungersnöte. Daraus resultierte das Ziel des Pariser Klimaabkommens von 2015, die Erderwärmung auf 1,5°C im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es eines Paradigmenwechsels der Gesellschaft.⁶ Doch mit welchen Zukunftsbildern lassen sich die Menschen motivieren, die gewohnte Geschichte nicht fortzuschreiben, sondern ihr Denken und Handeln zu verlassen? Allein die Vorschrift und das Einführen von Sanktionen, also das Bestrafen von Verstößen, veranlasst in der Gesellschaft keine Transformation: „Mit dem Greenddeal will die Europäische Union bis 2050 keine Treibhausgase mehr ausstoßen. Der Fahrplan für die CO₂-Neutralität steht, rechtlich verbindliche Schritte sind in der EU-Taxonomie festgelegt“⁷

Nachhaltige und zukunftsweisende Lebens- und Arbeitsweisen müssen sich im Alltag der Menschen bewähren und etablieren. Dafür ist ein Umdenken auf allen Maßstabsebenen notwendig. Sich einer ökologischen Pflicht durch einen *Fahrplan* zu verschreiben, um eine Transformation zu erzwingen, kann nicht ohne die *soziale Komponente* der Nachhaltigkeit funktionieren.⁸

5 vgl. Bahner, Böttger, Holzberg, 2020, S. 16

6 vgl. Hofmeister, 2024, S. 5

7 Hofmeister, 2024, S. 5

8 vgl. Wartzeck, 2020, S. 8

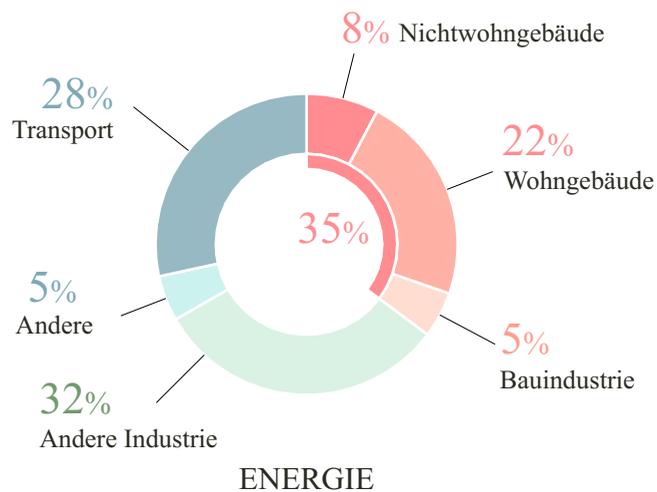


Abb. 4: CO₂ Emissionen nach Sektoren im Jahr 2020 in %.
 © IEA 2020d; IEA 2020b, eigene Darstellung

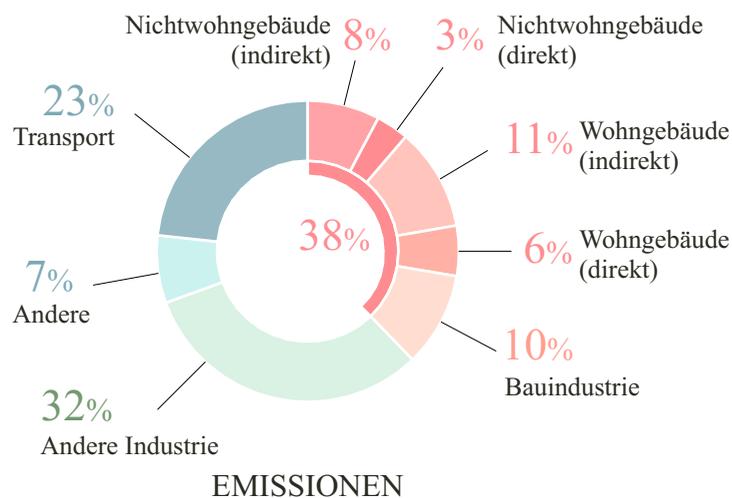


Abb. 5: Energieverbrauch nach Sektoren im Jahr 2020 in %.
 © IEA 2020d; IEA 2020b, eigene Darstellung

Die Herausforderungen liegen jedoch in der Abwägung aller Aspekte, um eine nachhaltige und gerechte Nutzung von Boden und Ressourcen zu gewährleisten und dem Klimawandel effizient entgegenzuwirken. Dabei müssen die Bedürfnisse gegenwärtiger Generationen berücksichtigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden. Das erfordert eine ganzheitliche Herangehensweise, welche die *ökonomischen, sozialen und ökologischen* Folgen von Bauprojekten gleichermaßen berücksichtigt und die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation anerkennt. Nach dem *Global Status Report For Buildings And Construction*, den die UN 2024 publizierte, war der Bausektor 2022 für 37 Prozent der CO₂ Emissionen verantwortlich und kommt gleichzeitig national für etwa 54 Prozent des deutschen Abfallvorkommens auf.^{9,10}

Doch in unserer gebauten Umgebung steckt enormes Potenzial. Ein Großteil der Gebäude, die im Jahr 2050 die Städte prägen werden, ist bereits gebaut. Sie stellen schon heute Möglichkeitsräume dar, welche zu neuen Standards für einen nachhaltigen Urbanismus werden können. Dazu bedarf es einer Neuorientierung des gestalterischen und ökonomischen Selbstverständnisses von Architekt*innen. Es stellt sich die Frage nach der Autor*innenschaft von Gebäuden und wie diese behandelt wird. Jedes Gebäude erzählt seine eigene Geschichte. Doch diese Geschichte ist meist durch die betriebswirtschaftlich begründete Lebensdauer von dreißig Jahren begrenzt.¹¹ In Anbetracht des Klimawandels und der verbauten Ressourcen muss die Lebensdauer zu einem Lebenszyklus werden, der generationenübergreifend funktionieren kann. Eine neue, dem Bestand, den gewachsenen Strukturen und gesellschaftlichen Bedürfnissen gegenüber sensible Haltung der Architekt*innen kann diese Geschichten weiterschreiben. Dafür müssen wir die Komfortzone des Gewohnten verlassen und einen Perspektivwechsel wagen.

9 vgl. United Nations Environment Programme, 2024

10 vgl. Statistisches Bundesamt, 2024

11 vgl. Wartzeck, 2020, S. 9

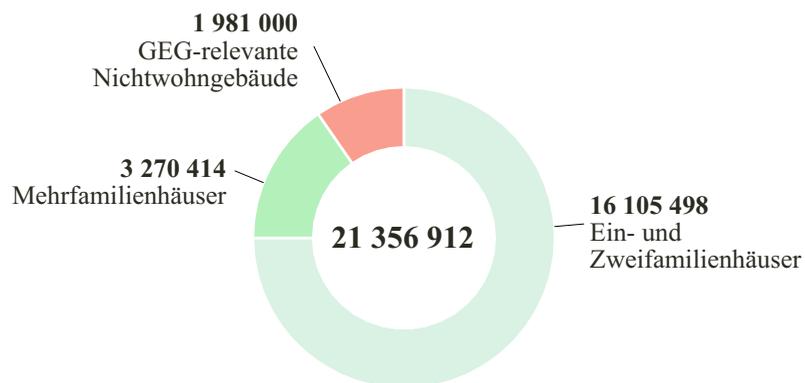


Abb. 6: Gebäudebestand der beheizten Gebäude in Deutschland, 2022.
© Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena), eigene Darstellung

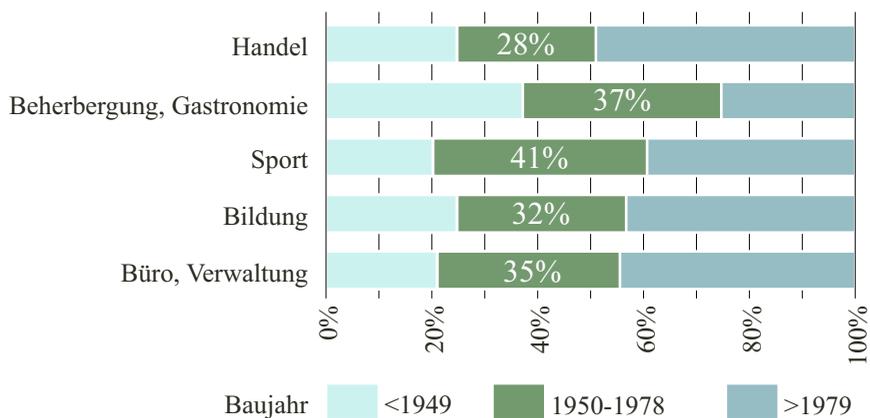


Abb. 7: Bestand der Nichtwohngebäude (NWG) nach Baualtersklassen. © Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena), eigene Darstellung

Weiterbauen als neuer Standard - so könnte der Imperativ der neuen Baukultur lauten. Der Umgang mit den Ressourcen muss sich ändern und die Bauwirtschaft muss aus dem Linearen in einen Kreislauf gebracht werden. Als größte Stellschraube im Kampf gegen den Klimawandel müssen wir lernen, mit der gebauten Umgebung umzugehen.¹²

Der Staat selbst könnte in dieser Hinsicht mit einem guten Beispiel voran gehen. Nach dem DENA-Gebäudereport 2024 der Deutschen Energie-Agentur gab es im Jahr 2022 gut 21 Millionen beheizte Gebäude deutschlandweit, von denen 2 Millionen Nichtwohngebäude sind. Ein Anteil von etwa 15 Prozent dieser Nichtwohngebäude sind als Amts- und Verwaltungsgebäude klassifiziert, von denen etwa 30 Prozent in öffentlicher Hand liegen.¹³ Ein Großteil des Bestands an Büro- und Verwaltungsgebäuden in der Bundesrepublik Deutschland stammt aus der Phase erhöhter Bautätigkeit der Jahre zwischen 1950 und 1980. Betrachtet man diesen Zeitraum, so ergeben sich gut 31 000 Amts- und Verwaltungsgebäude in öffentlicher Hand.

Aus einem Forschungsprojekt der TU Braunschweig mit dem Thema der *Sanierung von Bürogebäuden der 50er bis 70er Jahre* geht hervor, dass viele der Gebäudekomponenten wie Haustechnik oder Fassadensystem das Ende ihrer Lebensdauer erreichen. Zudem haben sich Energiestandards sowie Anforderungen an den Komfort, die Ausstattung und Arbeitsplatzinfrastruktur zum Teil gravierend verändert. Darüber hinaus treten altersbedingte Schäden oder Ermüdungserscheinungen am Tragwerk auf. Auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten könne durch eine grundlegende Sanierung der gestalterische und technische Standard eines Neubaus erreicht werden.¹⁴ So beginnt die Verantwortung mit der Frage, ob wir überhaupt bauen müssen oder ob wir bestehende Strukturen wiederverwenden.¹⁵

12 vgl. Wartzeck, 2020, S. 8 ff.

13 vgl. Deutsche Energie-Agentur, 2023

14 vgl. Kaag, Umenhofer, Fisch, 2008

15 vgl. Tabassum, 2024, S. 15

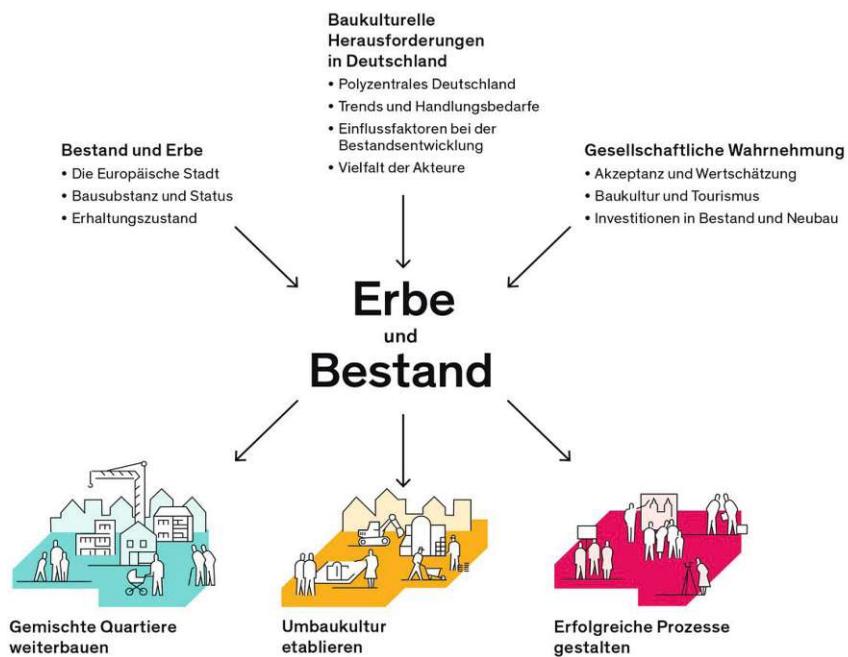


Abb. 8: Eine Zukunft für den Bestand.

© Erfurth Kluger Infografik für die Bundesstiftung Baukultur

Ein Abriss beeinflusst den städtischen Raum und verändert Quartiersidentitäten. In einer Bevölkerungsbefragung für die Bundesstiftung Baukultur gaben 52 Prozent der Befragten an, sie hätten sich schon einmal über einen Abriss geärgert. Viele Berufsverbände, wie der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) oder der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) sowie gemeinnützige Initiativen wie Architects for Future (A4F) bringen ein Umdenken voran und setzen sich für die Erhaltung des Bestands als *Schlüssel für die Erreichung der Klimaziele* ein.¹⁶ Eine Klimawende ohne gleichzeitige Bauwende scheint unmöglich. Ohne neue Ideen, Handlungsszenarien, neue Parameter und ein neues Verständnis der Gesellschaft für Architektur, kann die Baukultur nicht den notwendigen Beitrag für eine klimafreundliche Zukunft leisten. Eine „(...) Wertschätzung für die baukulturellen Leistungen vergangener Epochen sowie das Bewusstsein für den identitätsstiftenden Charakter von bestehenden Bauwerken (...)“¹⁷ für den Erhalt des Bestands werden gefordert. Nur mit einem neuen Selbstverständnis der Architekt*innen kann sich das *Weiterbauen* als neue Umbaukultur etablieren.

„Ein Umbau ist interessanter als ein Neubau - weil im Grunde alles Umbau ist.“ Schrieb Hermann Czech bereits 1973 in der Zeitschrift *Werk, Bauen + Wohnen*. „Denn jede einzeln gefasste Entscheidung bindet die späteren Entscheidungen, weil es einen Aufwand bedeutet, sie wieder rückgängig zu machen.“¹⁸

16 vgl. Bundesstiftung Baukultur, 2022, S. 14 ff.

17 Bundesstiftung Baukultur, 2022, S. 150

18 Czech, 1998, S. 10

2.2 Politischer Diskurs: Umbau statt Abriss

„In Deutschland entstehen jedes Jahr 230 Millionen Tonnen Bau- und Abbruchabfälle, was 55 Prozent des gesamten deutschen Abfalls ausmacht.“¹⁹ So heißt es in einem offenen Brief des Abrissmoratoriums im September 2022 an die Bundesbauministerin Deutschlands, Klara Geywitz. Der Gebäudesektor hat zum zweiten Mal in Folge sein Emissionsminderungsziel verfehlt. Um das Sektorziel 2030 zu erreichen, ist eine jährliche Minderung von Treibhausgas-Emissionen um 5,5 Millionen Tonnen nötig – mehr als das Doppelte des derzeit erreichten Wertes. Gleichzeitig finden mehr als 70 Prozent der abgebauten Rohstoffe in Deutschland ihre Verwendung in der Bauindustrie. Damit ist der Gebäudesektor für 35 Prozent des Energieverbrauchs und etwa 40 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich.²⁰ In Deutschland wurden im Jahr 2021 rund 17 600 Gebäude abgerissen, wodurch etwa 1,4 Millionen Quadratmeter Wohnfläche verloren gingen.²¹ Gleichzeitig herrscht in vielen deutschen Städten Leerstand. Laut der Ergebnisse des Zensus 2022 sind von deutschlandweit 43 Millionen Wohnungen etwa 1,9 Millionen unbewohnt. Das entspricht einer Leerstandsquote von 4,4 Prozent, wobei der Anteil leer stehender Wohnungen in den neuen Bundesländern mehr als doppelt so hoch ist wie in den westlichen Bundesländern.²² In Anbetracht des sich wandelnden Arbeitsmarktes und der Covid-19-Pandemie haben sich seit 2020 auch die Anforderungen an Büroflächen gravierend geändert. Das Leerstandsvolumen von Bürogebäuden von über 7 Prozent hat sich, im Vergleich zum Vorjahr, um 26 Prozent erhöht.²³ Insbesondere große Geschäfts- oder Bürohäuser sind immer

19 Baller et al., 2022

20 vgl. Baller et al., 2022

21 vgl. Briegleb, 2022 (brandeins)

22 vgl. Statistisches Bundesamt (DESTATIS), 2022

23 vgl. BNP Paribas Real Estate GmbH, 2024

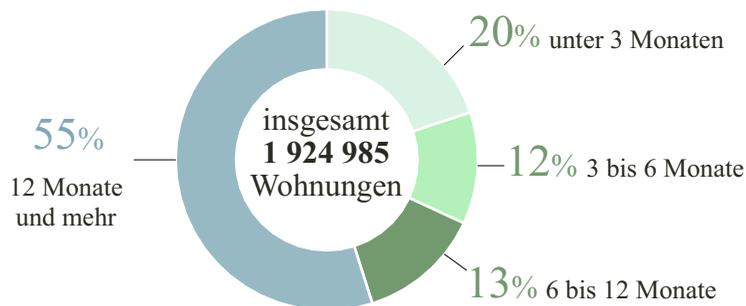


Abb. 9: Leerstehende Wohnungen nach Dauer des Leerstands in %
 © Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2024, eigene Darstellung

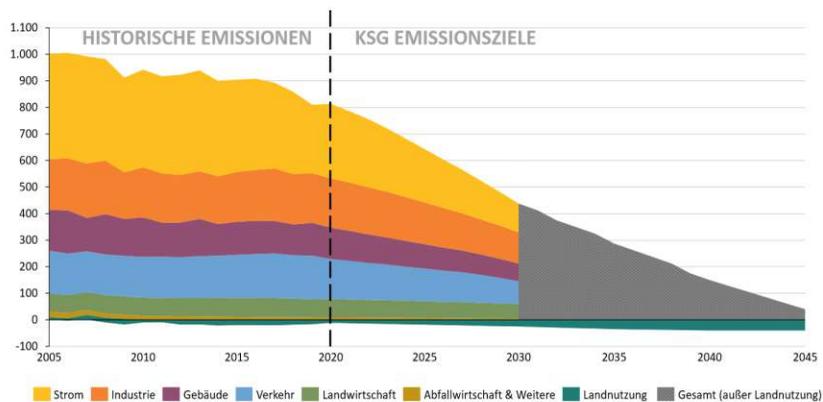


Abb. 10: Historische Treibhausgas-Emissionen und künftige Emissionsziele nach Klimaschutzgesetz je Jahr in Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent. © Bundes-Klimaschutzgesetz (2019), Bundestag (2021)

häufiger unvermietet und werden seit Jahren lediglich durch temporäre Zwischennutzungen bespielt. Der Büroleerstand ist ein zunehmendes Problem des deutschen Immobilienmarktes. Im Jahr 2011 publizierte das Institut der deutschen Wirtschaft eine Studie über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Leerstands und die Verhältnisse zwischen Fertigstellungen, Leerstand und Büroflächenbestand, deren Prognosen nun eintreten. Den steigenden Leerständen stehen dabei Fertigstellungen neuer Büroflächen gegenüber, weshalb der Leerstand selbst bei steigender Nachfrage nicht abgebaut wird.²⁴ Daraufhin sind 2023 laut Colliers etwa 70 Prozent des Flächenbestands von Bürogebäuden von einer Veralterung bedroht und könnten zu *Stranded Assets* werden. Eine mögliche Umnutzung oder umfassende Revitalisierung könnte zu einem Anstieg der Bestandabgänge führen und den Leerstandsanstieg bremsen.²⁵

Denn im Bestand stecken große Potenziale. Die Nutzung des Bestands kann ein wirksames Mittel gegen Energie- und Klimakrise und ein weiterer Schritt in Richtung Kreislaufwirtschaft sein. Es ist unabdingbar, sich mit Alternativen zum Abriss bestehender Gebäude intensiv zu beschäftigen, um die selbst gesteckten Klimaziele zu erreichen.²⁶ Eine Umnutzung und sorgfältige Revitalisierung von Bestandsgebäuden kann die urbane Quartiersgemeinschaft stärken und schon die Umwelt.

Die Netto-Null fordert den Willen der Politik und Auftraggeber*innen, das Können der Planer*innen und die Lösungen der Herstellenden. „Im Nachhaltigkeitsdiskurs steht der Begriff „Suffizienz“ neben „Effizienz“ und „Konsistenz“ für die dritte der dringlichen Strategien zur Erreichung der Klimaziele.“ Suffizienz bedeutet hier, die Handlungen so einzuschränken, dass ein übermäßiger Konsum von Ressourcen verhindert wird. „Die EU hat sich bis spätestens 2050 Klimaneutralität verordnet, einzelne EU Länder möchten

24 vgl. Clamor, Haas, Heide, 2011

25 vgl. Trumpp, Ergüney, 2024

26 vgl. Baller et al., 2022



Abb.1 1: Ein ehemaliges Bürogebäude in Berlin muss Wohnneubauten weichen. © rbb/Ute Barthel



Abb. 12: Ein Verwaltungsgebäude aus den 1960er Jahren in Berlin.
© Imago/Jochen Eckel

dieses Ziel bereits früher erreichen. Im Fokus stehen Maßnahmen zur Ökologisierung auch im Gebäudebereich und der Verzicht auf fossile Energieträger zur Raumwärmeerzeugung sowie der massive Ausbau erneuerbarer Energieträger und die Förderung von Energieeffizienz.²⁷

Durch die organisatorischen wie ökonomischen Herausforderungen einer Bauwende entsteht ein Handlungsdruck, der baukulturelle Aspekte, wie die Herstellung, den Erhalt und die Weiterentwicklung einer lebenswerten, gebauten Umwelt gefährden kann.

Dass Architektur immer auch mit Politik verbunden ist, geht aus zahlreichen Interviews und Essays der 2010er Jahre hervor. So erklärte Jacques Herzog 2019 im Gespräch mit Sabine von Fischer: Anders als ein bildender Künstler, der seine Arbeit zwar in einem politischen Umfeld ansiedeln kann, aber nicht muss, schafft ein Architekt Orte, die immer auch andere Menschen betreffen. „Kunst kann im privaten Raum stattfinden. Architektur nicht. Deshalb wird Architektur stets politisch diskutiert werden müssen.“²⁸ Laut Barbara Buser, der Gründerin des Schweizer Architekturbüros In Situ, muss die gesamte Bauwirtschaft umgekrempelt und in einen Kreislauf gebracht werden.²⁹ Auch die Politikberaterin und Forscherin der Universität Siegen, Lamia Messari-Becker, fordert einen anderen Umgang mit allen Ressourcen - mit Fläche, Materialien, Rohstoffen, Energie sowie mit Geld. Dafür braucht es Förderungen von Innovation und Forschung, aber vor allem umfassende politische Reformen.³⁰

So kommt es vom Klimastreik zum Klimakabinett. Das Jahr 2019 markierte einen Wendepunkt in der deutschen Klimapolitik, nachdem im Rahmen der *Fridays for Future* (F4F) -Demonstrationen hunderttausende Schüler*innen und Studierende das Thema Klimaschutz Woche für Woche bis in die Mitte der Gesellschaft getragen hatten. Das Klimaschutzgesetz soll in Deutschland, durch die CO₂-Bepreisung als künftiges Leitinstrument der Klimapolitik, ei-

27 vgl. Haselsteiner, 2022

28 vgl. Herzog, 2019

29 vgl. Buser, 2024

30 vgl. Messari-Becker, 2024



Abb. 13: Der Abriss des denkmalgeschützten City Hof, Hamburg, Deutschland. © Fotografie Dorf Müller / Klier



Abb. 14: Während der jahrelangen Abriss-Debatten standen die Hochhäuser leer. © Fotografie Dorf Müller / Klier

nen Paradigmenwechsel einleiten. Der Preis wurde zunächst auf 25 Euro pro Tonne CO₂ im Jahr 2021 festgesetzt und ist bis 2025 auf 55 Euro gestiegen. Jedoch sind die von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen vermutlich nicht ausreichend, um die europarechtlichen Verpflichtungen einzuhalten.³¹

Zwischen Klimawandel, Rechtsdruck und Demografie muss sich die Architektur politisch einmischen. Sie ist durch ihre gebaute Realität bereits gesellschaftlich relevant und politisch. Es genügt nicht mehr, nur die übertragenen Aufgaben abzuarbeiten. Auf staatlicher Ebene werden viele Chancen, die Herausforderungen zielführend angehen zu können, verspielt.³² So ist die politische Forderung nach einem klimaneutralen Gebäudebestand zwar richtig, doch das Umdenken im Bausektor braucht einen politischen Rahmen, der das ambitionierte Ziel eines klimaneutralen Gebäudebestands mit Vorgaben und Anreizen unterstützt.³³

Dem Kampf gegen die Bodenversiegelung, den Abriss-Wahnsinn und den übermäßigen Verbrauch unserer Ressourcen haben sich zahlreiche Initiativen verschrieben. Dass auch der Denkmalschutz, der Zusammenhalt von Bürger*innen und der Presse und das Einmischen eines internationalen Kulturerbe-Teams von Unternehmen übergangen werden können, zeigt der Abriss des City-Hofs in Hamburg. Als 2019 der Abriss des City-Hofs beschlossen wurde, war eine der heftigsten Debatten darum beendet, wie die Freie und Hansestadt Hamburg mit ihren Denkmälern umgehen kann. Der in den 1950er Jahren errichtete City-Hof aus vier Büro-Hochhäusern mit Verbindungsbauten wurde vom renommierten Hamburger Architekten Rudolf Klophaus entworfen, der zuvor zahlreiche Kontorhäuser in der näheren Umgebung plante. Der City-Hof steht symbolisch für einen Aufbruch Hamburgs in die Moderne der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Hamburg ihre heutige Prosperität maßgeblich verdankt.³⁴

31 vgl. Edenhofer, Kalkuhl, Ockenfels, 2020

32 vgl. Müller, 2024

33 vgl. Das Haus der Erde, 2020

34 vgl. ICOMOS, Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, 2015



Abb. 15: Das Hamburger Architekturbüro gmp setzt im Wettbewerb auf den Bestand. © gmp

ABRISS
ATLAS



Meerwasserschwimmbad Laboe



Medizinische Hochschule Hannover



Zeughofzeile, Weimar



Doppelhaus Vollmannstraße,
München



Mietshaus Engelschalkinger Straße,
München



ehem. Haus der Familie, Flensburg

Abb. 16: Der Abriss Atlas dokumentiert abgerissene Gebäude in Deutschland. © abriss-atlas.de

Nachdem 2006 der vorangegangene Erbbauvertrag auslief und das Grundstück wieder an die Freie Hansestadt Hamburg fiel, wurde der City-Hof 2012 erstmals zum Verkauf auf Abriss ausgeschrieben. So wurde zwei Jahre später, 2014, die Initiative City-Hof gegründet, die sich intensiv für den Erhalt des Denkmals engagiert hat. In öffentlichen Diskussionen und einem offenen Brief äußerten sich bis 2018 zahlreiche Institutionen für den Erhalt des City-Hofs. Schließlich wurde durch internationale Beteiligung von ICOMOS International eine sogenannte *Advisory Mission* mit der Frage durchgeführt, wie groß die Auswirkungen auf das Welterbe Speicherstadt im Falle eines Ersatzneubaus sein würden. Trotz der deutlichen Kritik von ICOMOS an dem Abriss des City-Hofes und widersprüchlicher Pressemeldungen durch den Hamburger Senat, wurde die Abrissgenehmigung erteilt, um rechtzeitig vor dem Bürgerschafts-Wahlkampf 2020 Fakten zu schaffen. Jedoch hat die UNESCO bis heute nicht der geplanten Neubebauung zugestimmt. So hat die Stadt eine jahrelange Baulücke in der Innenstadt riskiert und ungestraft ihr eigenes Denkmalschutzgesetz gebrochen.³⁵ Der renommierte Hamburger Architekt Volkwin Marg behauptet sogar, die Entscheidung sei eine Farce. Es ginge zu keinem Zeitpunkt um Bewahrung, sondern nur um einen Abriss. Als Mitbegründer des international tätigen Architekturbüros Gerkan, Marg und Partner, kurz GMP, hatte er zuvor einen Entwurf für den Erhalt des City-Hofs ausgearbeitet. Bis zuletzt gab es zahlreiche Forderungen der Finanzbehörde sowie der Stadt selbst, welche den Erhalt des Gebäudes verkompliziert hätten.³⁶

Der Abriss des City-Hofs ist ein Beispiel für zahlreiche zum Abriss freigegebene Gebäude in der Bundesrepublik. Wieder stellt sich die Frage nach einer ganzheitlichen Umbau- und Weiterbaukultur, welche das Abrissmatorium von der Politik fordert.

35 vgl. Denkmalverein Hamburg, 2019

36 vgl. Schröder, 2018

Aus der Initiative des Abrissmatoriums entsteht nun auch der Abriss Atlas. Ein neues Projekt, das unter anderem auch von der Deutschen Umwelthilfe und Architects for Future initiiert wurde. Der Abriss Atlas ist eine Website, die Beispiele von bereits erfolgten sowie geplanten Abrissen dokumentiert. Sie bietet eine Karte und eine Übersicht über die betroffenen Projekte, um ein Bewusstsein für den Erhalt von Gebäuden zu schärfen und die Folgen von Abrissen auf Umwelt, Kultur und Gesellschaft zu beleuchten.³⁷

„Architecture is a political act, by nature.“³⁸ Der berühmte Satz des amerikanischen Architekten Lebbeus Woods aus seinem Buch „Anarchitecture“ von 1992 ist 15 Jahre später, in seinem Interview mit Geoff Manaugh im Oktober 2007, noch aktuell und beschreibt auch heute treffend die Verknüpfung von Architektur und Politik. Diese Verknüpfung hat viele Dimensionen und beeinflusst sich jeweils gegenseitig. So ist unser Stadtbild stark von Entscheidungen der Politik geprägt. Es ist daher eine wichtige Aufgabe von Architekt*innen, Auftraggeber*innen, Behörden, von Publikum und Zivilgesellschaft, sich ihrer Mittel und Werkzeuge bewusst zu sein - und dieses Bewusstsein zu kultivieren und stets zu aktualisieren.³⁹

37 vgl. Abriss-Atlas Deutschland, 2024

38 Woods, 1992

39 vgl. Czaja, 2022

2.3 Fazit

Die Herausforderungen an die Baukultur erfordern einen Paradigmenwechsel in der Art und Weise, wie wir Gebäude nutzen und weiterentwickeln. Der Earth-Overshoot-Day zeigt die dringende Notwendigkeit, den CO₂-Ausstoß aktiv zu regulieren und den Ressourcenverbrauch zu reduzieren. Nachhaltigkeit muss dabei als ein Zusammenspiel ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte umfassend gedacht werden. Ein ganzheitlicher Ansatz, der sowohl klimafreundlich ist als auch den Erhalt von Identität und sozialen Werten berücksichtigt, ist von zentraler Bedeutung.

Staatliche Institutionen haben die Möglichkeit, mit gutem Beispiel voranzugehen und Impulse für eine Baukultur des Weiterbauens zu setzen. Zahlreiche bestehende Verwaltungsgebäude bieten großes Potenzial zur Revitalisierung und könnten durch gezielte politische Anreize effizient und nachhaltig weitergenutzt werden. Ein stärkeres Engagement gegen Leerstand und für den Erhalt von Bestandsgebäuden trägt dazu bei, den Charakter unserer gebauten Umgebung zu wahren und nachhaltig zu gestalten.

Ein Hinterfragen der Bedeutung von Architektur und der Rolle der Architekt*innen als Impulsgeber*innen können eine Kultur des *Weiterbauens* etablieren und gleichzeitig Abrisse minimieren. Dieser Ansatz schützt nicht nur kulturelle Identitäten, sondern unterstützt auch ein Verständnis für die Bedeutung und den Einfluss der baulichen Umgebung auf die Gesellschaft. Eine nachhaltige Baupolitik und ein achtsamer Umgang mit unseren Ressourcen sind Voraussetzung für eine Zukunft, in der Architektur noch eine Rolle spielen kann.

3 Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

3.1 Arbeit gestern, Arbeit heute

Arbeit ist ein zentraler Begriff der Menschheit und hat sich im Laufe der Geschichte grundlegend gewandelt.⁴⁰ Kaum ein anderer Lebensbereich bestimmt unsere soziale Selbstwahrnehmung mehr als die berufliche Arbeit. Sie ist ein wichtiger Bereich der sozialen Identifikation. Umgekehrt gelte laut des deutschen Wirtschaftsethikers Michael Abländer die Arbeitslosigkeit als persönliches Versagen, weil sie in der gesellschaftlichen Wahrnehmung einen Makel darstelle.⁴¹ Auch in der römischen Antike lassen sich Parallelen erkennen. So schreibt Cicero in seinem Werk „De Officiis“ (Über die Pflichten), in dem er Bezug auf die Ethik der Antike nimmt, dass insbesondere körperliche Arbeiten, die rein dem Broterwerb dienen, nicht besonders würdevoll seien. Er stellt die geistigen Tätigkeiten über die manuellen Arbeiten.⁴²

Zuvor heißt es bei Aristoteles: „Nun ist aber auch das ganze Leben geteilt in Arbeit und Muße und in Krieg und Frieden (...). Man wählt den Krieg um des Friedens willen, die Arbeit der Muße wegen.“⁴³ So galten dem antiken Menschen alle Tätigkeiten, die ausschließlich dem Lebensunterhalt dienen, als Negierung der Muße, während die Vorstellung einer sozialen Anerkennung von Arbeit nicht existierte.⁴⁴

Im Christentum war die Arbeit eine christliche Pflicht. So gilt als zentraler Grundsatz des Benediktinerordens der aus dem Spätmittelalter überlieferte Spruch „Ora et labora.“ („Bete und arbeite.“). Erst im protestantischen Arbeitsethos wird die Arbeit dann aufgewertet.⁴⁵ Für Luther entspricht die Arbeit der Natur des Menschen, „(...) denn der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zu fliegen.“⁴⁶ Mit dieser Forderung legt Luther die Grundlage

40 vgl. Berthold, Oschmiansky, 2020
41 vgl. Abländer, 2005, S.5
42 vgl. Cicero, 45 v. Chr.
43 Aristoteles, Rolfes, 1995, S.269
44 vgl. Abländer, 2005, S.6
45 vgl. Heuwinkel, 2020, S.7
46 Luther, 1828, S.181

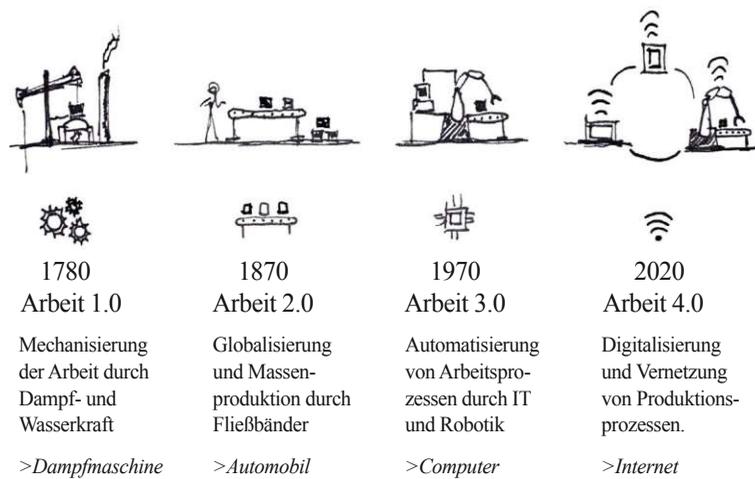


Abb. 17: Der Wandel der Arbeitswelten - gestern, heute und morgen.
© BBQ Bildung und Berufliche Qualifizierung gGmbH, eigene Darstellung

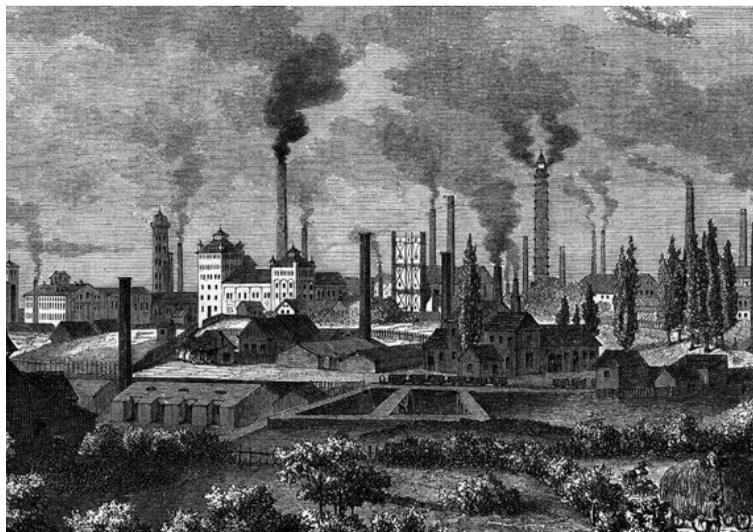


Abb. 18: Illustration der Krupp Fabrik in Essen, 1878.
© interfoto

für die spätere Berufsarbeit. Den Müßiggang, der zuvor noch angestrebt wurde, bezeichnet er als Sünde wider Gott und den Mitmenschen. Die Arbeit hat bei Luther einen positiven Stellenwert.

Im Laufe der industriellen Revolution entwickelte sich ein neues Verständnis für den Begriff der Arbeit. Die Arbeit, als wertschöpfende Ressource, verdrängt mit ihrem Fortschrittsglauben die christliche Heilserwartung immer mehr. Schließlich bringt Franklin mit seiner Aussage „Zeit ist Geld!“⁴⁷ das Streben nach einer effektiven Nutzung der Zeit und Steigerung der Produktivität auf den Punkt.⁴⁸

In der Zeit der Industrialisierung hat sich für viele Menschen die Art und Weise zu arbeiten gravierend verändert. Es entstanden Fabriken mit zahlreichen Maschinen, welche die gewohnten Arbeiten schneller und effizienter ausführen konnten. Gleichzeitig konnten mit Hilfe der Maschinen auch Dinge produziert werden, die es zuvor nicht gab, wie Dampfschiffe, Eisenbahnen oder Waffen. Mit der Industrialisierung veränderte sich auch der Geldmarkt. Unternehmen liehen sich Geld, die Verschuldung stieg und der Druck der Fabriken, schneller und effektiver Geld zu verdienen, stieg. So wurden Arbeiter*innen in Fabriken trotz langer Arbeitszeiten oft schlecht bezahlt.⁴⁹

Im Nationalsozialismus, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, war Arbeit ein zentraler Bezugspunkt der Volksgemeinschaft und wurde als Begriff stark ideologisiert. Auch nach dem zweiten Weltkrieg wurde in der Deutschen Demokratischen Republik, der DDR, der Arbeitsethos verherrlicht. Während 1948 in der UN-Menschenrechtskonvention ein „(...) Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf angemessene und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit“ beschlossen wird, gab es in der Verfassung der DDR von 1949 eine Arbeitspflicht.⁵⁰

47 Franklin, 1784, S.49

48 vgl. Heuwinkel, 2020, S.8

49 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2021, S.120

50 vgl. Berthold, Oschmiansky, 2020



Abb. 19: Erster-Mai-Demonstration 1970 auf dem John-F.-Kennedy-Platz, Berlin. © Jürgen Henschel, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum



Abb. 20: Großraumbüro des Johnson Wax Buildings, Racine, USA.
© Carol M. Highsmith

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt sich im Zuge der Wirtschaftskrisen und der damit verbundenen Zunahme der Arbeitslosigkeit ein Tenor der Krise der Arbeitsgesellschaft. So stellt Hannah Arendt 1960 in ihrer „Vita Activa oder Vom tätigen Leben“ die These auf, dass uns die Aussicht auf eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgegangen sei, also die einzige Tätigkeit, auf die sie sich noch verstünde, bevorstünde.

Im Gegensatz zu vielen Gewerkschaftstheoretiker*innen liegt Arendt weniger die Überwindung der technologisch bedingten Arbeitslosigkeit am Herzen, als „(...) eine Wiedererholung der Vermögen des Menschen (...)“.⁵¹ Sie hinterfragt gewissermaßen die Bedeutung der Arbeit in einer sich entwickelten Arbeitsgesellschaft. Arendt setzt die Arbeitsgesellschaft mit einer Konsumgesellschaft gleich und lässt vermuten, dass der entstandene Konsumdrang erst durch die teilweise Befreiung von der Arbeitstätigkeit selbst entstanden sei.

Nachdem es im Zuge der Globalisierung durch den zunehmenden Wettbewerbsdruck für Gewerkschaften immer schwieriger wird, angemessene Lohn-erhöhungen durchzusetzen und soziale Standards zu verteidigen, nimmt die Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse zu und die Arbeitsplatzunzufriedenheit steigt. Neben der Globalisierung und dem Klimawandel, der einen Strukturwandel in der Energiewirtschaft und Infrastruktur bedingt, ist auch die Digitalisierung von zentraler Bedeutung für die Arbeitsverhältnisse. Künftig ist der Abbau von Arbeitsplätzen, die eine geringe Qualifikation erfordern, zu erwarten. Inzwischen wird der Wandel der Arbeit primär durch internationale Wirtschaftsbeziehungen und technische Neuerungen wie die Digitalisierung bestimmt. Traditionelle Werte des Arbeitsethos der Industriearbeit wie Fleiß und Pünktlichkeit werden durch Selbstverwirklichung, Flexibilität und Partizipation abgelöst. Zudem verschwimmen durch die Möglichkeiten des mobilen Arbeitens die vertrauten Normalverhältnisse einer klaren Trennung zwischen Arbeit und Familie.⁵²

51 vgl. Söllner, 1996, S. 226 ff.

52 vgl. Heuwinkel, 2020, S. 10 f.

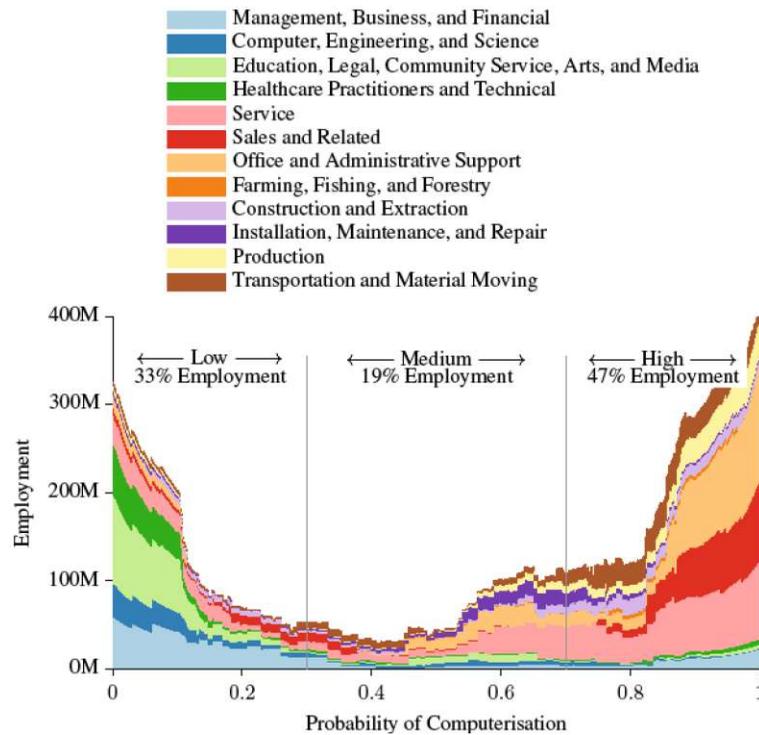


Abb. 21: Nach einer Studie von Frey/Osborne aus 2013 sind in den USA etwa 47 Prozent der Berufe durch künftige Automatisierungen gefährdet. © Frey/Osborne

Aber was genau bedeutet das nun für die Zukunft der Arbeit? Nach der Studie von Frey/Osborne arbeiteten 2013 in den USA etwa 47 Prozent der Beschäftigten in Berufen, die in 10 bis 20 Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit automatisiert werden können. Überträgt man diese Erkenntnisse auf Deutschland, ergibt sich eine Automatisierungswahrscheinlichkeit von etwa 42 Prozent. Jedoch werden mit dieser Transformation in erster Linie einzelne Tätigkeiten statt ganze Berufe automatisiert. Betrachtet man also die Automatisierungswahrscheinlichkeiten anhand der Tätigkeitsstrukturen am Arbeitsplatz, so sind in Deutschland lediglich 12 Prozent der Arbeitsplätze betroffen.⁵³ Nach einer Umfrage des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales fürchten 2016 nur etwa 13 Prozent der Befragten, ihr eigener Arbeitsplatz könne im Laufe des nächsten Jahrzehnts von einer Maschine übernommen werden. Dieser Anteil wegfallender Berufe würde sich mit den adaptierten 12 Prozent der gefährdeten Berufe nach Frey/Osborne decken.⁵⁴

Sich wandelnde arbeitsorganisatorische Strukturen werden unsere Arbeit in Zukunft wesentlich beeinflussen. Die Zahl der Solo-Selbstständigkei- ten wird wegen der Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Freizeit und ge- sellschaftlichem Engagement zunehmen. Gleichzeitig werden zu bearbei- tende Projekte immer komplexer, sodass sie nicht von einer Person allein bewältigt werden können. Dynamische Wechselbeziehungen zwischen einem zentralisierten Netzwerk und einem Peer-to-Peer-Netzwerk könn- en Möglichkeiten für künftige Kooperationen sein. So lassen sich spezi- fische Kompetenzen, Fertigkeiten und Ressourcen einzelner Beteiligter projektabhängig und nach Kundenanforderungen ändern. Jedoch erhöht sich in diesem Szenario auch der Kommunikations- und Koordinierungsaufwand.⁵⁵

53 vgl. Bonin u. a., 2015

54 vgl. Albrecht, Ammermüller, 2016, S. 40 ff.

55 vgl. Allianz deutscher Designer, 2016, S. 78 f.

	Keine Bürobeschäftigten		Bürobeschäftigte	
	Nicht Mobil	Mobil	Nicht Mobil	Mobil
Vereinbarkeit von Beruf & Familie	70,0	81,5	82,8	92,0
Zugang zu familienfreundlichen Maßnahmen	51,2	47,4	38,6	38,7
Arbeitszufriedenheit	79,3	84,8	83,3	88,4

Abb. 22: Hohe Arbeitszufriedenheit und gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Beschäftigungsart in Prozent.
© IW-Beschäftigtenbefragung 2023, eigene Darstellung

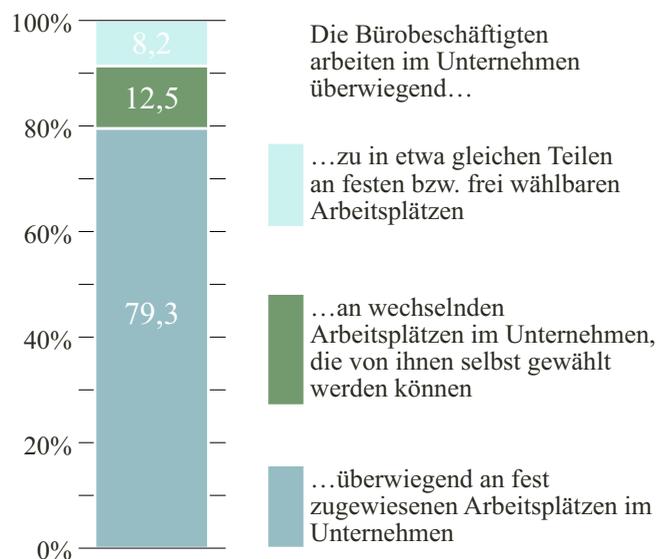


Abb. 23: Überwiegend feste Arbeitsplätze für Bürobeschäftigte in Prozent.
© IW-Beschäftigtenbefragung 2023, eigene Darstellung

Im Allgemeinen haben sich die Arbeitsweise sowie der Arbeitsethos analog zu dem Wandel der Gesellschaft grundlegend verändert. Mit sich ändernden Arbeitsweisen, der Moral und der Verfügbarkeit von Jobs ändern sich auch die Anforderungen an die Arbeitsplätze. Demnach haben künftig in den Arbeitsmarkt eintretende Generationen gänzlich andere Anforderungen als beispielsweise die Generation der sogenannten Baby-Boomer der Nachkriegszeit, die als geburtenreiche Generation noch zu Zeiten wirtschaftlicher Krisen auf Jobsuche war.

Mit steigender Tendenz arbeiten heute etwa 55 Prozent der in Deutschland Beschäftigten hauptsächlich an einem Büroarbeitsplatz. Abhängig von der jeweiligen Unternehmensphilosophie bietet ein Büroarbeitsplatz Flexibilität in Bezug auf Arbeitsort und Arbeitszeit. Jedoch arbeiten nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft 2023 noch immer rund 79 Prozent der Bürobeschäftigten an einem fest zugewiesenen Arbeitsplatz. Zudem sind Bürobeschäftigte häufiger mit ihrer Arbeit zufrieden und nehmen die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit positiver wahr. Jedoch steigt statistisch die Häufigkeit der Überstunden, wenn mobil gearbeitet wird und Beschäftigte fühlen sich öfter durch ihre Arbeit gestresst, wenn sie nicht hauptsächlich im Büro arbeiten.⁵⁶

Neue und flexible Arbeitsweisen erfordern angepasste Arbeitswelten. Veraltete Raumstrukturen und überholte Denkweisen oder Gewohnheiten können die Zusammenarbeit unter heutigen Gegebenheiten verhindern und die Anforderungen junger Kräfte am Arbeitsmarkt oft nicht erfüllen. New Work Konzepte und modernes Workplace Design können den Grundstein für funktionierende Kommunikation, Vernetzung und effiziente Arbeit legen. Ob als Unterstützung für die neue Maker-Kultur der Start-Ups oder als Revitalisierung eines bestehenden Verwaltungsgebäudes - unsere künftigen Arbeitsplätze müssen dynamisch und future-fit werden.

56 vgl. Hammermann, Stettes, 2023, S. 4 ff.

3.2 New Work

Wie werden wir in Zukunft arbeiten? Als Schlüsselbegriff im Bereich der Arbeitswelt steht New Work für die Neugestaltung hin zu einer modernen und digitalen Arbeitswelt. Der Begriff New Work als Tenor für eine Transformation der Arbeitsumgebung ist ein wichtiges Thema der Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik. Nach Mudra/Sellinger/Völker müsse neben der Begriffsperspektive insbesondere auch die Konzeptperspektive betrachtet werden. Zudem müsse man sich mit der Stakeholder-Perspektive befassen, um durch verschiedene Blickwinkel spannende Denkanstöße zu bekommen.⁵⁷

Mit der Geschichte des Begriffs New Work ist der österreichisch-amerikanische Sozialphilosoph Frithjof Bergmann fast unumgänglich verbunden. Für das Produktionswerk von General Motors in der US-Kleinstadt Flint setzte Bergmann mit seinem *Center of New Work* einen Akzent unternehmensbezogener Arbeitsgegebenheiten, der mit der Vermeidung drohender Massenentlassungen einherging.⁵⁸ Bergmann suchte im Rahmen seiner Arbeit mit Arbeitslosen nach Modifizierungsmöglichkeiten für die menschliche Arbeit, die sich vom seitherigen Verständnis bewusst abgrenzen sollten. So ist der Begriff New Work erstmals in relevanter Form Anfang der 1980er Jahre in Erscheinung getreten.⁵⁹ Betrachtet man die von Bergmann ausgehenden konzeptionellen Aspekte, so steht im Zentrum des New-Work-Ansatzes die These, Arbeit sei viel mehr als nur eine beliebige Erwerbstätigkeit. Arbeit solle durch neue Technologien und effizientere Arbeitsweisen ein Mittel zur Selbstverwirklichung sein. So definiert Bergmann Selbstständigkeit, Freiheit und Teilhabe an der Gemeinschaft als zentrale Werte des Arbeitsethos von New Work.⁶⁰ Gliedert man den Begriff in die Ebenen Mensch, Organisation und Gesellschaft, so erhält man eine Vielzahl an Anspruchsgruppen.

57 vgl. Mudra, Sellinger, Völker, 2024, S. 14

58 vgl. Borchers, 2021

59 vgl. Mudra et al., 2024, S. 15

60 vgl. Bergmann, 2004, S. 6 ff.

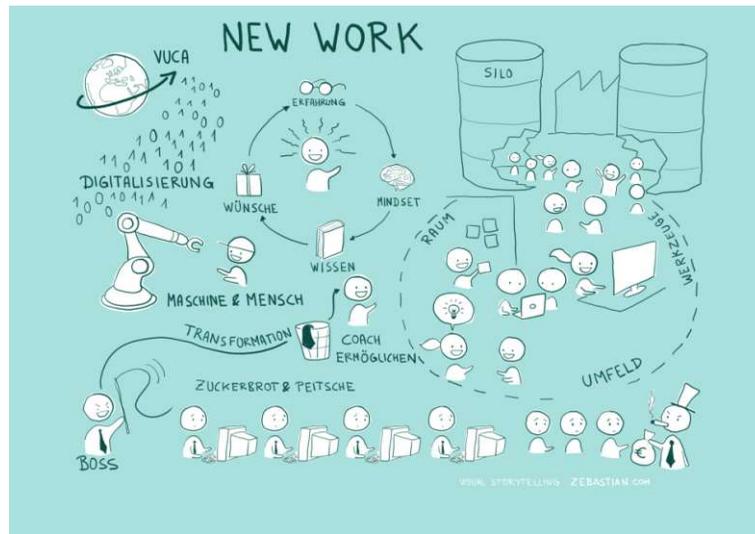


Abb. 24: New Work als Transformation herkömmlicher Arbeitsmethoden.
 © Zebastian.com



Abb. 25: Die fünf Prinzipien von New Work in Unternehmen
 © Markus Väth, humanfy, eigene Darstellung

Die jeweiligen Stakeholder sind für die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses sowie zielgerichteter Handlungen von großer Bedeutung. Neben Unternehmen und Gewerkschaften müssen auch die Wissenschaft und Politik als Stakeholder betrachtet werden, um partizipativ an den gegebenen Herausforderungen der Arbeitswelt zu arbeiten. So kann sich ein breit getragenes Verständnis der verschiedenen Perspektiven und Positionen für die Frage, wie sich die Arbeitswelt in Zukunft entwickeln kann, soll und darf, etablieren.⁶¹

New Work steht für erwerbsorientierte Arbeitskonzepte, Vernetzung von Personen, eine Flexibilisierung von Arbeitsorten, -zeiten und -inhalten. Zudem agile, selbstorganisierte und kundenorientierte Arbeitsprinzipien auf Basis der digitalen Transformation des Arbeitsumfelds. So kann das Konzept der Partizipation, Autonomie und Sinnstiftung die Erwartungen der Mitarbeitenden erfüllen und zu einem coachenden, unterstützenden Führungsverständnis führen.⁶²

Szenario: „Der Tag startet an dem im Voraus gebuchten Arbeitsplatz mit dem virtuellen Check-In der Teamkollegen verschiedener Standorte. Anschließend findet im Kreativraum ein Workshop mit Kunden statt. Zum Mittagessen mit den Kollegen steht der komfortabel gestaltete Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Nachmittags folgen Videokonferenzen und eine Projektbesprechung im Teamraum vor Ort, mit bunten Sesseln und Moderationstafel. Zwischendurch am Laptop Nachrichten bearbeiten, am Kaffeeautomaten in der Lounge mit der Kollegin ein paar Worte wechseln. Vor dem Feierabend treffen sich noch einmal alle Teamkollegen zum Check-Out im Online-Raum. Der darauffolgende Tag ist im Homeoffice geplant, da nur Videokonferenzen anstehen.“⁶³

61 vgl. Mudra, Sellinger, Völker, 2024, S.15

62 vgl. Hofmann et al., 2019, S.24

63 Reindl et al., 2022, S.242



Abb. 26: Neue Bibliothek des SPACE10 Headquarters, Kopenhagen.
© Seth Nicholas



Abb. 27: Alternative Individualbereiche bei Armstrong World Ind.,
Pennsylvania. © Devon Banks

So beschreiben Reindl/Lanwehr/Kopinski in der Zeitschrift *Gruppe.Interaktion.Organisation (GIO)* 2022 einen möglichen Arbeitstag im Büro. Hinsichtlich der erhöhten Nachfrage nach hybridem Arbeiten, also der Möglichkeit sowohl im Büro als auch mobil zu arbeiten, stehen Unternehmen vor der Herausforderung, eine Arbeitsumgebung zu gestalten, die den aktuellen Anforderungen nachgehen kann.

Es verändern sich die Anforderungen an das Bürogebäude als Arbeitsplatz und dessen Rolle als zentraler Ort für soziale Interaktion und Identifikation mit dem Unternehmen. Unternehmen müssen den sich wandelnden Bedarf ihrer Mitarbeitenden an ihre Arbeitsumgebung verstehen und darauf reagieren. Zusätzlich verändern sich auch die Arbeitsaktivitäten und deren Inhalt mit der fortschreitenden Digitalisierung und der damit einhergehenden Dynamik und Flexibilität.⁶⁴ Arbeitsumgebungen müssen flexibel anpassbare Rahmenbedingungen anbieten. Dafür muss die künftige Rolle des Büros als Arbeitsumgebung für hybrides Arbeiten funktionieren, sich an Veränderungen anpassen und nutzungszentrierte und partizipative Gestaltungsprozesse fördern.⁶⁵

Gerade Flexibilisierungsmöglichkeiten im Sinne der Arbeitszeit wirken sich positiv auf die Zufriedenheit der Angestellten aus. So gaben in einer Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) 2021 etwa 85 Prozent der Beschäftigten mit hohem Einfluss auf ihre Arbeitszeit an, mit ihrer Work-Life-Balance zufrieden zu sein, während es unter Befragten mit wenig Einfluss nur etwa 70 Prozent waren.⁶⁶

Doch flexibles Arbeiten erfordert Teamverantwortlichkeit. Beteiligung ist aufwendig, aber lohnt sich! Transparenz und Ehrlichkeit sind erfolgsscheidend. Gleichzeitig sind Kritik und Kommunikation die Basis für eine funktionierende Unternehmenskultur. Zu diesem Ergebnis kommt eine

64 vgl. Harris, 2016

65 Reindl et al., 2022, S.242

66 vgl. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), 2024

Fallstudie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO). Nach Abschluss der Erhebung, Workshops und Diskussionen ist die Reichweite der Gestaltungsmöglichkeiten überraschend. Es gebe einen enorm großen Möglichkeitsraum für privatwirtschaftliche Unternehmen und die öffentliche Verwaltung.⁶⁷

Die Arbeitsumgebung ist die Basis für das Funktionieren neuer Arbeitsweisen und Methodiken. So zitieren Starker/Hopp in ihrem Buch *New Work in der Architektur* aus einem Interview mit Günter Behnisch, 1980: „Ich meine, dass autoritäre Arbeitsweisen von sich aus zu einer Architektur führen müssen, der autoritäre Aspekte zu eigen sind - und wenn dem so wäre, dann müssten auch demokratische, offene Arbeitsweisen zu einer solchen führen mit demokratischen und offenen Zügen.“⁶⁸

Auch heute gilt: Architektur muss sich unserer neuen Art zu arbeiten anpassen, ist aber auch gleichzeitig eine Voraussetzung, dass diese funktionieren kann. Die erforderliche Transformation und der Umgang mit der Komplexität verschiedener Anforderungen wie Flexibilität und Partizipation, Innovation und vernetzte Kommunikation können nur in einer Arbeitsumgebung entstehen, welche diese Kompetenzen fördert.

67 vgl. Hofmann et al., 2019, S.37 ff.

68 Starker, Hopp, 2024, S.6

3.3 Fazit

Die Geschichte der Arbeit ist durch tiefgreifende Transformationen geprägt – von der Industrialisierung über die Globalisierung bis hin zur heutigen Digitalisierung. Diese Entwicklungen haben die Art wie wir arbeiten maßgeblich verändert und neue Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen geschaffen. Arbeit ist in ihrer gesellschaftlichen Rolle zentral und definiert nicht nur den sozialen Stand, sondern ermöglicht auch wirtschaftliche Sicherheit und Wohlstand.

Die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung führen jedoch dazu, dass gleichzeitig traditionelle Tätigkeiten und teilweise ganze Berufe wegfallen, während Neue entstehen. Die Tätigkeitsbereiche der modernen Arbeitswelt verändern sich kontinuierlich und machen flexible Arbeitsweisen und mobile Strukturen unumgänglich.

Mit dem Konzept von New Work gewinnen partizipative Modelle und dynamisch-vernetzte Arbeitswelten immer mehr an Bedeutung. Der Fokus auf individuelle Bedürfnisse und die Möglichkeit zur flexiblen Gestaltung der Arbeit unterstützen eine positive Entwicklung in Richtung zukunftsfähiger Arbeitsmodelle. Um diese Kompetenzen und Anforderungen möglich zu machen, bedarf es einer Architektur, die mit vielseitigen, flexiblen Möglichkeiten auf die künftigen Anforderungen eingehen kann.



Abb. 28: Das Scheibenhochhaus steht als Industriensemble unter Schutz. © Seraina Wirz



Abb. 29: Viele Steinfarben erzeugen ein lebendiges Fassadenbild.
© Seraina Wirz

4 Best-Practice Beispiele

4.1 Annette Gigon / Mike Guyer - Hochhaus Herdern

Seit seiner Errichtung im Jahr 1965 prägt das Hochhaus Herdern das Stadtbild von Zürich-West. Das von den Architekten Hans Vogelsanger, Ernst Schwarzenbach und Albert Maurer entworfene Scheibenhochhaus galt damals als technisches Meisterwerk. Die moderne Architektur und innovative Bauweise machten es zu einem Symbol des fortschrittlichen, genossenschaftlich organisierten Handelsunternehmens Migros. Doch die Zeit hinterließ ihre Spuren und das Gebäude bedurfte nach mehr als fünf Jahrzehnten einer umfassenden Sanierung.

Zwischen 2019 und 2023 wurde das Hochhaus unter der Leitung von Annette Gigon / Mike Guyer Architekten und Walt Galmarini Bauingenieure von Grund auf erneuert. Die Herausforderung bestand darin, die notwendige statische und energetische Sanierung vorzunehmen, ohne das charakteristische Erscheinungsbild zu verändern. Insbesondere die Backsteinfassade, die über die Jahre Witterungsschäden erlitten hatte, wurde ersetzt. Dabei legten die Architekt*innen großen Wert darauf, neue Klinkersteine zu verwenden, die in Format, Oberfläche und Farbe den ursprünglichen Steinen entsprechen. Neben der neuen Fassade wurde auch das Innere des Gebäudes grundlegend modernisiert. Die Gebäudetechnik, insbesondere die Heizungs- und Kühlsysteme, wurden vollständig erneuert, während die freigelegten Unterzugsdecken künftig als Speichermasse für die Klimatisierung dienen und den Räumen einen offenen, atelierartigen Charakter verleihen.^{69,79,71}

Durch die Sanierung konnte die Lebensdauer erheblich verlängert und das Gebäude für zukünftige Generationen erhalten werden. Das Hochhaus Herdern ist ein Beispiel für die funktionierende Revitalisierung bestehender Stadtstrukturen unter Wahrung der historischen Qualitäten.

69 vgl. Annette Gigon / Mike Guyer Architekten, 2024

70 vgl. baunetzwissen.de, 2024

71 vgl. Tschanz, 2024

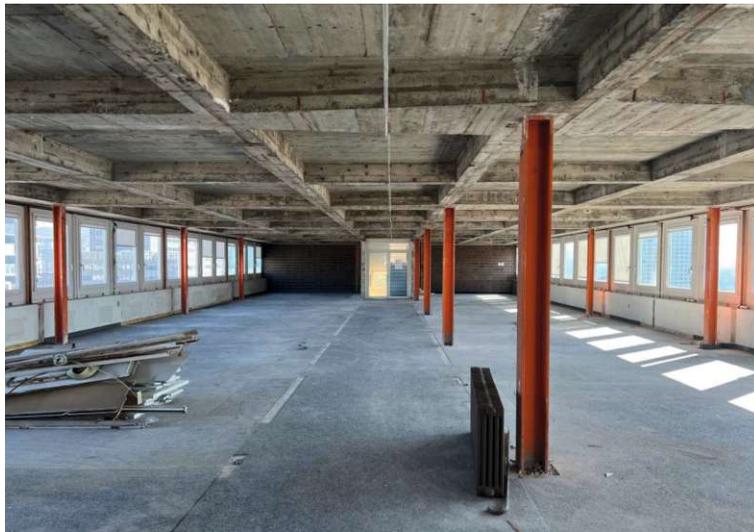


Abb. 30: Der Gebäudebestand wurde bis auf die Tragstruktur zurückgebaut. © Luca Zanier



Abb. 31: Neu: Brandschutzverkleidungen, Zuluft und Akustikpaneele.
© Seraina Wirz

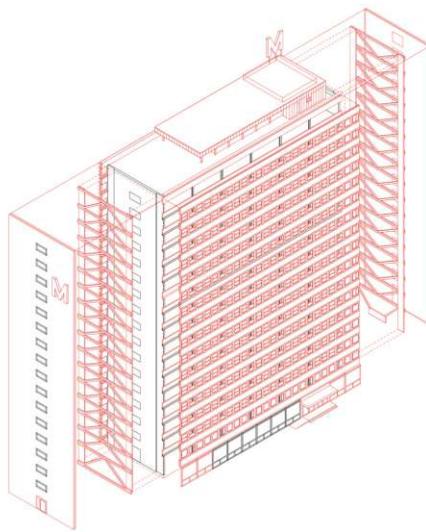


Abb. 32: Das Hochhaus wird durch ein Exoskelett in seiner Struktur ertüchtigt. © Annette Gigon / Mike Guyer Architekten

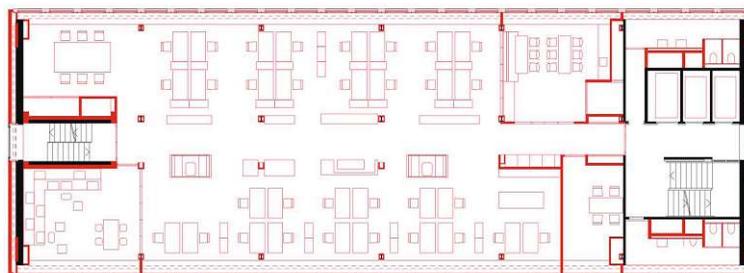


Abb. 33: Der neue Grundriss ermöglicht flexible Nutzbarkeiten.
© Annette Gigon / Mike Guyer Architekten



Abb. 34: Bestandsfoto des Bürogebäudes mit Waschbetonfassade.
© allmannwappner gmbh



Abb. 35: Bewahrung vor dem Abriss durch umfassende Transformati-
on. © Brigida Gonzalez

4.2 Allmann Wappner - Stuntzstraße

Im Münchener Stadtteil Bogenhausen wurde ein Bürogebäude von 1971 durch das Büro allmannwappner umfassend saniert und an moderne Anforderungen angepasst. Ziel der Revitalisierung war es, die bestehende Bausubstanz zu erhalten und das Gebäude zu einem attraktiven, zukunftsfähigen Standort für Gewerbe- und Büroflächen zu transformieren.

Eine der markantesten Veränderungen betraf die Fassade: Die alte Waschbetonfassade mit Brüstungselementen wurde durch eine moderne Glas-Metallfassade ersetzt, die dem Bau eine offene und transparente Optik verleiht. Übereckverglasungen und großzügige Fensterfronten verbessern die Lichtverhältnisse im Inneren und bieten den Nutzenden ein helles Arbeitsumfeld. Das Erdgeschoss wurde neu strukturiert, sodass eine zusammenhängende Verkaufsfläche zur Nahversorgung des Viertels entstanden ist. In den Obergeschossen sind die Büroflächen flexibel teilbar, was ihre Attraktivität und wirtschaftliche Nutzbarkeit erhöht.

Neben der ästhetischen und funktionalen Aufwertung lag ein besonderer Fokus auf der ökologischen Nachhaltigkeit: Ein außen liegendes Sonnenschutzsystem, ressourcenschonende Materialien und intelligente Steuerungssysteme für das Raumklima reduzieren den Energieverbrauch. Der Erhalt der Bausubstanz senkt zudem den ökologischen Fußabdruck der Sanierungsmaßnahme. Farblich abgestimmte Fassadenelemente greifen die umgebenden Grünflächen auf und schaffen eine harmonische Verbindung zur Natur. Die Sanierung zeigt, dass durch intelligente Planung und moderne Technologien auch ältere Gebäude den Anforderungen an moderne Büro- und Gewerbeflächen gerecht werden können – eine nachhaltige Alternative zum Neubau.^{72,73,74}

72 vgl. allmannwappner gmbh, 2024

73 vgl. Willenbrock, 2022

74 vgl. Sattler, falstaff living, 2023



Abb. 36: Die neue Fassade enthält großzügige, bodentiefe Glaselemente. © Brigida Gonzalez



Abb. 37: Intelligente Steuerung des Sonnenschutzes & Verschattungselemente. © Brigida Gonzalez

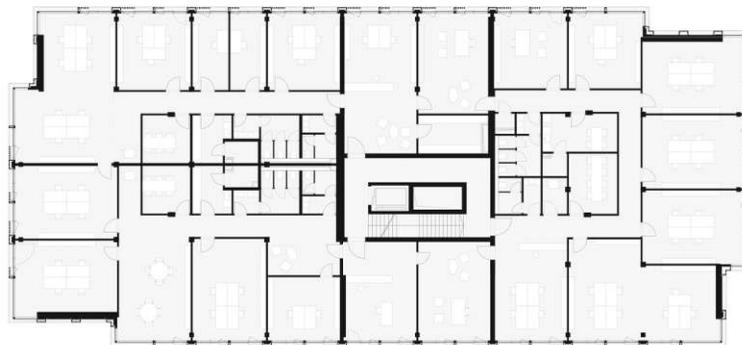


Abb. 38: Das bestehende Tragwerk ermöglicht flexible Büroteilungen.
© allmannwappner gmbh

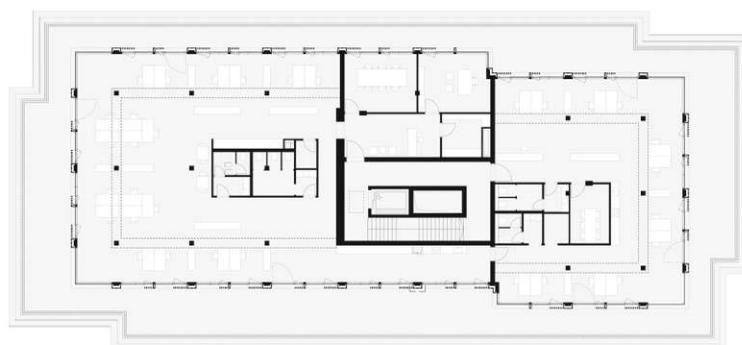


Abb. 39: Im Attika-Geschoss entstand ein lichtdurchfluteter Open-Space. © allmannwappner gmbh



Abb. 40: Bestandsfoto des leestehenden Bürogebäudes vor dem Umbau. © Unbekannt



Abb. 41: Die prägenden Betonelemente der Fassade wurden erhalten.
© Stijn Bollaert

4.3 Archipelago - Projet U

Das Projet U des belgischen Architekturbüros Archipelago in Uccle zeigt, wie ein ungenutztes Bürogebäude ohne private Investor*innen in eine funktionale und einladende öffentliche Institution transformiert werden kann. Das ehemals als Hauptsitz des Elektro-Konzerns Fabricom genutzte Gebäude aus den 1970er Jahren dient heute als Rathaus für 450 Verwaltungsangestellte.

Ziel des Projekts war es, den Austausch zwischen Verwaltung und Bürgern zu verbessern und gleichzeitig das architektonische Erbe zu bewahren. Anstelle eines Neubaus entschied sich die Gemeinde 2014, das bestehende, leer stehende Gebäude zu revitalisieren. Dabei wurde der Haupteingang verlegt, um den Zugang für die Öffentlichkeit zu erleichtern und ein „Bürgerbereich“ geschaffen, der als Treffpunkt dient und Zugang zu allen Verwaltungsdiensten bietet. Im Inneren wurden flexible Büroräume gestaltet, die sich an die veränderlichen Bedürfnisse der Verwaltung anpassen.

Das Projekt folgt den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft, wobei Materialien wiederverwendet und innovative Lösungen zur Energieeinsparung umgesetzt wurden. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit Vivaqua zur Nutzung von Abwasser für die Gebäudeheizung. Auch die Beton-Fassadenelemente wurden aufgearbeitet und erhalten.

Das Projekt U wurde 2017 mit dem be.exemplary-Preis ausgezeichnet und ist ein Beispiel für eine nachhaltige Stadterneuerung durch öffentliche Hand. So kann auch die Stadt als Institution ein Zeichen gegen den Büroleerstand setzen und ein Stück Stadtgeschichte wiederbeleben.⁷⁵

75 vgl. archipelago, 2024



Abb. 42: Einladende Außenanlagen markieren den neuen Eingang.
© Stijn Bollaert



Abb. 43: Bodentiefe Verglasungen vermitteln mehrschichtige Transparenz. © Stijn Bollaert

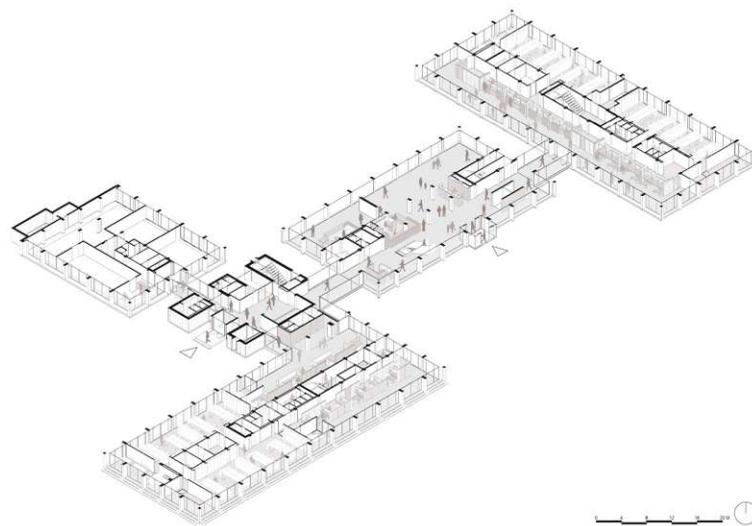


Abb. 44: Die Geschosse sind offen organisiert und durch die Kerne zониert. © archipelago



Abb. 45: Verschiedene Blickbeziehungen fördern interne Kommunikation. © Stijn Bollaert

4.4 Fazit

Die Sammlung der Referenzen zeigt, wie in Zentraleuropa mit Bürogebäuden der 1950er bis 1970er Jahre umgegangen werden kann. Durch genossenschaftliche Institutionen, private Unternehmen oder die öffentliche Hand können Bürogebäude mit umfassenden Sanierungen future-fit gemacht werden. Zudem zeigen die Beispiele, dass der Möglichkeitsraum für Revitalisierungen ein enorm großes Potenzial hat und vielschichtig ist.

So kann ein denkmalgeschütztes Gebäude behutsam modernisiert werden, ohne den historischen Charme zu verlieren. Gleichzeitig kann durch eine moderne Fassade ein neuer, identitätsstiftender Stadtbaustein entstehen.

Trotz verschiedener Hintergründe und Anforderungen kann der Erhalt des Bestands mit einer zukunftsfähigen Nutzung Hand in Hand gehen. Die Transformation unserer gebauten Umgebung kann das städtische Erbe erhalten, Nachbarschaften ergänzen oder neu definieren. Das Weiterbauen übernimmt wichtige gesellschaftliche und kulturelle Funktionen im urbanen Kontext und ist ein ökologisch bedeutender Schritt im Kampf gegen den Klimawandel.

5 Konzept und Entwurf

5.1 Manifest

Die Klimakrise fordert uns heraus – unsere Städte und Gebäude müssen Teil der Lösung werden. Sie sind keine Wegwerfware, sondern Ressourcen, die wir achten müssen. Bestehende Bauten sind kein Ballast, sondern Potenziale für Wandel und Dynamik. Umbau statt Abriss!

Verabschieden wir uns vom Abbruch als Standardlösung: Bestehende Strukturen sind Identitätsstifter*innen, tief verwurzelt im kulturellen Erbe. Kurzsichtiger Abriss zerstört Bindungen und verschwendet Ressourcen. Weg mit dem Leerstand, mitten in einer Gesellschaft, die gemeinschaftliche Räume zum Leben und Arbeiten braucht. Weiterbauen heißt, dynamische Räume zu schaffen, die flexibel bleiben und sich den Bedürfnissen einer sich wandelnden Gesellschaft anpassen.

Die Geschichte der Arbeit zeigt uns, dass Transformation immer möglich ist. Arbeitsräume sollten dynamisch, flexibel und partizipativ sein, das Zusammenleben stärken und hybrides Arbeiten fördern. Soziale, ökonomische und ökologische Verantwortung müssen Hand in Hand gehen.

Die Politik ist gefragt, Raum für das Weiterbauen zu schaffen und Leerstand als Potenzial zu behandeln. Der Staat kann hier mit gutem Beispiel vorangehen. Lasst uns die Stadt als Gemeingut verstehen und für die Gemeinschaft gestalten. Keine endlose Bodenversiegelung oder Monofunktion mehr. Wir brauchen lebendige Stadtlandschaften, die uns ein dynamisches, vielfältiges Leben ermöglichen.

Der Weg ist klar: Weiterbauen statt Wegwerfen. Dynamik und Anpassung statt festgefahrener Lebensmodelle. Gemeinsam die Zukunft der Architektur als Basis für Klimagerechtigkeit und sozialen Zusammenhalt gestalten.

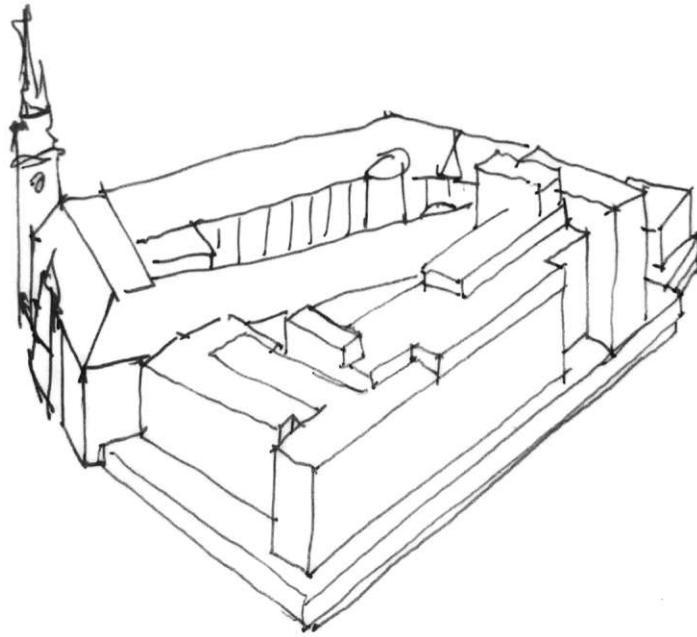


Abb. 46: Das Gebäudeensemble des Braunschweiger Rathauses.

5.2 Bestand - Fotoserie

In dem im Rahmen dieser Arbeit behandelten Bestandsgebäude ist derzeit die Stadtverwaltung Braunschweig ansässig. Der 1971 fertiggestellte Erweiterungsbau von H. Uhde und S. Groothoff ergänzt den Rathaus-Altbau, der zwischen 1894 und 1900 nach Plänen des Braunschweiger Stadtbaurates Ludwig Winter im Stil der Neogotik errichtet wurde.

38 Jahre nach dem Erstbezug gab die Stadtverwaltung 2009 bekannt, dass der Erweiterungsbau grundlegend saniert werden soll. Ein Teilabriss von bis zu fünf Stockwerken und eine neue Fassade sollten dem Bau ein neues Gesicht verleihen. Aufgrund von Steuerausfällen und der Rechtsunsicherheit der Geschäfte im Sockelbau, wurde das Vorhaben zunächst nicht umgesetzt. Im Jahr 2021 wurde im Rahmen eines neuen Realisierungswettbewerbs ein möglichst vollständiger Erhalt der Gebäudesubstanz im Rahmen einer umfassenden Revitalisierung angestrebt, der das Rathaus mit dem Stadtraum verzahnen sollte.

Als bauliche Dominante am Tor zur Braunschweiger Innenstadt ist das Rathaus ein identitätsstiftender Bau der öffentlichen Verwaltungsorgane. Das Gebäude organisiert sich als zweigeschossiger Sockelbau mit öffentlichem Kolonnadengang, einem fünfstöckigen Aufbau und einem achtgeschossigen Hochpunkt im Norden.

Das Stahlbetontragwerk mit innen liegenden, aussteifenden Kernen bietet einen interessanten Möglichkeitsraum für eine Revitalisierung, die eine flexible Raumstruktur als Grundlage für künftige Arbeitsmodelle schaffen kann.

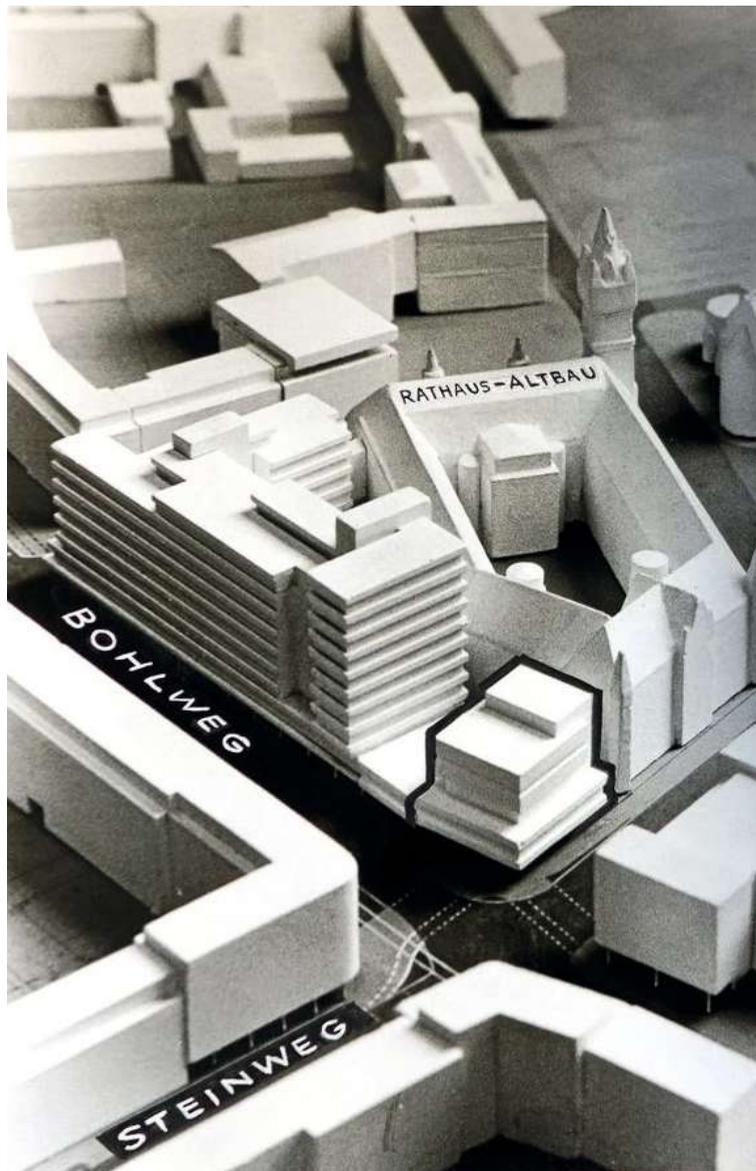


Abb. 47: Die Braunschweiger Zeitung beschreibt den Rathaus-Neubau als Markstein innerstädtischer Baugeschichte. ©Archiv BZ



Abb. 48: Architekt Hans Ude zeichnet den Erweiterungsbau als schlanken, grazilen Baukörper entlang des Bohlwegs. ©Archiv BZ



Abb. 49: Schon während des Baus eröffnet im Erdgeschoss des Rathauses ein 650 Quadratmeter großer Bettenladen. ©Archiv BZ

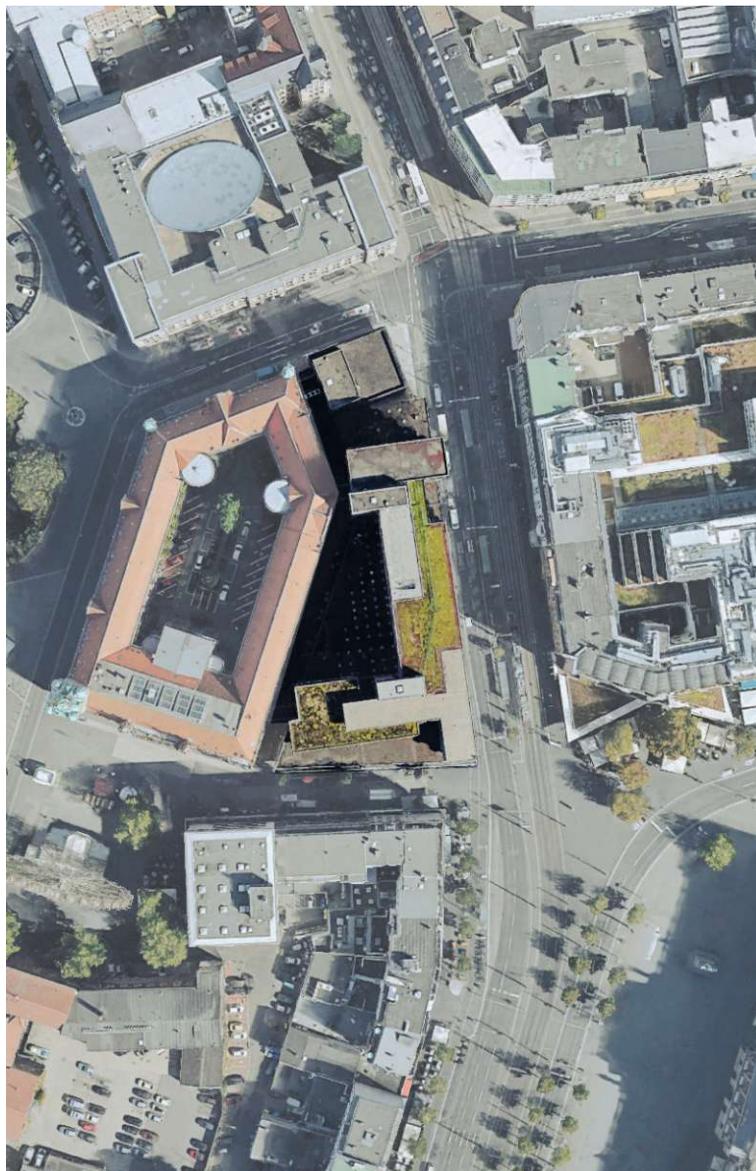


Abb. 50: Die 1971 fertiggestellte Erweiterung gliedert sich mit einer formalen Fuge an das historische Bestandsgebäude an. ©Google Earth



Abb. 51: Die Ostfassade markiert eine klare Kante in Richtung Bohlweg - die Südfassade springt respektvoll zurück. ©Google Earth



Abb. 52: Das Rathaus ist zwischen Schloss, dem ehemaligen Horten-Bau im Süden und dem Gericht im Norden situiert. ©Google Earth



Abb. 53: Durch den Rücksprung wird der Blick auf den Altbau frei. Die Front entlang des Bohlwegs wird durch einen Versatz aufgebrochen.



Abb. 54: Durch gezielte Rücksprünge werden wichtige Blickachsen freigehalten. Die Kerne werden aus der Ferne zu prägnanten Elementen.

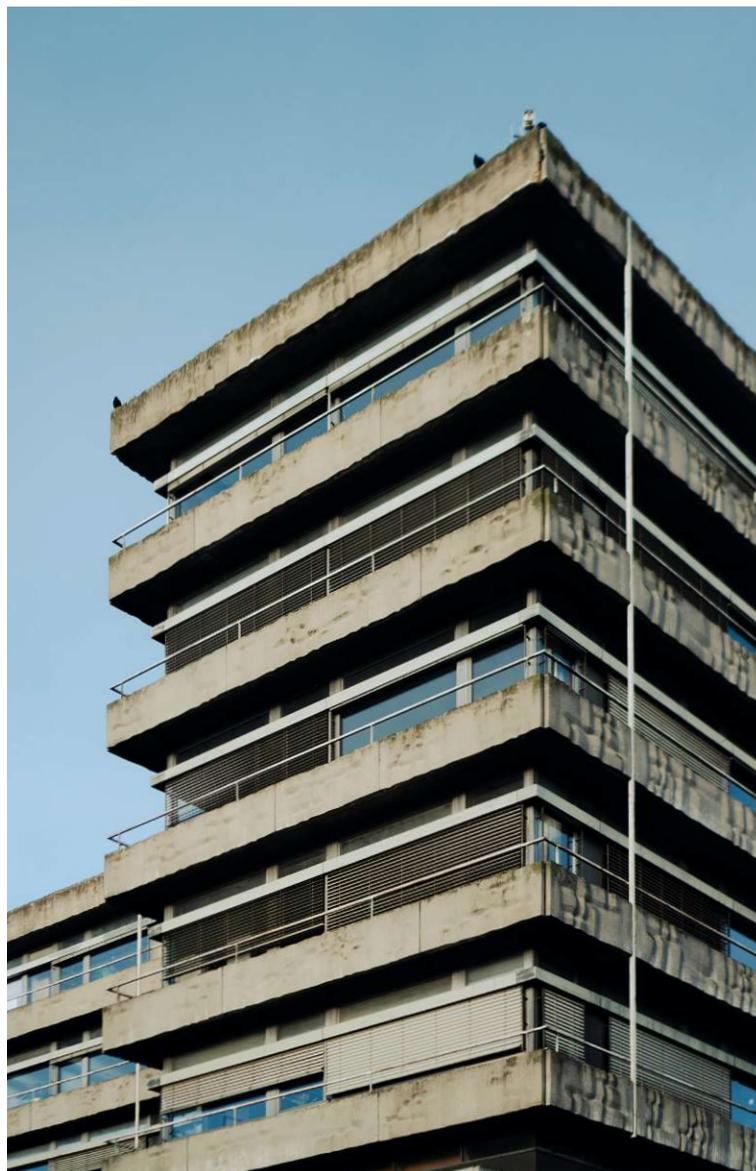


Abb. 55: Die Fassade besteht aus Beton-Brüstungselementen und einer Bandfassade mit Oberlicht und integriertem Sonnenschutz.



Abb. 56: Durch einen Rücksprung in der Fassade passt sich die Kubatur der Maßstäblichkeit der Umgebung an.



Abb. 57: Der Baukörper im Norden hält sich durch seine zurückhaltende, flache Fassade im Hintergrund.

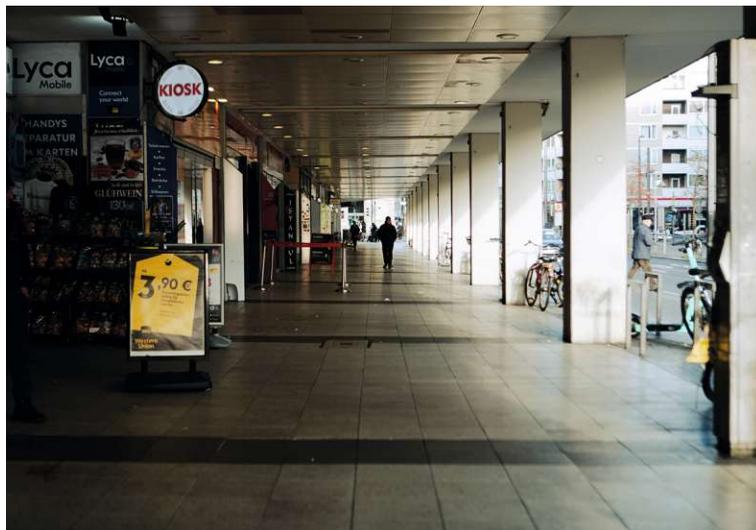


Abb. 58: Entlang des Bohlwegs führt der Kollonadengang an zahlreichen Geschäften vorbei.

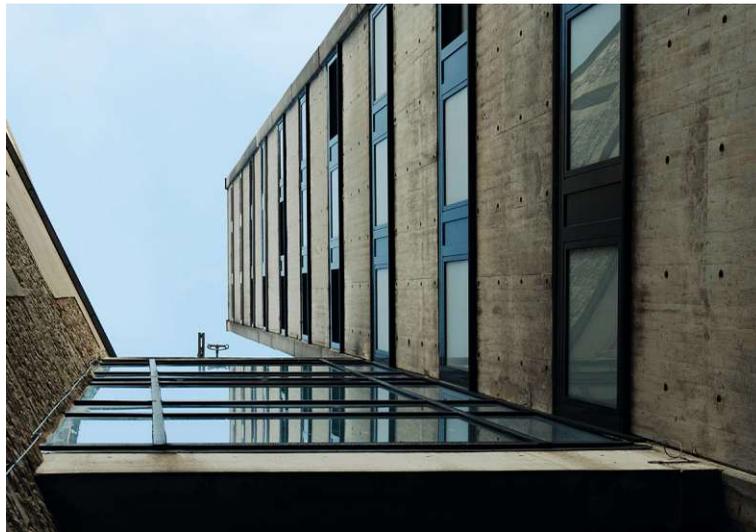


Abb. 59: Das Treppenhaus des Erweiterungsbaus ist über mehrere Brücken mit dem Altbau verbunden.



Abb. 60: Der historischen neogotischen Fassade steht Sichtbeton der 1960er Jahre gegenüber.



Abb. 61: Der Raum zwischen Alt- und Neubau dient der Anlieferung, Entfluchtung und Belichtung.



Abb. 62: Während der Sockel sich am Stadtraum orientiert, wirkt der Verwaltungsbau wie aufgesetzt.



Abb. 63: Durch einen Rücksprung gibt der Erweiterungsbau den Blick auf den historischen Rathaus-Turm frei.



Abb. 64: Blick aus dem Innenhof des Rathaus-Altbaus auf den Turm.



Abb. 65: In der näheren Umgebung befinden sich die Schlossarkaden in dem 2007 rekonstruierten Braunschweiger Schloss.



Abb. 66: Fassadenansicht des Rathaus-Erweiterungsbaus. ©Kugland



Abb. 67: Umgebungsgebäude mit Fassadenraster. ©Kugland



Abb. 68: Umgebungsgebäude mit Lochfenstern. ©Kugland



Abb. 69: Umgebungsgebäude mit bauzeittypischer Fassade. ©Kugland

5.3 Kontext

Der Erweiterungsbau des Rathauses befindet sich, zentral gelegen, in der Braunschweiger Innenstadt. Braunschweig ist mit seinen etwa 250 000 Einwohner*innen die zweitgrößte Stadt Niedersachsens und ist Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg im zentralen Norddeutschland.

Mit einer einflussreichen Geschichte, die bis in das frühe 9. Jahrhundert zurückgeht, hat sich Braunschweig zu einem bedeutenden europäischen Standort für Wissenschaft und Forschung entwickelt. So war Braunschweig 2010 bezüglich der Ausgaben für Forschung und Entwicklung als Anteil am Bruttoinlandsprodukt mit 5,8 Prozent die führende EU-Region.⁷⁶ Neben dem 2007 verliehenen Titel als „Stadt der Wissenschaft“ belegte Braunschweig 2022 deutschlandweit den 4. Platz der Großstädte in Bezug auf die Lebensqualität.⁷⁷

Für eine nachhaltige Stadtentwicklung hat die Stadt Braunschweig bereits zahlreiche Architekturwettbewerbe ausgelobt und arbeitet mit verschiedenen Instituten der Technischen Universität (TU Braunschweig) und der Hochschule der bildenden Künste (HBK) Hand in Hand. Neben den 22 offiziellen „Kreativen Orten“ für Wirtschafts- und Kulturentwicklung wurden auch temporäre Reallabore, Ausstellungen, Partizipations-Pavillons und Kulturcafes unterstützt.

Das integrierte Stadtentwicklungskonzept Braunschweig 2030 sieht vor, das Areal vom Hauptbahnhof in Richtung Innenstadt neu zu gestalten. Außerdem sollen die großzügigen Grünflächen außerhalb der Innenstadt intensiver zu einem grünen Netz zusammenwachsen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Entwicklungsgebiete, die im Norden und Süden an die Innenstadt anknüpfen sowie das Ringgleis als Impulsgeber für städtebau-

76 vgl. European Union, 2010

77 vgl. QUIS, 2022

liche Entwicklungen im weiteren Umfeld. Hier wird als Folgenutzung auf aufgegebenen Bahnanlagen des historischen Ringgleises rund um den Stadtkern ein umschließender, grüingeprägter Freiraumring mit Naherholungsfaktor und kulturellen Ringgleis-Stationen entwickelt. Auch die zentraler liegende, die Innenstadt umgebende Oker, soll als Freiraum erlebbar gemacht werden.⁷⁸

Mit dem Ziel, die Stadt kompakt weiterzubauen und Potenziale der Innenentwicklung zu nutzen, hat die Stadt Braunschweig ihr räumliches Leitbild definiert. Das Herz Braunschweigs - die Innenstadt - soll als Identitäts- und Impulsgeberin fungieren.

Der Erweiterungsbau des Rathauses soll das neue Gesicht für diese Leitziele, Arbeitsfelder, Chancen und Potenziale werden. Mit seiner zentralen Lage kann er neben den Büroflächen für die Stadtverwaltung auch Möglichkeitsräume als innerstädtisches, kollaboratives Reallabor anbieten.

78

Stadt Braunschweig, 2018

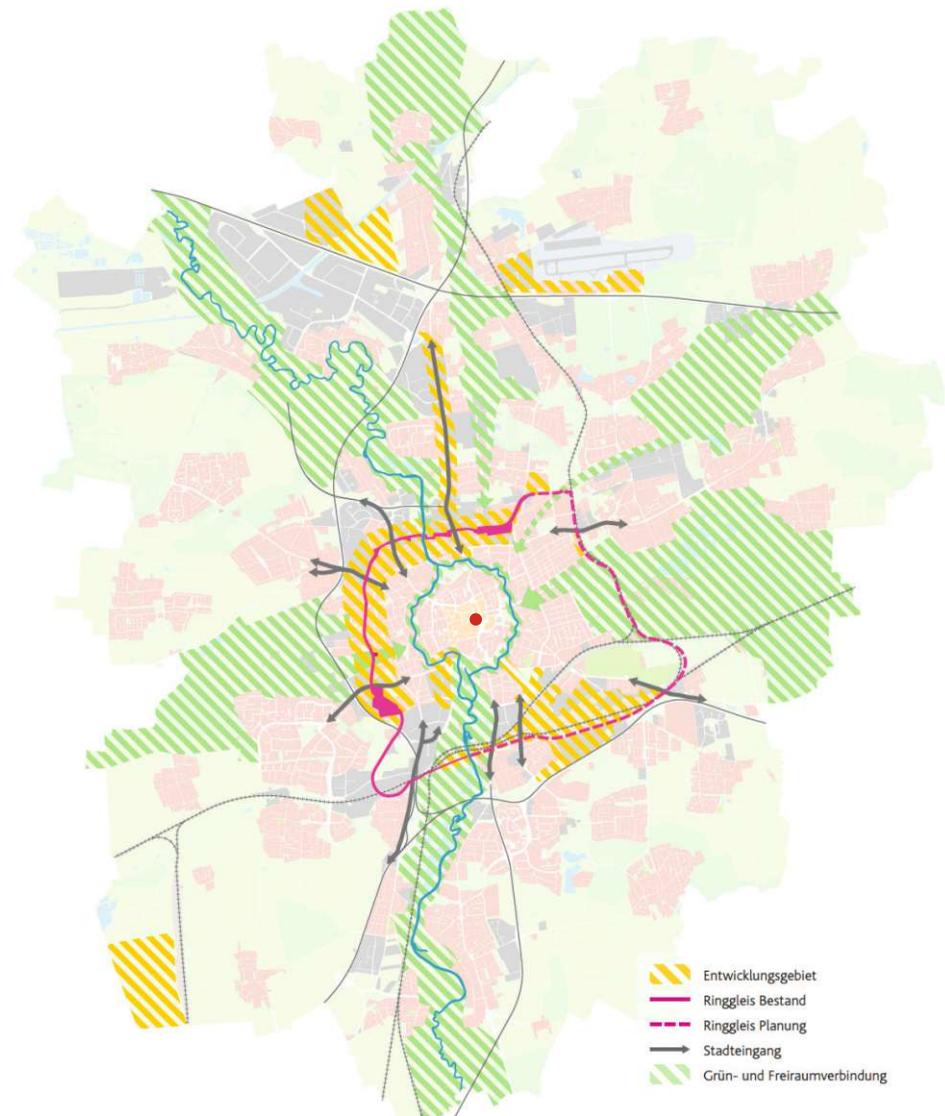
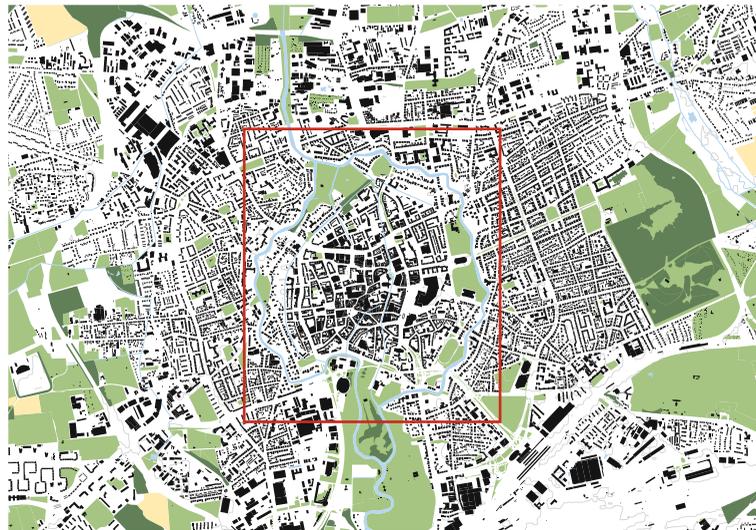


Abb. 70: ©urbanista



Makrolage

Braunschweig wird durch verschiedene städtebauliche Dominanten definiert. Das Ringgleis umschließt als Freiraum-Kontinuum die äußere Stadtgrenze. Die Oker verläuft entlang des Stadtkerns und markiert die historischen Stadteingänge in die Innenstadt. Das Rathaus befindet sich in zentraler Innenstadtlage.



Schwarzplan

Mikrolage

Der Altbau des Rathauses ist mit seinem Haupteingang in Richtung Süden dem Platz der Deutschen Einheit zugewandt. Der Erweiterungsbau orientiert sich mit einer langen Gebäudefront zum Bohlweg im Westen. Die Nord-Süd-Achse des Bohlwegs ist die Hauptachse des öffentlichen Innenstadtverkehrs bis zum Hauptbahnhof. Die südöstliche Gebäudekante des Erweiterungsbau ist vom Schlossplatz wahrnehmbar.



Abb. 71: Luftbild ©Google Earth

Lageplan Bestand 1:2000

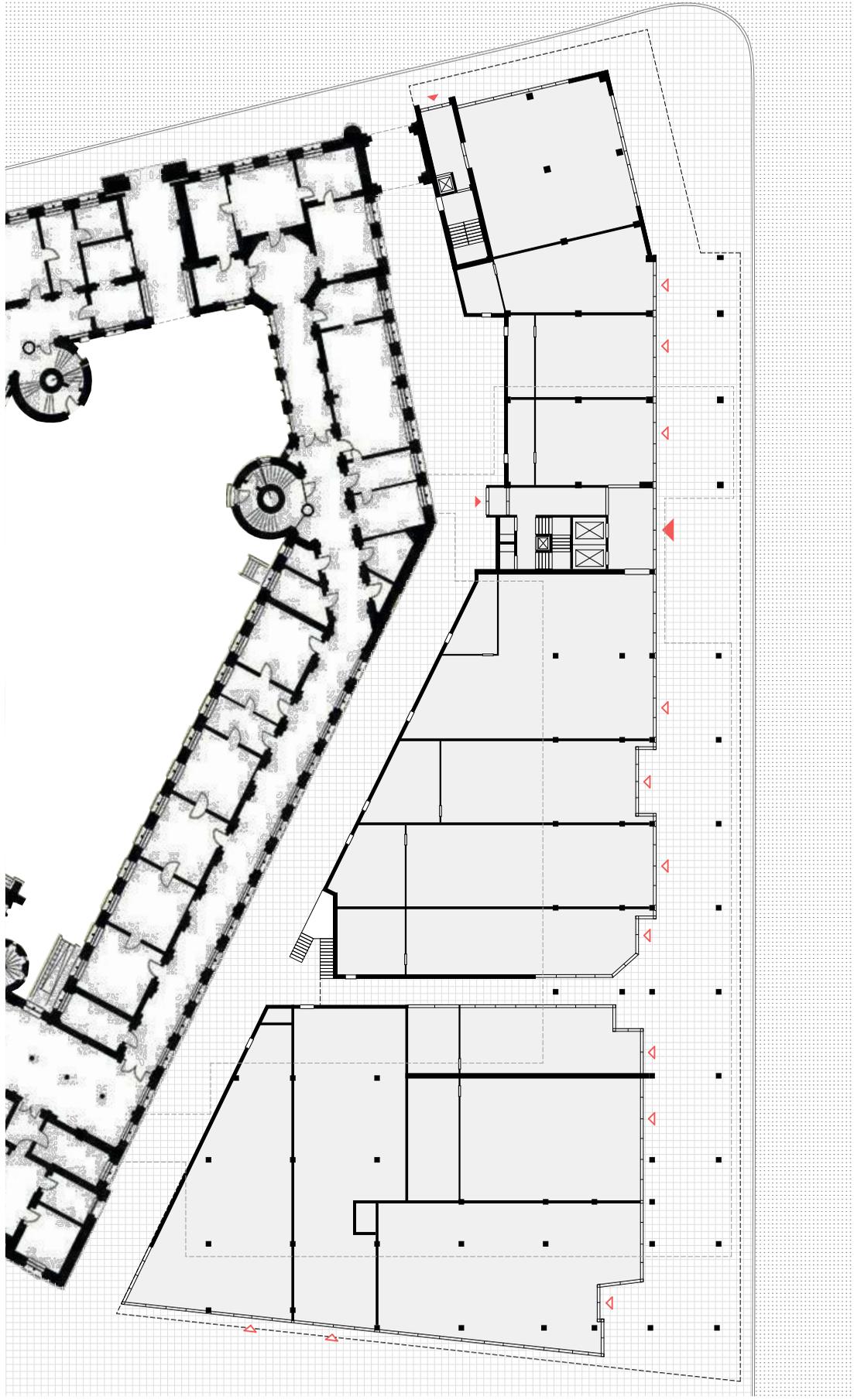
Die südliche Verbindung von Bohlweg zum Platz der Deutschen Einheit entlang des Rathauses ist die Hauptverbindung zwischen Innenstadt und Schloss. Im Westen liegt die historische Altstadt mit Domplatz und Burgplatz. Im Südosten befindet sich der Schlossplatz.



Lageplan Bestand 1:2000

Erdgeschoss Bestand 1:500

Zahlreiche gewerbliche Einheiten sind in Richtung des im Osten liegenden Bohlwegs orientiert. Zum historischen Bestandsbau wird eine formale Fuge als Abstand gehalten, die als Anlieferung und Entfluchtung dient. Der bisherige Haupteingang führt direkt auf die Liftanlage.

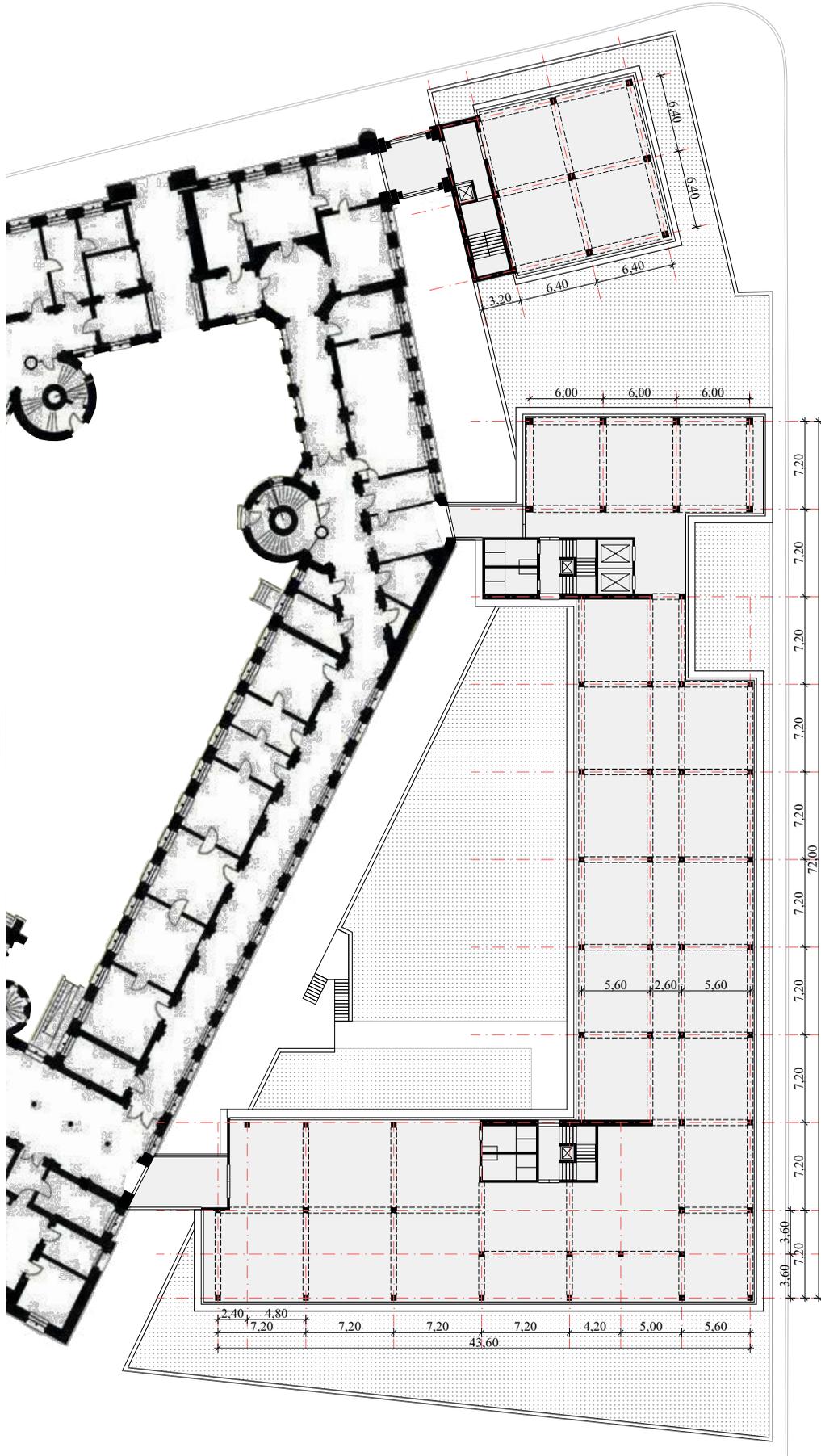


Regelgeschoss Bestand 1:500

Die zwei Kerne gliedern den Aufbau in drei Teile. Jeweils zwei längliche Trakte, die sich entlang der Straßenfronten orientieren und ein schmaler Hochpunkt. Im Norden abgesetzt befindet sich einer weiterer Hochpunkt.

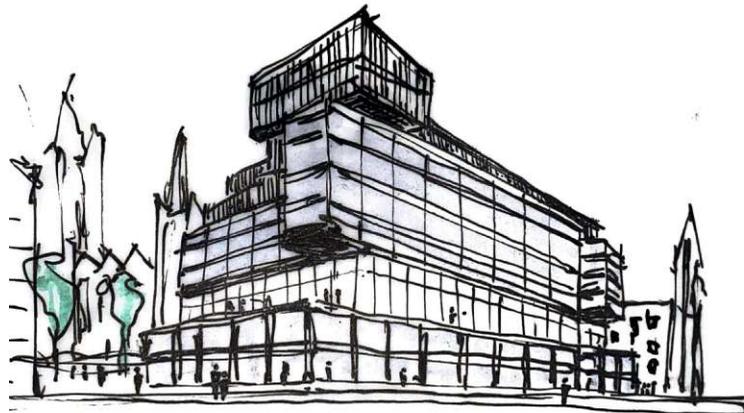
Die Fassadenteilung von 1.80 Meter führt bei je vier Elementen zu 7.20 Metern Systembreite des Tragwerks.

Die Stützweiten variieren zwischen 7.20 x 5.60 Metern bzw. 7.20 x 6.00 Metern und 7.20 x 7.20 Metern. Der kleine Turm im Norden verfügt über ein quadratisches 6.40 x 6.40 Meter Stützraster.



Systemschnitt Bestand 1:333

Die ersten beiden Geschosse verfügen über eine höhere Raumtiefe und Raumhöhe. Das 2. Obergeschoss ist als zwischengeschaltetes Archiv- und Technikgeschoss mit geringer Raumhöhe geplant. Das Regelgeschoss ab dem 3. Obergeschoss verfügt über eine Systemhöhe von 3.30 Metern. Im Stützbereich und an der Außenwand wird das Tragwerk durch Beton-Unterzüge verstärkt.



5.3 Entwurfskonzept

Fragestellung:

Wie kann der bestehende Erweiterungsbau des Braunschweiger Rathauses zu einem resilienten Bürogebäude als Möglichkeitsraum für künftige Arbeitswelten werden? Das Entwurfskonzept soll die bestehende Nutzung als öffentliches Verwaltungsgebäude erhalten. Auf Basis der vorangegangenen Literaturrecherche soll eine flexible Raumstruktur entstehen, die künftige Arbeitskonzepte ermöglicht und eine identitätsstiftende, dynamische Arbeitskultur fördert.

Städtebau:

Dem introvertierten Erweiterungsbau soll ein neuer Geist zugeführt werden. Das öffentliche Verwaltungsgebäude soll möglichst schwellenlos zugänglich sein und neben den bisherigen Retail-Flächen und Verwaltungsbüros auch einen halböffentlichen Stadtbalkon als Möglichkeitsraum für Diskurse im Sinne der Nachhaltigkeit anbieten. Der im Osten verlaufende Bohlweg wird um eine Fahrspur verringert. So entsteht ein großzügiger, sicherer Stadtraum entlang der Rathausfassade zum Haupteingang. Der Verwaltungsbau wird um zwei Stockwerke ergänzt und die Kubatur ruhiger und geradliniger, um die Sichtachsen zu verstärken.

Der Stadtbalkon:

Aufgrund der zentralen Lage in der Braunschweiger Innenstadt kann der Erweiterungsbau eine neue Rolle bekommen und Zukunftsdiskurse im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung fördern. Als kollaboratives Experiment soll in einem überhohen Stadtbalkon im 2. Obergeschoss ein Reallabor für transformative Stadtgestaltung entstehen. Um ein Bewusstsein für die Herausforderungen an die Baukultur in Zusammenhang mit der Klimakrise zu schaffen, ist hier eine transdisziplinäre

Forschungs und Entwicklungseinrichtung zur Durchführung von Nachhaltigkeitsexperimenten geplant, die transformative Prozesse im Sinne der Stadtgestaltung anstoßen kann. Das Reallabor ist eine Schnittstelle für die akademische Lehre mit Braunschweiger Bürger*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen und nicht-akademischen lokalen Akteur*innen. In dem Reallabor finden Ateliers, Ausstellungsflächen, Räume für Diskussionen und partizipative Prozesse Platz. Der Stadtbalkon ist ein Raum für 1:1 Stadtraum-Modelle, das Testen von Pilotprojekten und kleinen Interventionen und für das Diskutieren dieser in einem innerstädtischen, konsumfreien Umfeld.

Erschließung:

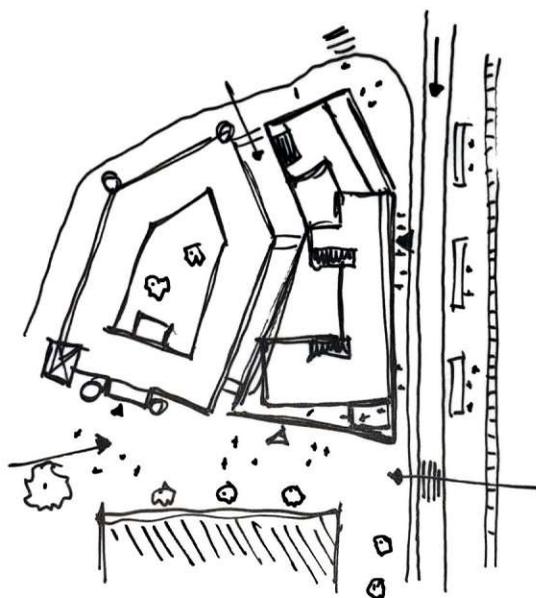
Durch die Beruhigung des Verkehrs entlang des Bohlwegs, entsteht eine neue Promenade mit attraktiven Geschäftseingängen, in deren Mitte der doppelgeschossige Haupteingang des Rathauses liegt. Eine halböffentliche Erschließung im Süden verzahnt den Stadtbalkon im 2. Obergeschoss direkt mit der Fußgängerzone. Die Anlieferung für die Geschäfte und den Stadtbalkon erfolgt über die zwischen Altbau und Erweiterungsbau liegende Fuge und die darüber erschlossenen Hintereingänge.

Büroflächen:

Nach dem eingängig erläuterten New Work-Prinzip werden die neuen Büroflächen als flexible Strukturen entwickelt. Die offene Grundrissgestaltung ermöglicht vielseitige Bespielungen, die sich den wandelnden Anforderungen an den Arbeitsplatz anpassen können. So finden sich im Raumprogramm neben den Workstations, Einzelbüros und Kombizonen auch Fokusräume, Ruhezonen, Innovation Hubs, Meeting-Räume, Soft Seating, Break-Out-Spaces und Resting-Areas.

Aufstockung:

Die aufgesetzten neuen Geschosse schließen die Kubatur zu einem neuen Ganzen zusammen. Hier entsteht neben neuen Büroflächen auch eine Cafeteria mit einem flexibel nutzbaren Multi-Purpose Raum für kleinere Veranstaltungen. Die Aufstockung wird in bewehrungslosen Beton-Leichtbau-Elementen der Vaulted AG (Rippmann Floor System) geplant.



Lageplan:

Der neue, zweite Eingang im Süden soll das Gebäude verstärkt in Richtung Stadt öffnen. Durch eine öffentliche Terrasse im 2. Obergeschoss wird eine Verbindung zwischen dem Stadtbalkon und dem Stadtraum geschaffen. Der neue Hochpunkt im Süd-Osten markiert das Tor zur Innenstadt in Richtung des Schlossplatzes.

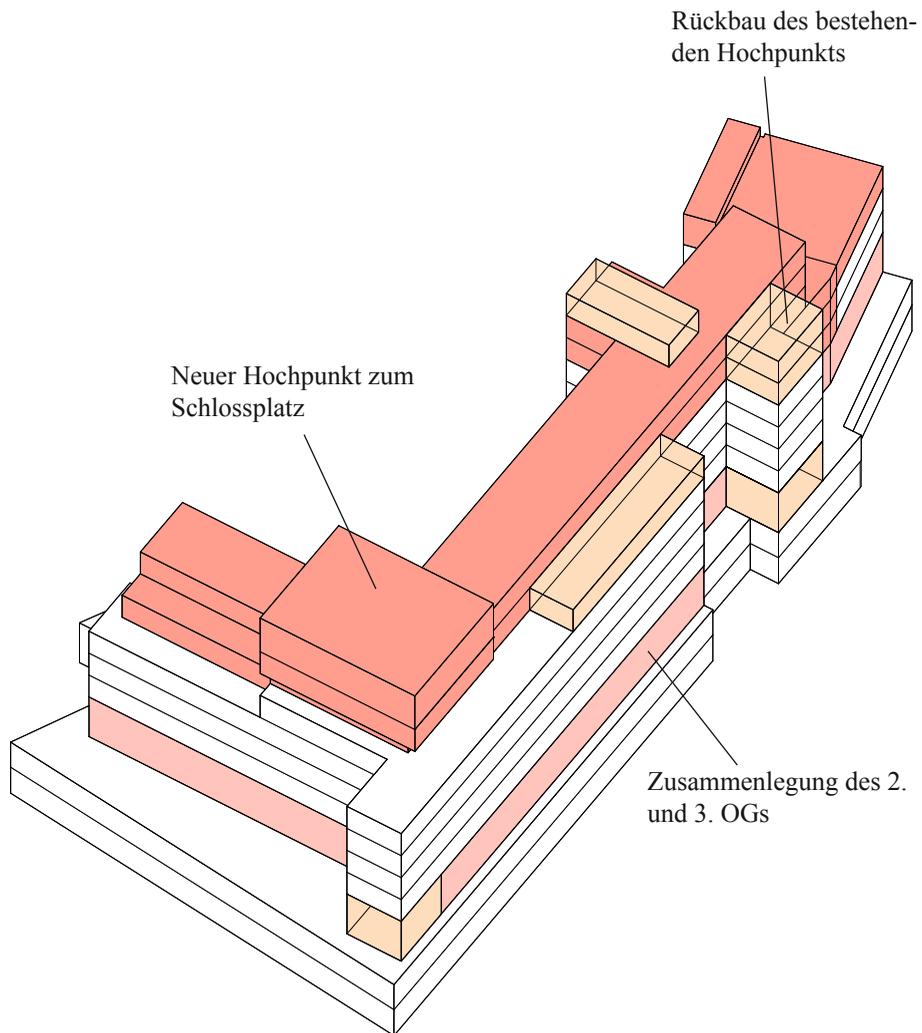


Lageplan 1:2000

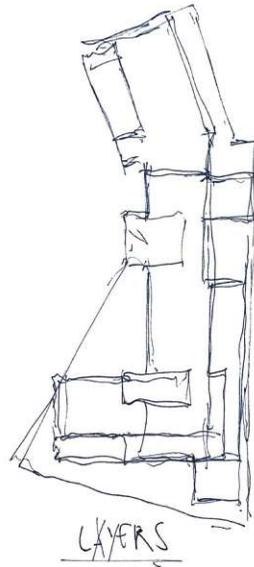


Organisation:

Durch die Erweiterung des Fußweges entlang des Bohlwegs entsteht eine neue Promenade im Erdgeschoss. Das Erdgeschoss funktioniert zusammen mit dem 1. Obergeschoss als offene Ladenzone. Der Stadtbalkon im 2. Obergeschoss bietet interessante Einblicke aus dem Straßenraum. Ab dem 4. Obergeschoss lässt die offene Struktur eine freie Bürokonfiguration zu.

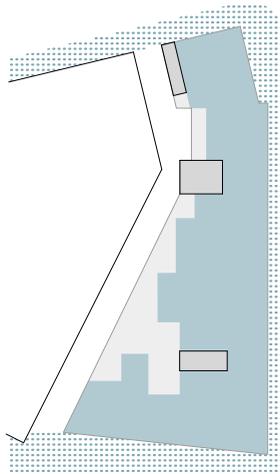


Axonometrie

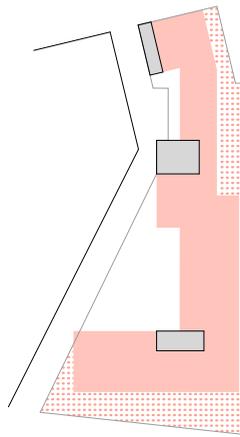


Nutzungen:

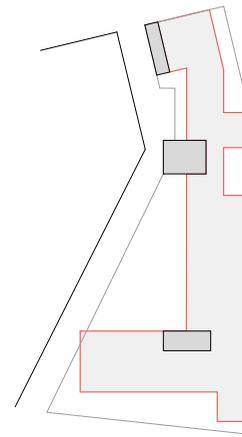
Während der zweigeschossige Sockel hauptsächlich Retail-Möglichkeiten für den Straßenraum bietet, entsteht im 2. und 3. Obergeschoss der neue Stadtbalkon als innerstädtisches Reallabor. Die Einrichtungen des Verwaltungsbaus beginnen am dem 4. Obergeschoss und umfassen neben den Büroflächen auch Veranstaltungsräume in der neuen Aufstockung.



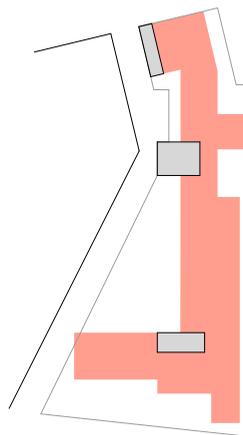
Sockel



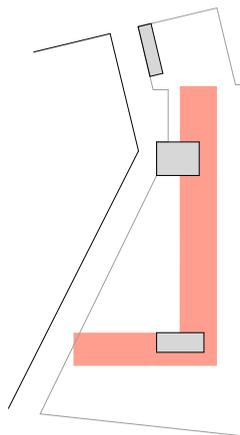
Stadtbalkon



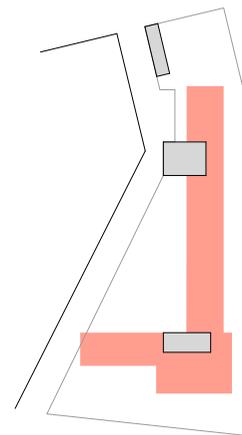
Regelgeschoss



7.OG

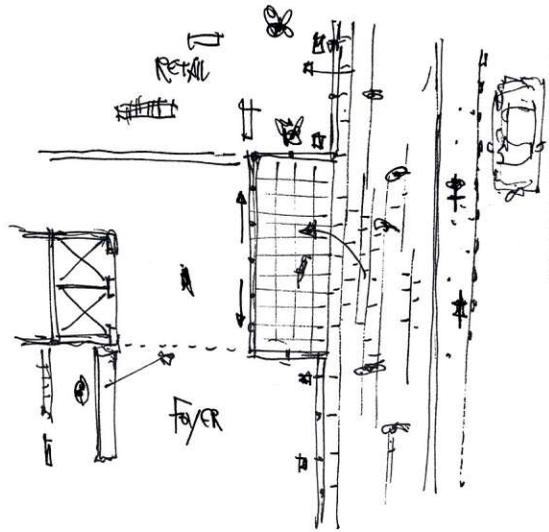


8.OG



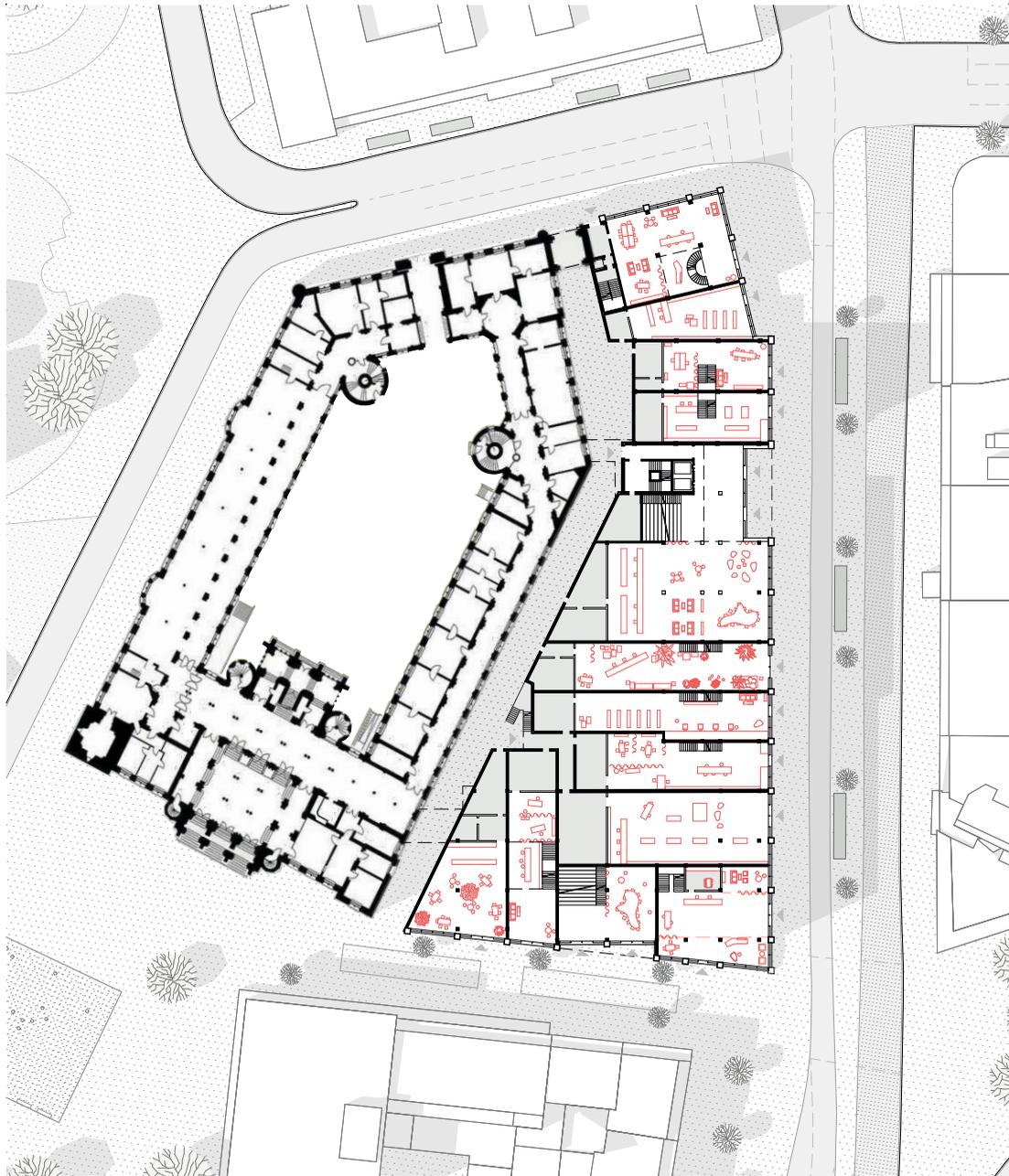
9.OG

Nutzungen



Situation:

Die Erdgeschoss-Nutzungen erstrecken sich teilweise in das erste Obergeschoss. Das Erdgeschoss wird um den bestehenden Kollonadengang in Richtung Osten erweitert. Die öffentlichen Eingänge werden durch Rücksprünge markiert.



Situation EG 1:1000

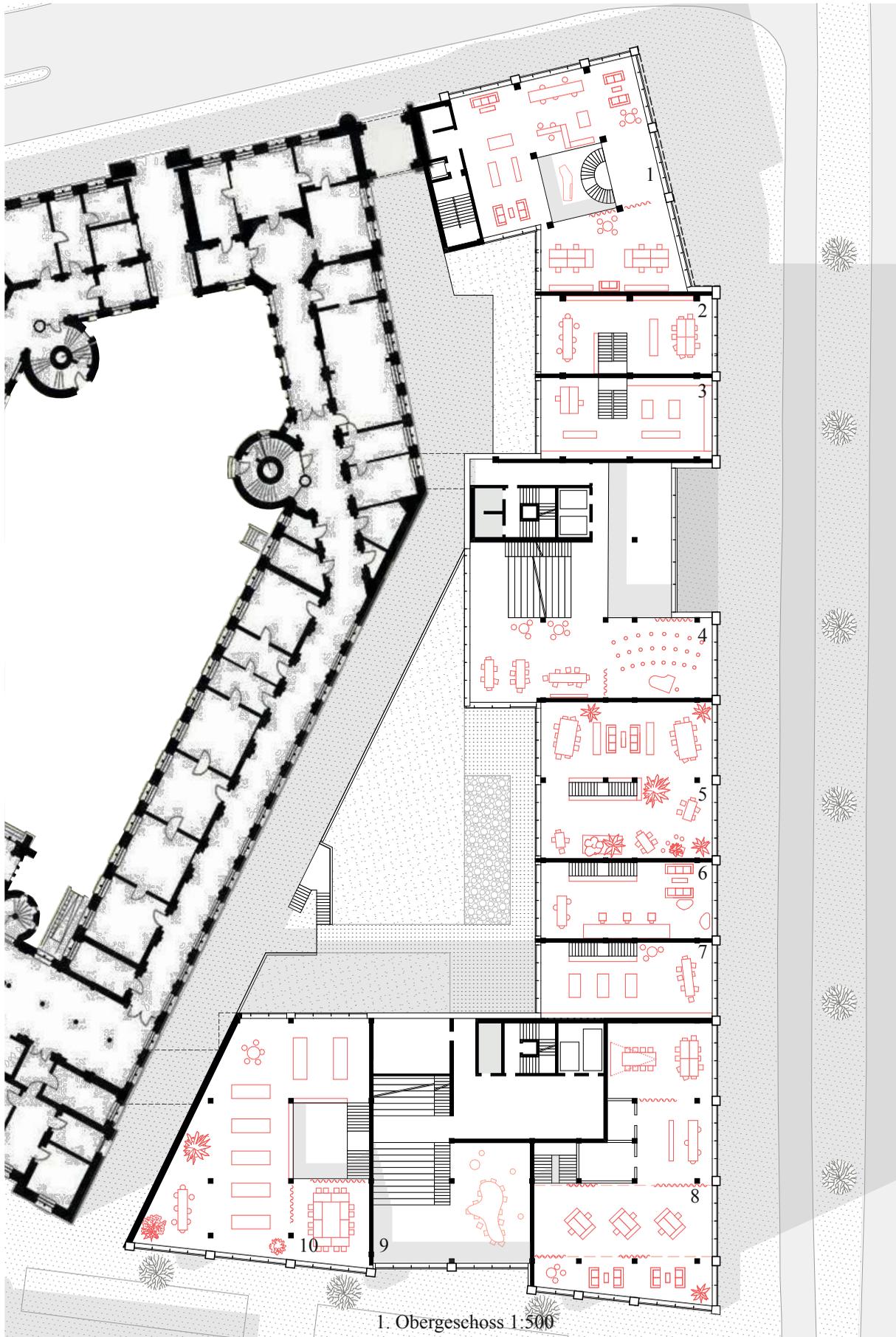
Erdgeschoss:

- 1 Einrichtungsgeschäft
- 2 Mini-Market
- 3 IT-Startup
- 4 Goldschmied
- 5 Foyer
- 6 Information
- 7 Pflanzen-Cafe
- 8 Barber
- 9 Computer Helpdesk
- 10 Biomaterial-Showroom
- 11 Smart-Living Store
- 12 Eingang Stadtbalkon
- 13 Circular-Economy Store
- 14 Zero-Waste Gastronomie



1. Obergeschoss:

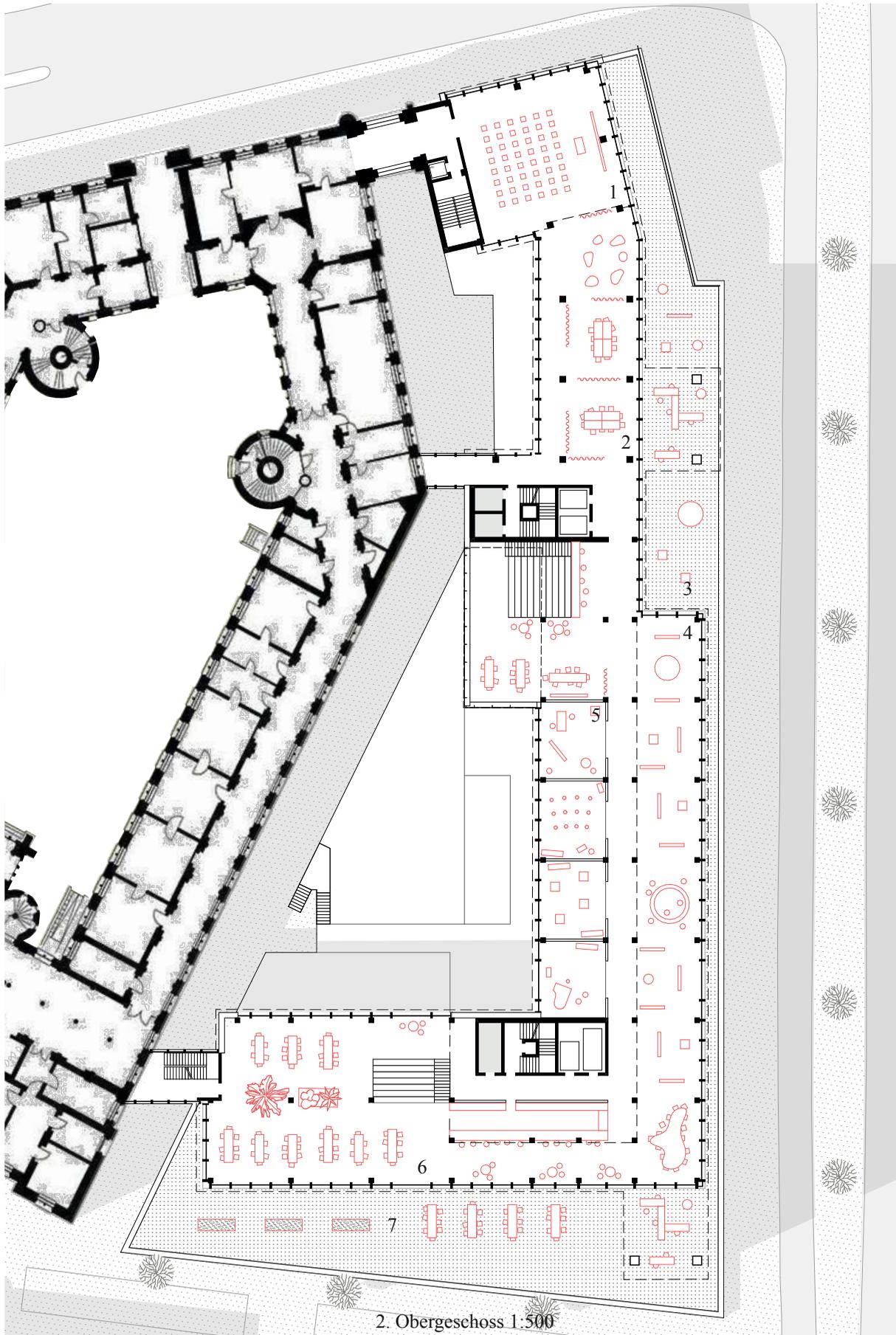
- 1 Einrichtungsgeschäft
- 2 Mini-Market
- 3 IT-Startup
- 4 Öffentliche Zone / Veranstaltung
- 5 Pflanzen-Cafe
- 6 Barber
- 7 Computer Helpdesk
- 8 Smart-Living Store
- 9 Eingang Stadtbalkon
- 10 Circular-Economy Store



1. Obergeschoss 1:500

2. Obergeschoss (Stadt balkon):

- 1 Lesungen / Präsentationen
- 2 Arbeitsgruppen
- 3 Außenraum 1:1 Modelle
- 4 Reallabor-Ausstellung
- 5 Ateliers
- 6 Stadtcafe
- 7 Stadtterrasse



2. Obergeschoss 1.500

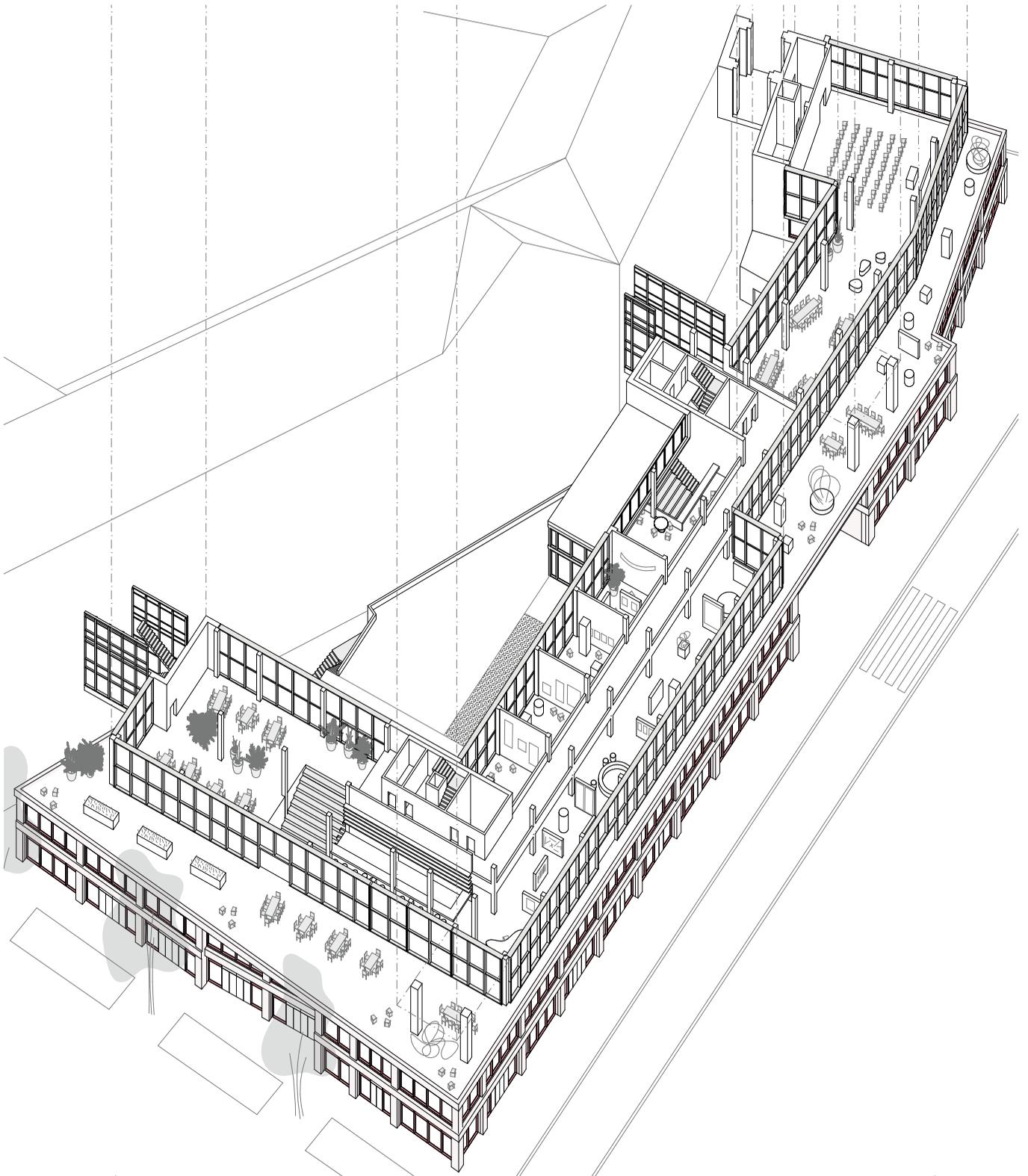


"ZUKUNFTSDISKURSE"

- HAGENMARKT + PLATZGESTALTUNGEN
- SCHWARZER BERG - QUARTIER +
- NORDCAMPUS - UNI + LRK
- KAUTBAHNHOF - AIRCAL
- MUSIKSCHULE - KNAPP
- VERKEHRSBERUHIGTE INNENSTADT
- KRAUTHOF GEBÄUDE + LEERSTÄNDE
- RAUM FÜR KUNST

Stadtbalkon - Das Innerstädtische Reallabor:

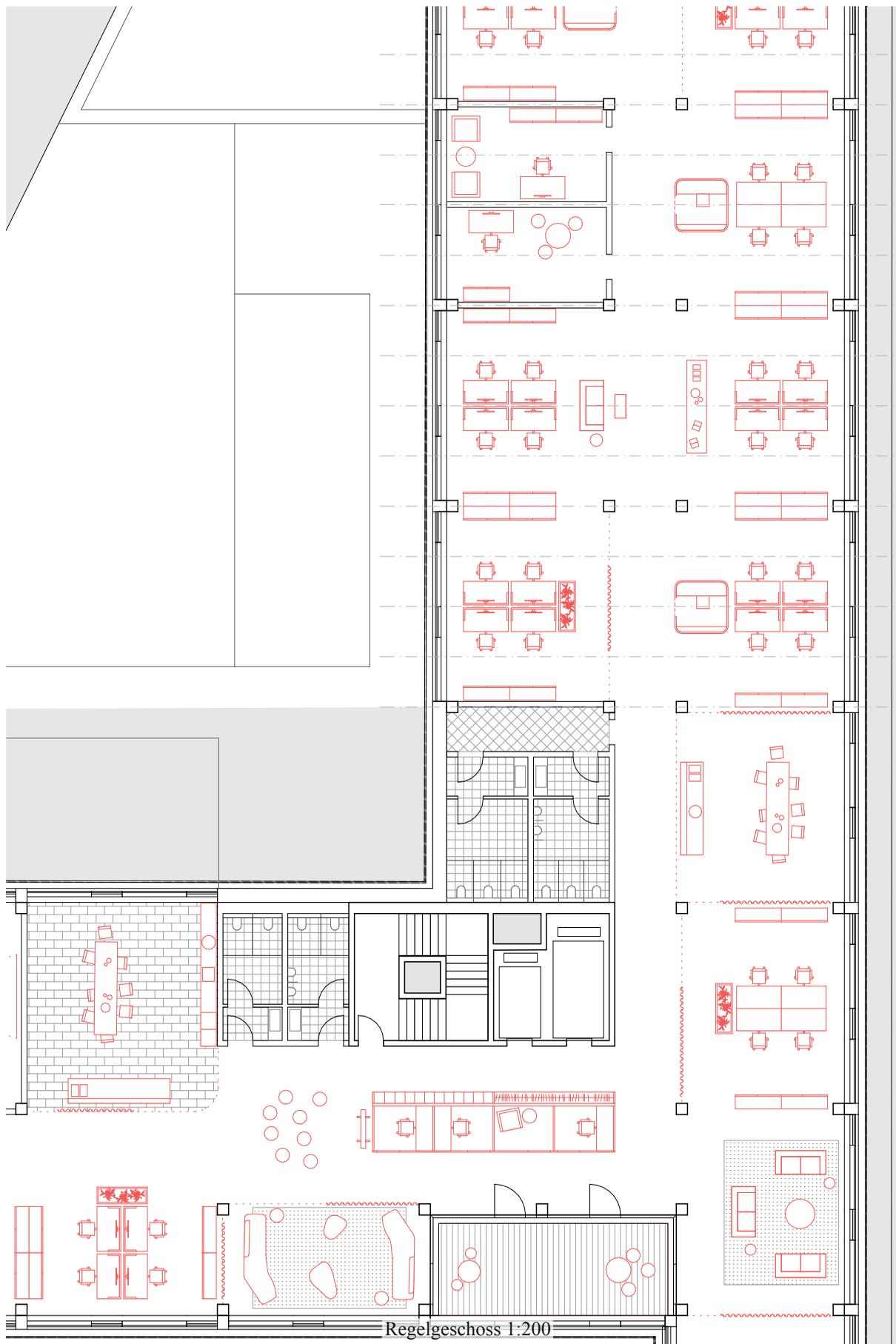
Im 2. und 3. Obergeschoss entsteht ein Reallabor als innerstädtischer Ausstellungs- und Diskussionsort für Zukunftsdiskurse über Nachhaltigkeit, Resilienz und Stadtentwicklung. Der Stadtbalkon bietet Platz für experimentelle Räume und Strukturen, für partizipative Workshops und Interventionen, die der Bevölkerung nähergebracht werden.



Axonometrie Stadtbalkon

Regelgeschoss:

Das etwa 1560m² große Regelgeschoss bietet Platz für 60 individuelle Arbeitsplätze. Bei einem Durchschnitt von etwa 26m² pro Mitarbeiter*in bietet das Layout in der idealen Konfiguration vielseitige Besprechungsmöglichkeiten und Räume für Projektarbeiten. Außenbereiche und Lounge-Areas ergänzen die Arbeitsplätze um informelle Begegnungszonen für kurze Gespräche. Der bestehende Kern wird durch zwei neue Aufzüge und neue Sanitäranlagen erweitert.



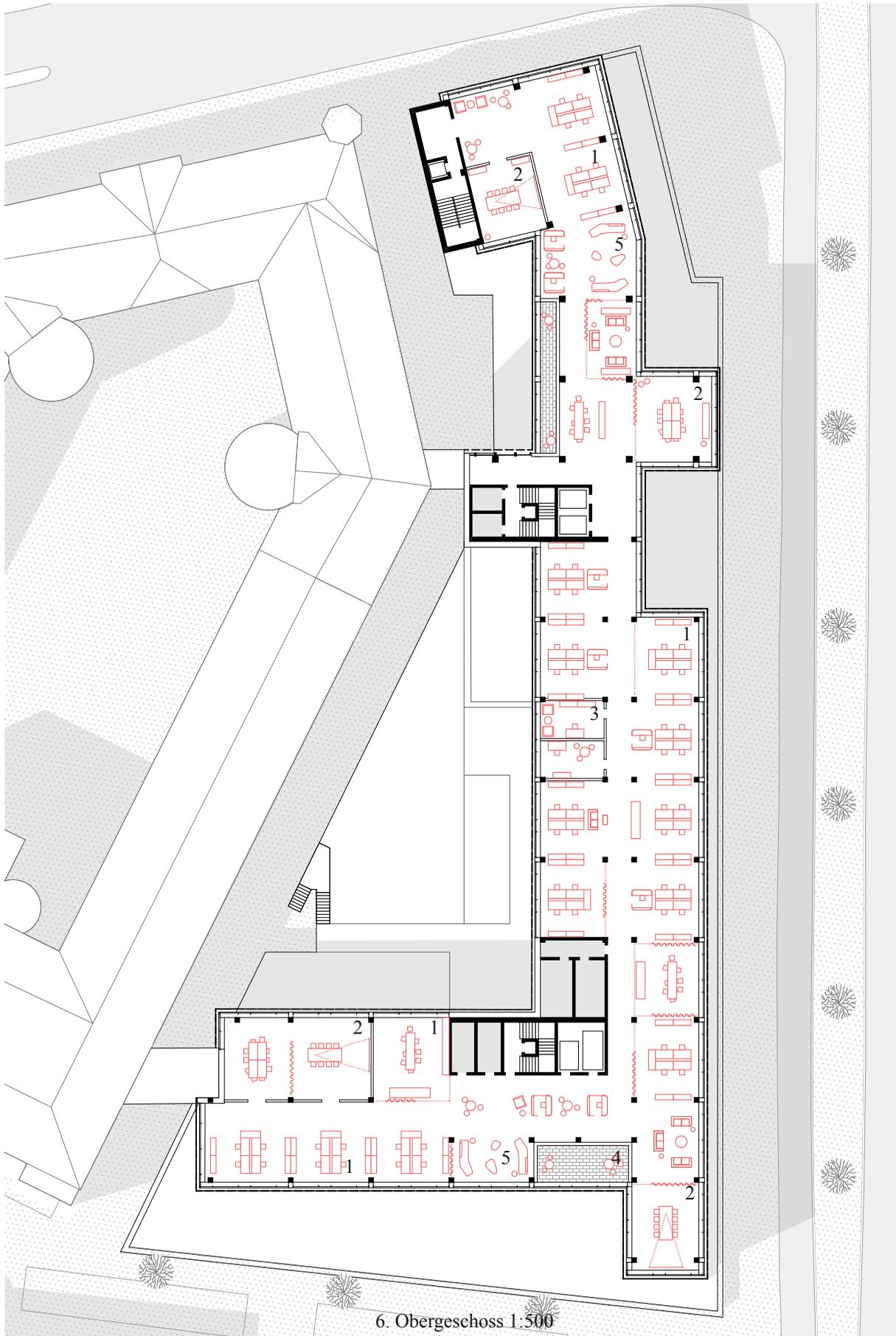
Regelgeschoss 1:200

Workplace-Design:

Durch verschiedene Workplace-Designs kann das Büro flexibel konfiguriert werden. Die Arbeitsinseln mit höhenverstellbaren Tischen und einem Korpus für persönliche Ablagen sind teilweise für den Langzeitgebrauch zugeteilt und können durch eine Clean-Desk-Policy zwischen Mitarbeiter*innen geteilt werden. Der zentrale Marketplace und andere temporäre Pausenmöglichkeiten fördern den internen Austausch. Fokus- und Meeting-Räume bieten zusammen mit der offenen Tactical Area verschiedene Optionen für interne, private oder externe Besprechungen .

6. Obergeschoss (Regelgeschoss):

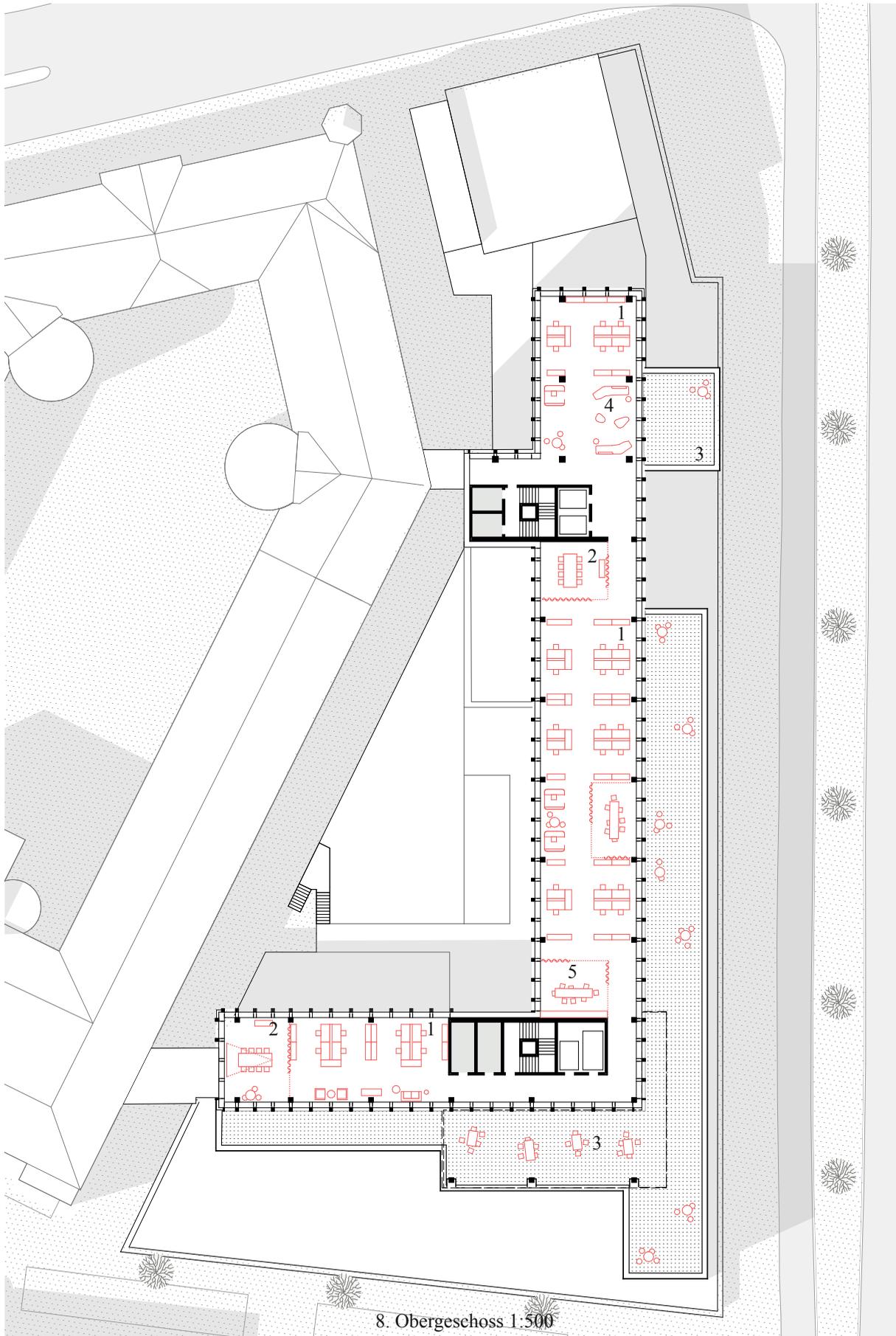
- 1 Arbeitsplätze
- 2 Meeting-Raum
- 3 Einzelbüro
- 4 Außenbereich
- 5 Soft-Seating
- 6 Küche



6. Obergeschoss 1.500

8. Obergeschoss (Aufstockung):

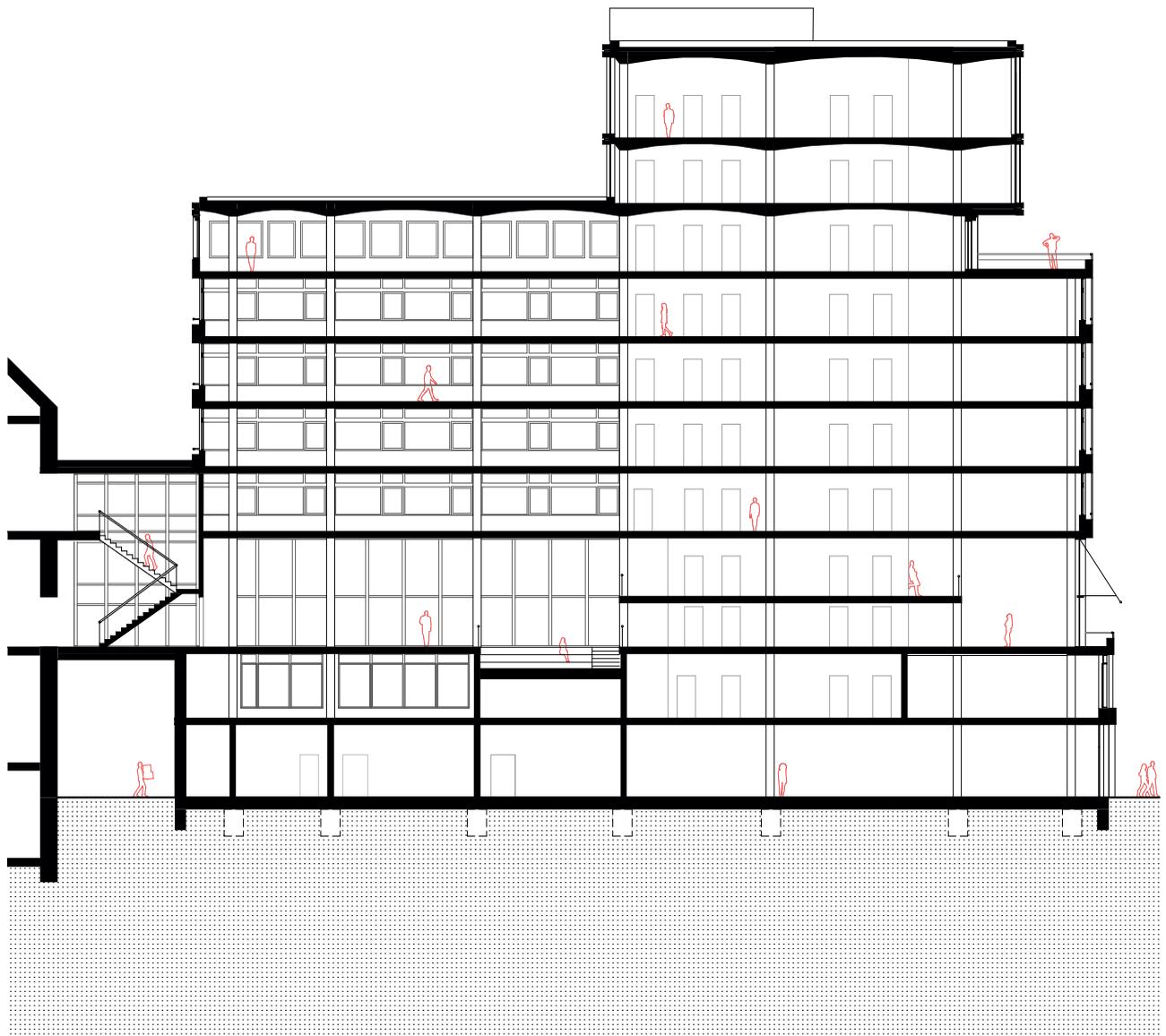
- 1 Arbeitsplätze
- 2 Meeting-Raum
- 3 Außenbereich
- 4 Soft-Seating
- 5 Küche



8. Obergeschoss 1.500

Schnitt:

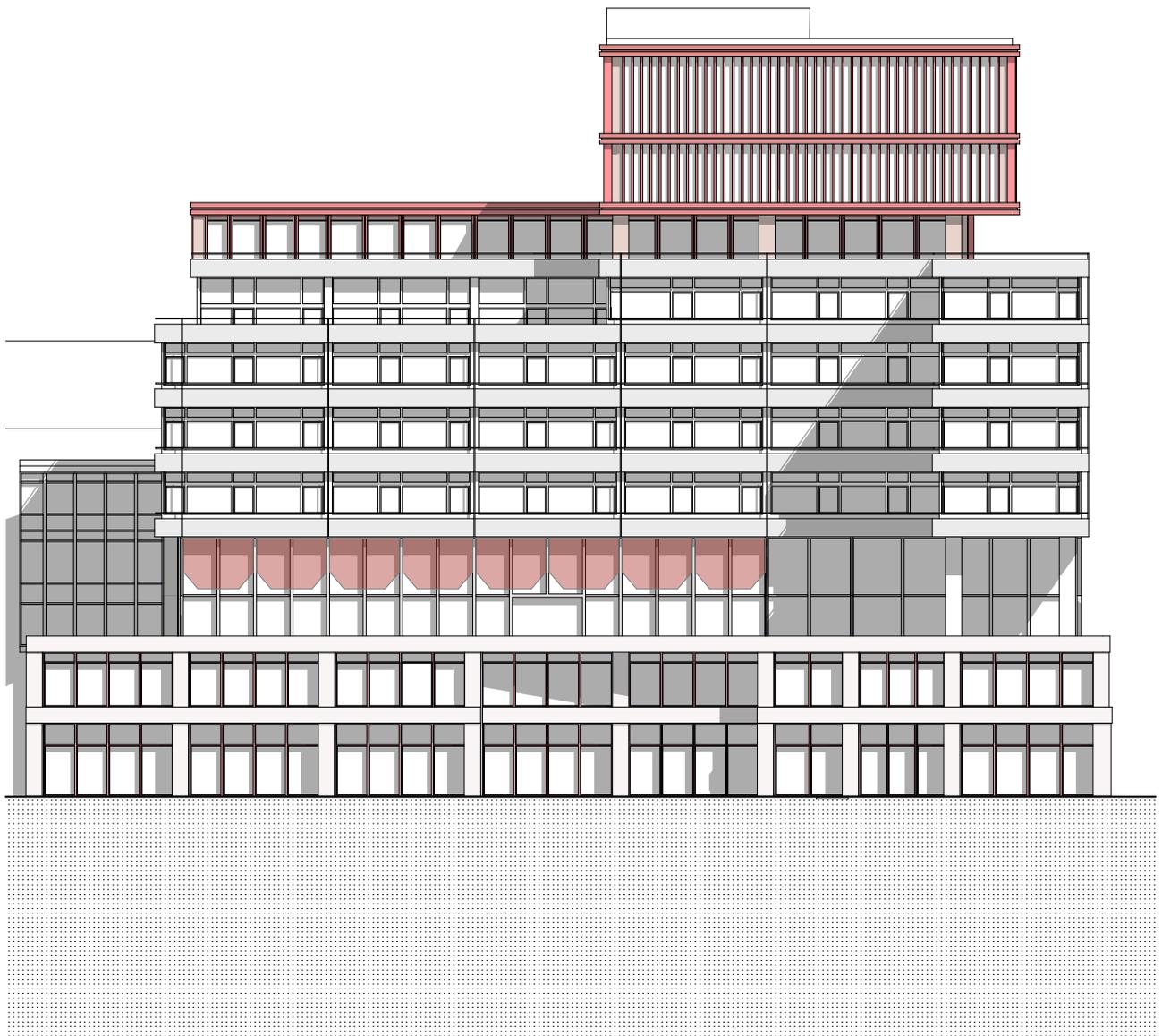
Im Schnitt ist der doppelgeschoßige Stadtbalkon schnell erkennbar. Eine Zwischenebene ermöglicht den Zugang zu großen Modellen und einer anderen Perspektive bei Ausstellungen. Über den vier Bestandgeschossen entsteht ab dem 8. Obergeschoss eine Aufstockung mit Beton-Gewölbedecken.



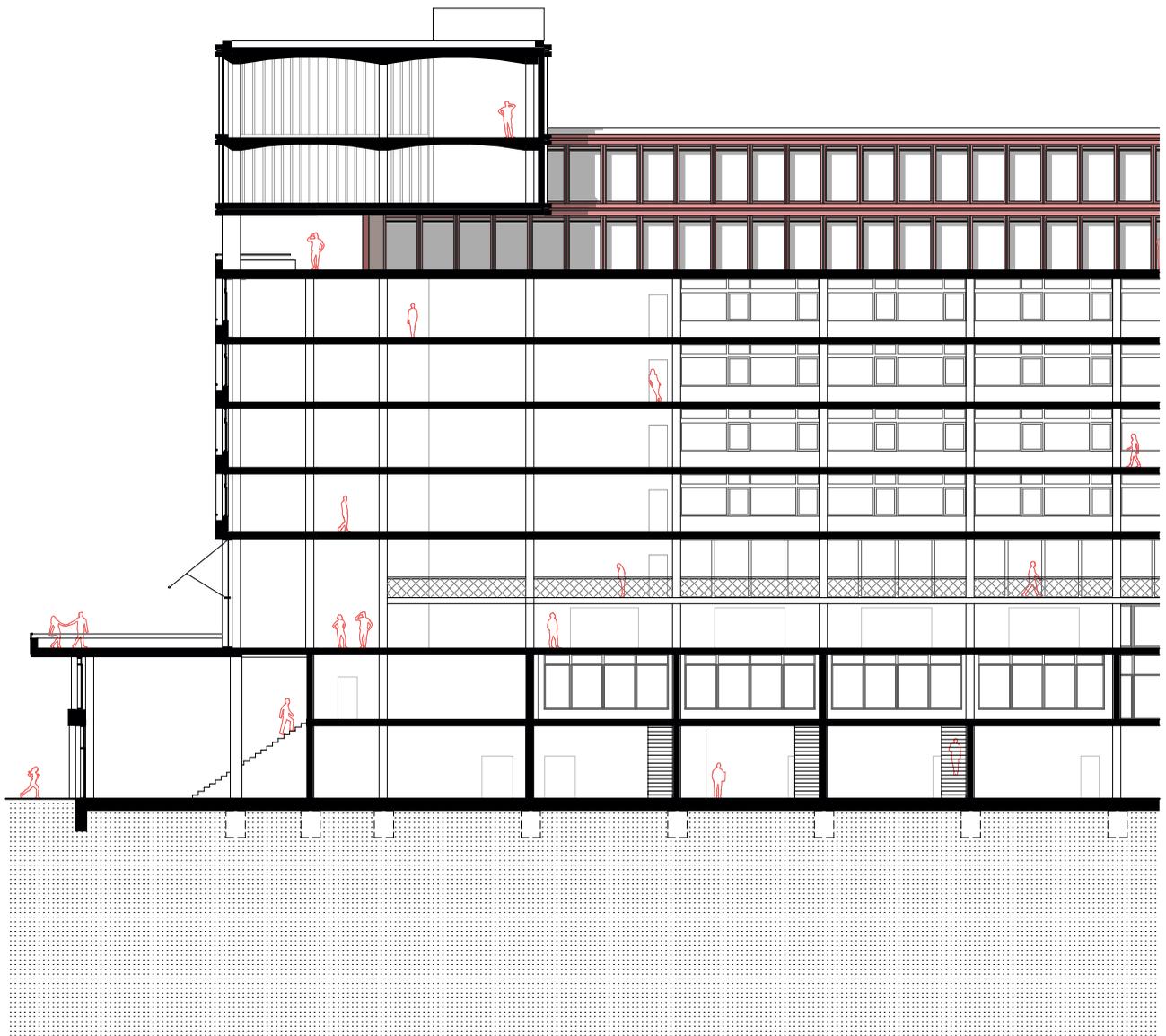
Querschnitt 1:333

Ansicht:

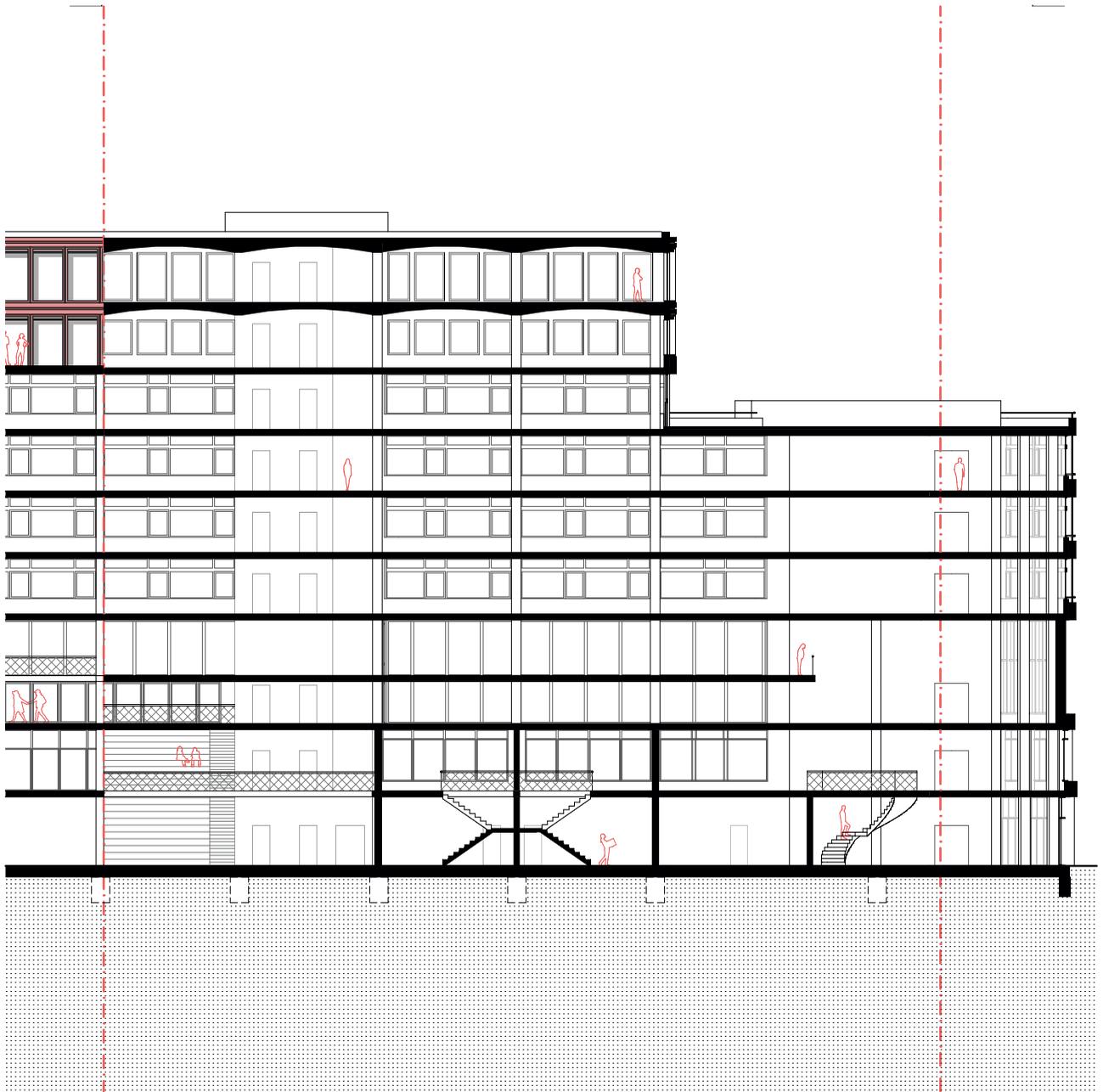
Das Sockelgeschoss wird durch die neue Fassade geerdet und öffnet sich dem Straßenraum. Der Stadtbalkon ist durch seine Überhöhe und den auskragenden Sonnenschutz im Stadtraum gut erkennbar. Die Fassade der Regelgeschosse wird saniert und bleibt weitgehend erhalten. In der Aufstockung wird die gleichmäßige Teilung der unteren Geschosse aufgenommen. So funktioniert sie wie eine Klammer, die sich um den Bestand legt. Eine rote Lamellenfassade, angelehnt an die Farben der Stadt Braunschweig, verkleidet den Veranstaltungsraum im neuen Hochpunkt.



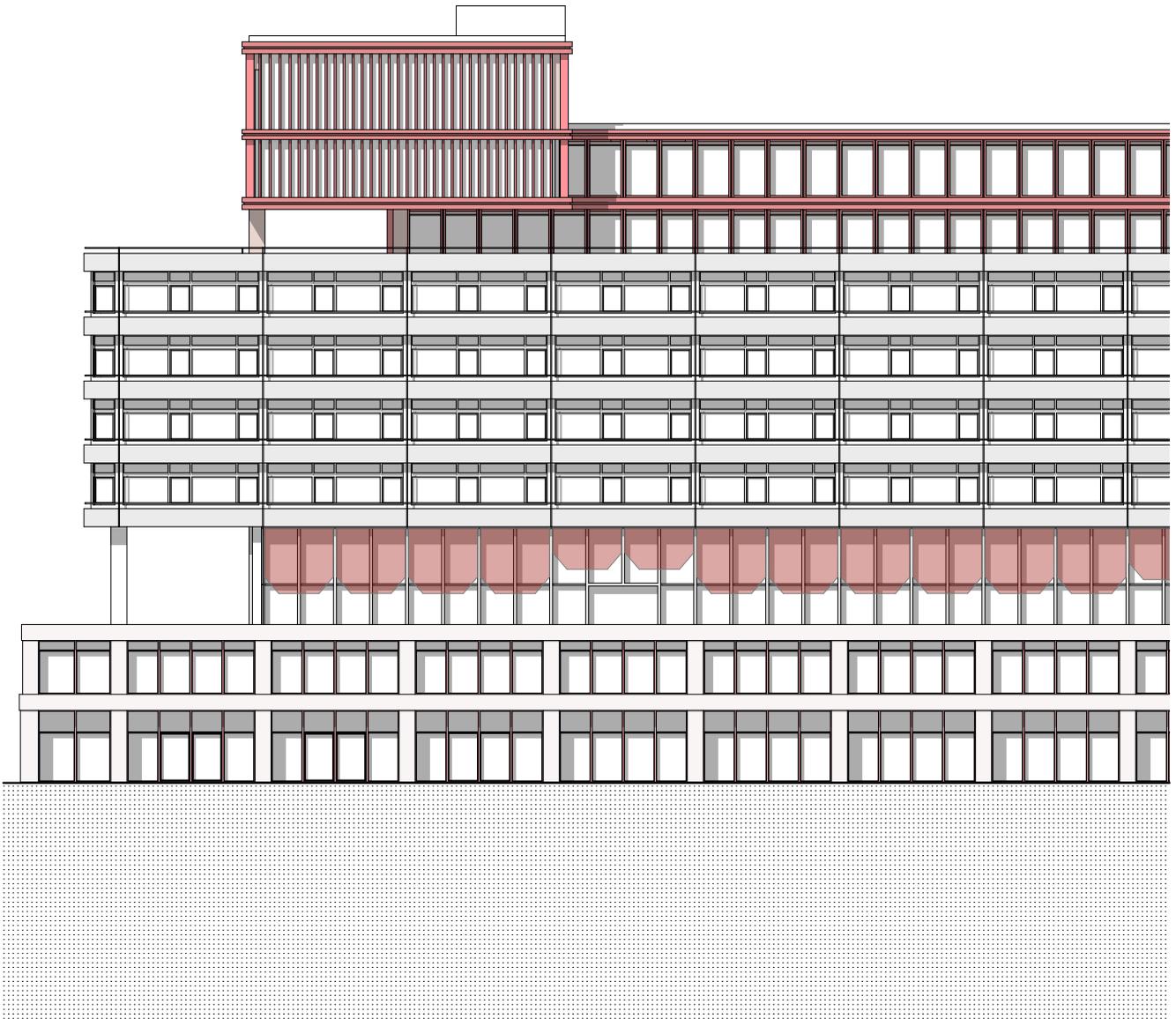
Süd-Ansicht 1:333



Längsschnitt I 1:333



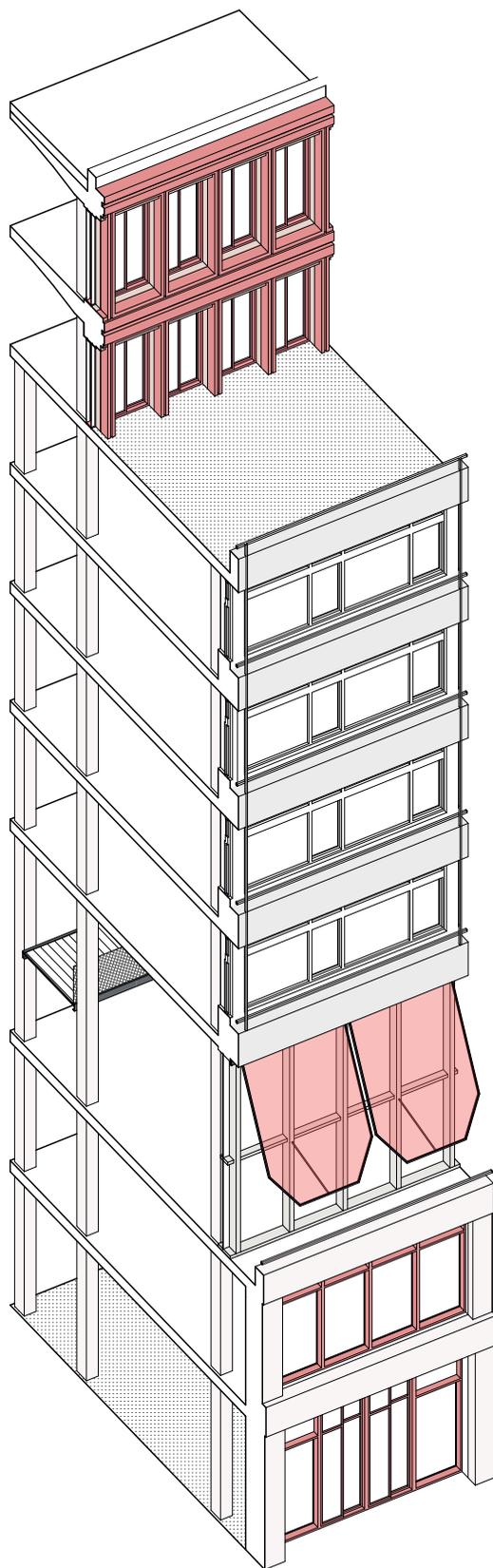
Längsschnitt II 1:333

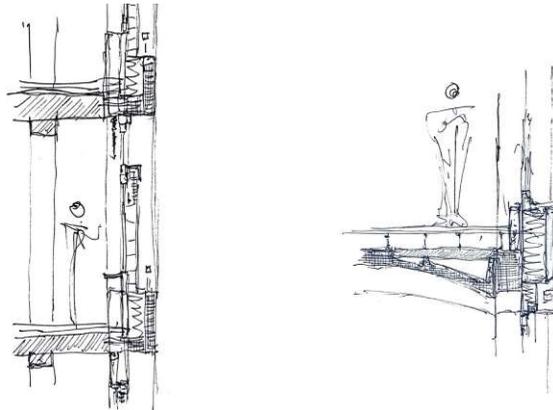


Ost-Ansicht I 1:333

Fassadenorganisation:

Der Stadt-Sockel folgt dem bestehenden Raster. Seine gleichmäßige Fensterteilung öffnet sich zum Stadtraum. Darüber spannt sich der Stadtbalkon als doppelgeschossiges Reallabor. In den Verwaltungsgeschossen wird die bestehende Fassade aufbereitet. Die aufgesetzte Krone zitiert den Sockel - so wird die Bestandsfassade von oben und unten eingeklammert. Durch die formale Repetition und den Rücksprung der Aufstockung wird der Bestand inszeniert.





Bodenaufbau Aufstockung:

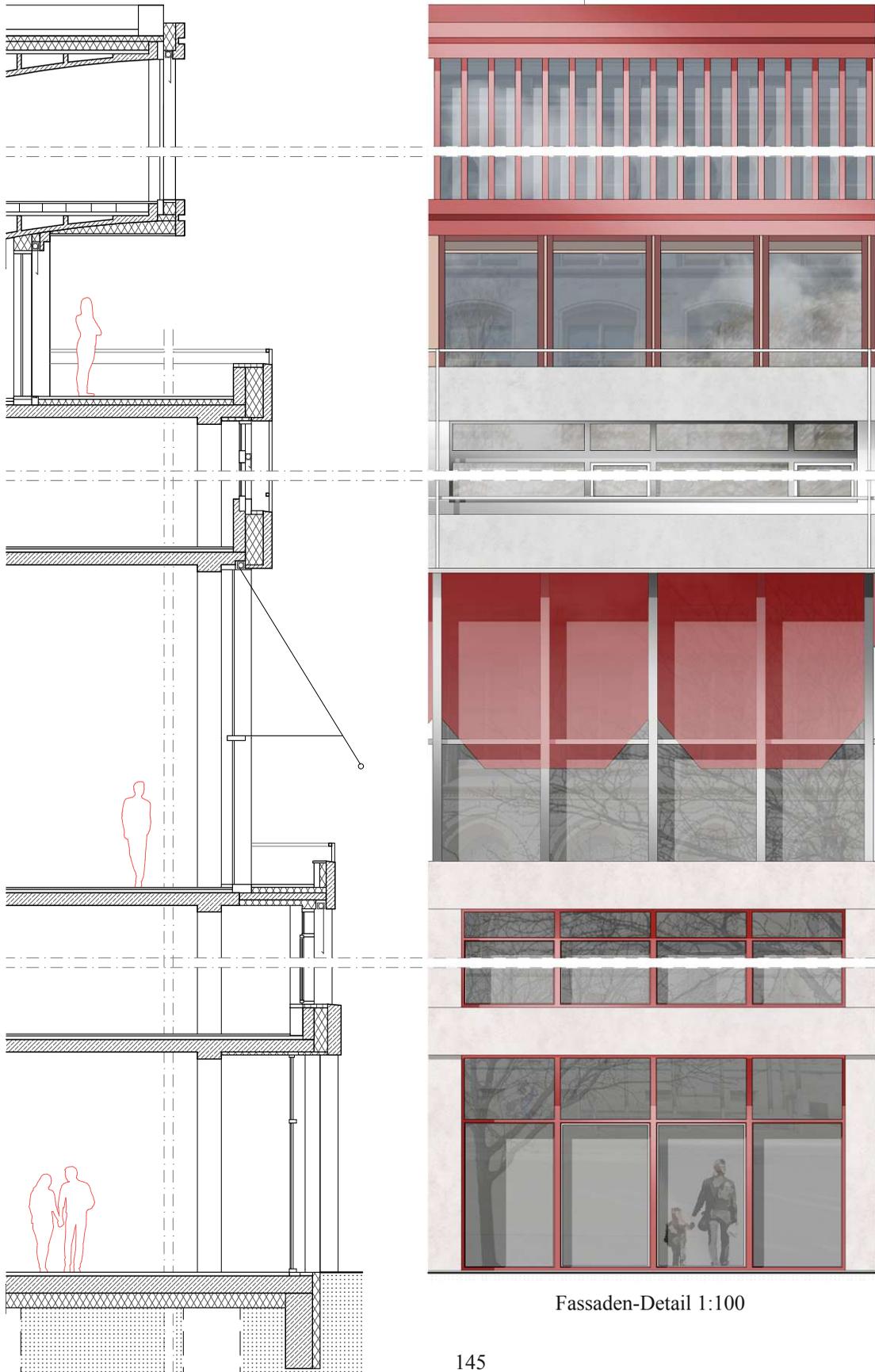
- 1 Teppichbelag 5 mm
- 2 Hohlbodenplatte 30 mm
- 3 Hohlboden h = 150 mm / 120 mm
- 4 Überbeton 70 mm
- 5 RFS-Decke, 80 mm Betongewölbe mit Rippen
- 6 Akustik-Deckeneinlagen 40 mm

Bodenaufbau Regelgeschoss:

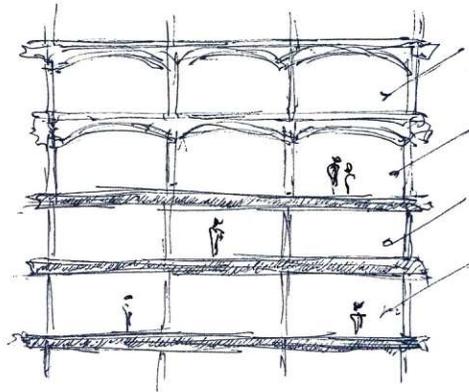
- 1 Teppichbelag 5mm
- 2 Hohlbodenplatte 30 mm
- 3 Hohlboden h = 100 mm
- 4 Trittschalldämmung
- 5 Stahlbetondecke (Bestand)

Fassade Regelgeschoss:

- 1 Betonfertigteile 150 mm
- 2 XPS-Dämmung 300 mm
- 3 Holz-Metallfenster mit Dreh-Kippflügel
- 4 Ortbeton-Brüstung 200 mm

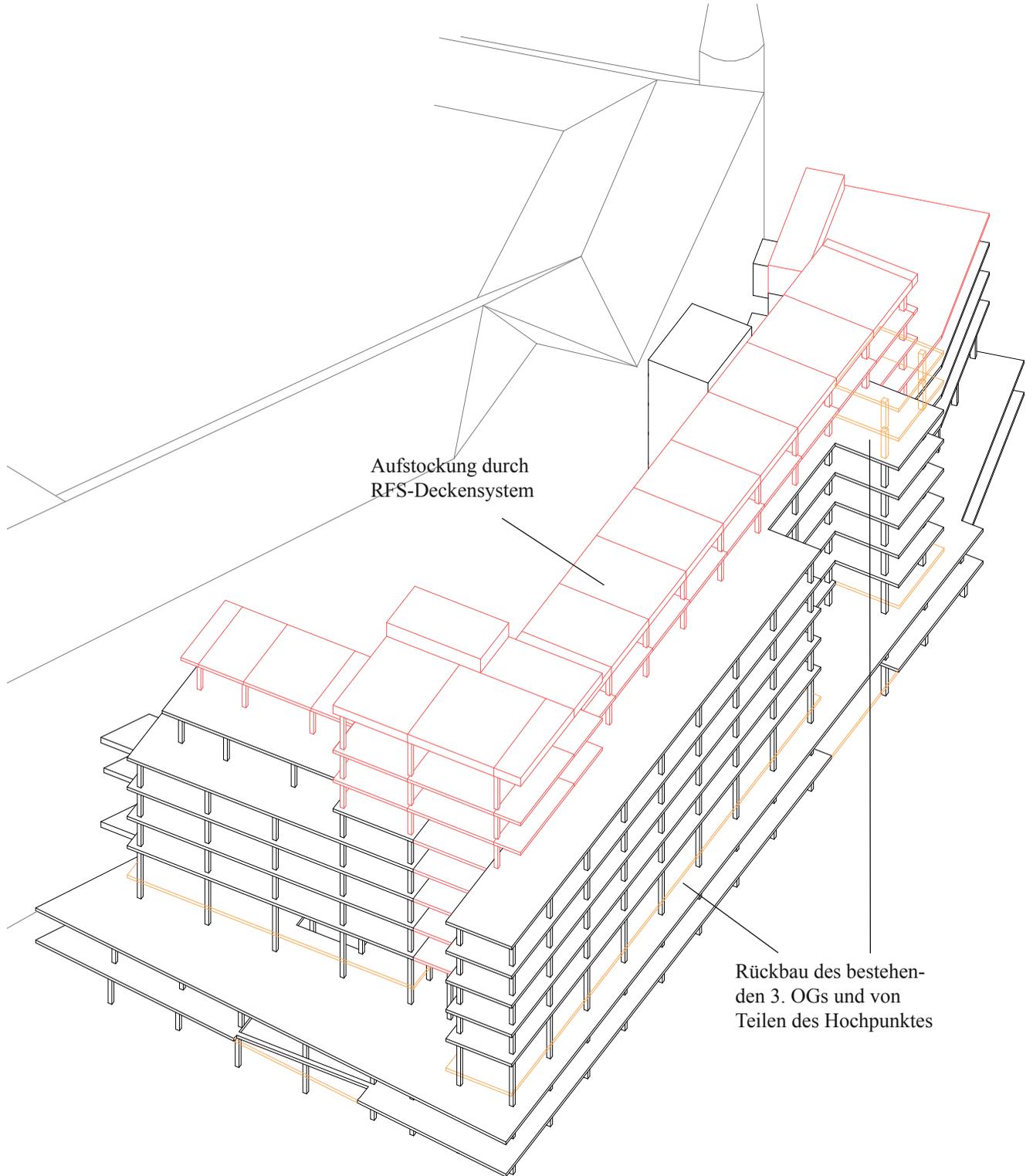


Fassaden-Detail 1:100



Tragwerk:

Das bestehende Stahlbeton-Tragwerk wird weitgehend erhalten. Die Decke des 3. Obergeschosses wird abgebrochen, um Raum für den Stadtbalkon freizugeben. Die obersten Geschosse werden teilweise zu Gunsten einer klaren Kubatur zurückgebaut. Eine zwei- bis dreigeschossige Aufstockung aus vorgefertigten Beton-Fertigelementen auf einem vorgespannten Unterzugsystem ergänzt den Bestandsbau.



Aufstockung durch
RFS-Deckensystem

Rückbau des bestehen-
den 3. OGs und von
Teilen des Hochpunktes

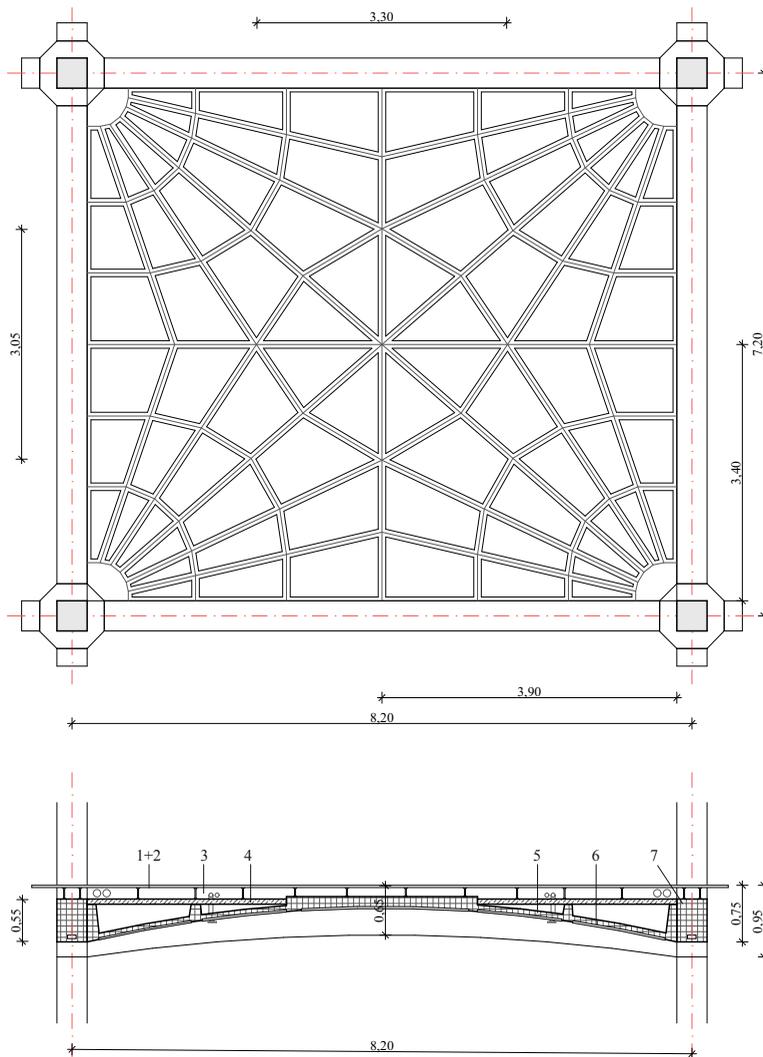
Axonometrie Tragwerk

Rippmann Floor System:

Das RFS-Deckensystem wurde von der Block Research Group an der ETH Zürich entwickelt und wird durch das als spin-off gegründete Startup Vaulted AG produziert. Es wird bereits für Neubau-Hochhäuser wie den CreaTower I in Zug, Schweiz, verwendet. Die insgesamt fünf Elemente (vier Eck-Elemente & ein Schlussstein) werden vorgefertigt und vor Ort in das Tragsystem eingelegt. Der Abtrag gegen Rotationskräfte funktioniert über vorgespannte, bewehrte Unterzüge, die mit den Stützen biegesteif verbunden sind.

Bodenaufbau RFS-Decke:

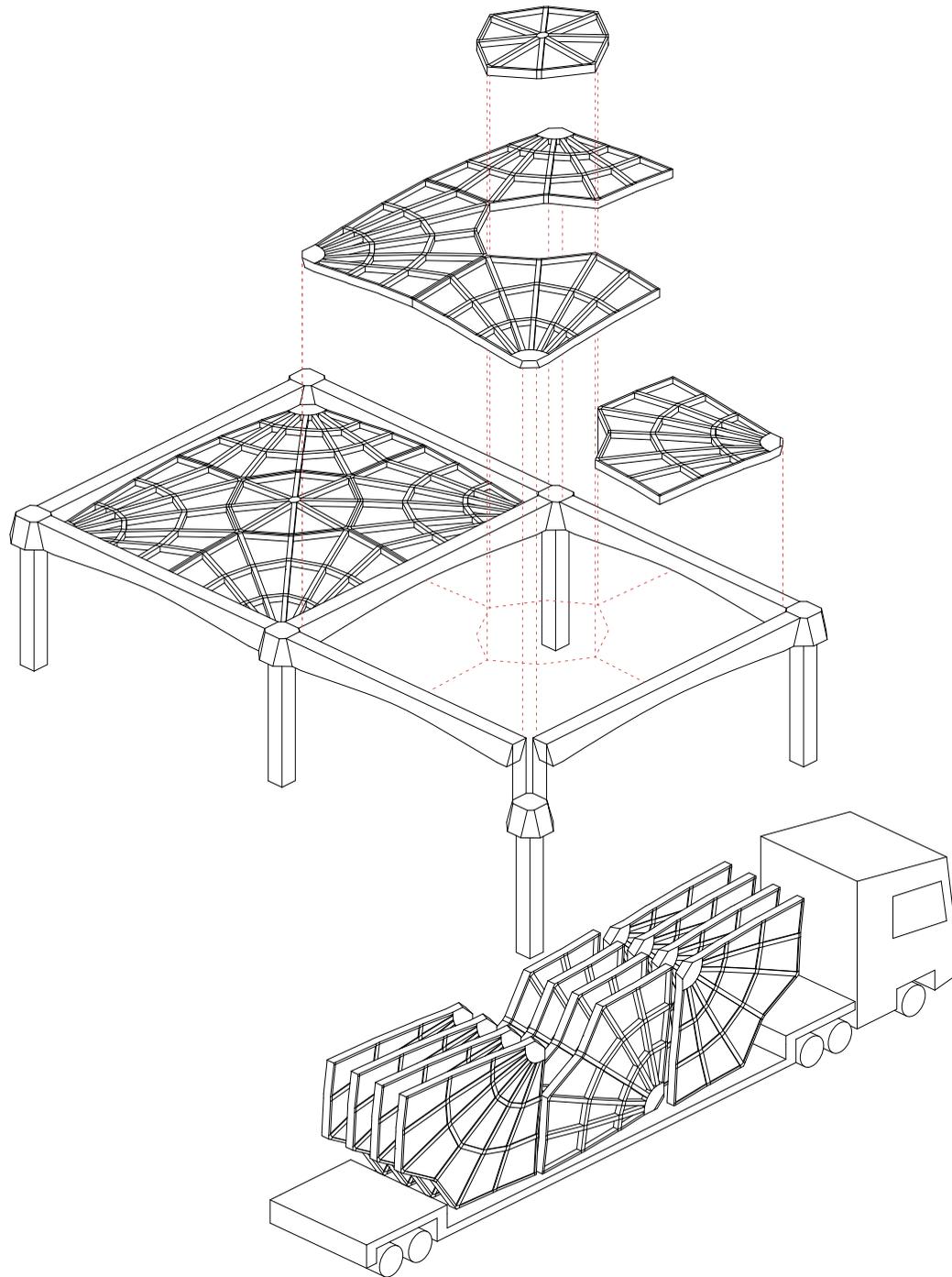
- 1 Teppichbelag 5 mm
- 2 Hohlbodenplatte 30 mm
- 3 Hohlboden $h = 150 \text{ mm} / 120 \text{ mm}$
- 4 Überbeton 70 mm
- 5 RFS-Decke, 80 mm Betongewölbe mit Rippen
- 6 Akustik-Deckeneinlagen 40 mm
- 7 Vorgespannter Träger 400 x 550 mm



Konstruktion Rippmann Floor System 1:100

Montage und Transport:

Die RFS-Deckenelemente (3.90 x 3.40 x 0.6 m) werden im Werk vorfabriziert und gesammelt transportiert. Ein Deckenraster besteht aus fünf Elementen, die mit einem Kran in die bestehende Tragstruktur eingehängt werden. Eine Unterkonstruktion hält die Elemente vorläufig. Nachdem das fünfte Element aufgesetzt ist, trägt sich die Decke ohne mechanische Verbindung selbst. Die Fugen zu den Trägern werden für eine optimale Kraftübertragung mit Ortbeton vergossen und können für einen eventuellen Rückbau wieder gelöst werden.



Axonometrie Montage und Transport



Blick vom Schlossplatz



Neuer Haupteingang



Reallabor Stadtbalkon



Neue Büroflächen

5.5 Conclusio

Die Architektur benötigt einen Paradigmenwechsel. Bestehende Bauten und urbane Strukturen sind wertvolle Ressourcen, die mehr als je zuvor weitergedacht und gestaltet werden müssen, um den Anforderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Durch Umbau statt Abriss kann ein Beitrag zu einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft geleistet werden.

Die Herausforderungen des Klimawandels und die Transformation der Arbeitswelten erfordern Flexibilität und dynamische Konzepte, die nicht nur heutige, sondern auch zukünftige Generationen einbeziehen. Die Architektur hat das Potenzial, Identität zu stiften und Gemeinschaften zu stärken. Jede bauliche Entscheidung muss auf ihre Auswirkungen geprüft werden.

Diese Arbeit zeigt: Nachhaltige Architektur kann nicht allein durch einzelne Disziplinen oder Akteur*innen umgesetzt werden. Sie verlangt nach politischen Anreizen und klaren Regelungen, die den Bestand schützen und das Weiterbauen fördern. Die Zeit ist reif für ein neues Verständnis von Architektur, das Raum für Veränderung schafft und gemeinsam mit den Beteiligten die gebaute Umwelt verantwortungsvoll gestaltet.

Ein Großteil unserer Zukunft ist bereits gebaut.

Bauen wir sie weiter statt neu.

6.1 Literaturverzeichnis

Abriss-Atlas Deutschland (2024) [online] <https://abriss-atlas.de> [abgerufen am 15.10.2024]

Albrecht, T., Ammermüller, A. (2016). Kein Ende der Arbeit in Sicht. In Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.), *Digitalisierung der Arbeitswelt, Werkheft 01*, (S. 40-44).

Allianz deutscher Designer (AGD) (2016). Wie werden wir morgen arbeiten? In Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.), *Digitalisierung der Arbeitswelt, Werkheft 01*, (S.78-79).

allmannwappner (2024). *Büro- und Geschäftsgebäude Stuntzstraße, München*. [online] <https://www.allmannwappner.com/de/projekte/2957/n-a> [abgerufen am 20.10.2024]

Aristoteles, Rolfes, E. (1995). *Politik. Philosophische Schriften Bd. 4*. Übersetzt von Eugen Rolfes. Meiner.

Abländer, M. (2005). *Aktuelle Analysen: Bedeutungswandel der Arbeit - Versuch einer historischen Rekonstruktion*. Hannes-Seidel-Stiftung e.V. [online] <https://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/aa40.pdf> [abgerufen am 15.10.2024]

Bahner, O., Böttger, M. & Holzberg, L. (2020). *Neuer Standard: Sorge um den Bestand*. Jovis Verlag.

BauNetz Wissen (2024). *Sanierung des Hochhaus Herdern in Zürich*. [online] <https://www.baunetzwissen.de/daemmstoffe/objekte/buero-verwaltung/sanierung-des-hochhauses-herdern-in-zuerich-8589424> [abgerufen am 20.10.2024]

Bergmann, F. (2004). *Neue Arbeit, neue Kultur: Ein Manifest*. Arbor-Verlag Freiamt.

Berthold, J., Oschmiansky, F. für bpb.de (2020). *Der Arbeitsbegriff im Wandel der Zeiten*. [online] <https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/305854/der-arbeitsbegriff-im-wandel-der-zeiten/> [abgerufen am 15.10.2024]

Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) (Hrsg.) (2020). *Das Haus der Erde - politisch handeln*.

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (Hrsg.) (2024). *Arbeitswelt im Wandel: Zahlen - Daten - Fakten - Ausgabe 2024*.

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hrsg.) (2021). *Einfach Politik: Lexikon* (PDF), Autor/in: siehe [online] www.bpb.de/einfachpolitik/247462 [abgerufen am 15.10.2024]

Bonin, H., Gregory, T., Zierahn, U. (2015). *Übertragung der Studie von Frey/Osborne (2013) auf Deutschland*. [online] https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb-455.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [abgerufen am 15.10.2024]

Borchers, D. (2021). *Arbeit, die man wirklich will – zum Tode von Frithjof Bergmann*. [online] <https://www.heise.de/news/Arbeit-die-man-wirklich-will-zum-Tode-von-Frithjof-Bergmann-6052840.html> [abgerufen am 15.10.2024]

Buser, B. (2024). Die Bauwirtschaft radikal umkrempeln, In Hofmeister, S. (Hrsg.), *Architektur und Klimawandel: 20 Interviews Zur Zukunft Des Bauens*, (S. 109-119).

Cicero (45. v. Chr.). *De Officiis. Übersetzung*. [online] https://www.romanum.de/latein/uebersetzungen/cicero/de_officiis/liber_1.xml [abgerufen am 15.10.2024]

Clamor, T., Haas, H., Voigtländer, M. (2011). Büroleerstand - ein zunehmendes Problem des deutschen Immobilienmarktes, *IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung*, 38(4), 57-71, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 38, Iss. 4, [online] <https://doi.org/10.2373/1864-810X.11-04-04> [abgerufen am 15.10.2024]

Czaja, W. (2022). *ARCHITEKTUR UND POLITIK von der Macht der Bilder und Nichtbilder*. In De Gruyter eBooks (S. 125–129). [online] <https://doi.org/10.1515/9783868598025-021> [abgerufen am 15.10.2024]

Denkmalverein Hamburg (2019). *City-Hof*. [online] <https://www.denkmalverein.de/verluste/city-hof> [abgerufen am 15.10.2024]

Edenhofer, O., Kalkuhl, M. & Ockenfels, A. (2020). *Das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung: Eine Wende der deutschen Klimapolitik? Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 21(1), 4–18. [online] <https://doi.org/10.1515/pwp-2020-0001> [abgerufen am 15.10.2024]

European Union, eurostat (2010). *Science, technology and innovation in Europe*. [online] http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-EM-10-001/EN/KS-EM-10-001-EN.PDF [abgerufen am 05.01.2025]

Falstaff LIVING (2023). *Sonneschutz im Sinne der Nachhaltigkeit*. [online] <https://www.falstaff.com/living/news/sonneschutz-im-sinne-der-nachhaltigkeit> [abgerufen am 20.10.2024]

Franklin, B. (1784). *Guter Rat an einen jungen Handwerker*; In Schaz, G. *Kleine Schriften, meist in der Manier des Zuschauers, nebst seinem Leben* (S. 49-53).

Gigon, A., Guyer, M. (2024). *Sanierung Hochhaus Herdern* [online] <https://www.gigon-guyer.ch/de/werk/bauten/#sanierung-hochhaus-herdern> [abgerufen am 20.10.2024]

Hammermann, A., Stettes, O. (2023). Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. (Hrsg.) *Büroarbeit im Wandel: Analyse der Arbeitsbedingungen von Bürobeschäftigten*. [online] https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2023/IW-Report_2023-Büroarbeit-im-Wandel.pdf [abgerufen am 15.10.2024]

Haselsteiner, E. (2022). *Robuste Architektur: Lowtech Design*. Detail.

Harris, R. (2016). New organisations and new workplaces: implications for workplace design and management In *Journal of Corporate Real Estate*, 18(1), 4–16.

Heuwinkel, L. (2020). Die Bedeutung der Arbeit und des Arbeitsverständnisses im Wandel der Zeiten. In *Politisches Lernen* 1-2/2020. Budrich Journals. [online] <https://www.budrich-journals.de/index.php/pl/article/viewFile/38706/32944> [abgerufen am 15.10.2024]

Herzog, J. (2019). „Architektur ist immer politisch“, In Von Fischer, S. (2023). *Architektur kann mehr: Von Gemeinschaft fördern bis Klimawandel entschleunigen* (S. 78-85). Birkhäuser.

Hofmann, J., Piele, A., Piele, C. (2019). *New Work. Best Practices und Zukunftsmodelle*. Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO (Hrsg.).

ICOMOS, Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) (2015). *Brief an den Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: City-Hof Hamburg* [online] <https://www.icomos.de/data/pdf/city-hof-hamburg-apr15-0814-0834-43.pdf> [abgerufen am 15.10.2024]

Luther, M. (1828). Rede von dem Ehestande, gehalten zu Wittenberg. Anno 1525, In Plochmann, J. G. (Hrsg.) *Dr. Martin Luther's sämtliche Werke*, Carl Heyder

Messari-Becker, L.(2024). Die Bauwirtschaft radikal umkrempeln, In Hofmeister, S. (Hrsg.), *Architektur und Klimawandel: 20 Interviews Zur Zukunft Des Bauens* (S. 133-142).

Mudra, P., Sellinger, M., Völker, R. (Hrsg.) (2024). *New Work: Gestaltung der digitalen Arbeitswelt*. Kohlhammer Verlag.

Müller, M. (2024). Architektur muss politisch werden. *Deutsches Architektenblatt* (03.2024). [online] <https://www.dabonline.de/berufspolitik/architektur-muss-politisch-werden/> [abgerufen am 15.10.2024]

QUIS immo.analytics (2022). *München hat die beste Lebensqualität*. [online] <https://www.presseportal.de/pm/165408/5332075> [abgerufen am 05.01.2025]

Reindl, C., Lanwehr, R., Kopinski, T. (2022). Das hybride Büro: Gestaltungsansätze für New Work-Arbeitsumgebungen anhand eines Fallbeispiels. In *Gruppe. Interaktion. Organisation. Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie (GIO) (Hrsg.)*, 53, 241-249.

Schröder, A. (2018). War der Abriss schon vorab beschlossen? In *Deutschlandradio: Deutschlandfunk Kultur*. [online] <https://www.deutschlandfunkkultur.de/baupolitischer-skandal-um-hamburgs-city-hof-war-der-abriss-100.html> [abgerufen am 15.10.2024]

Söllner, A. (1996). Hannah Arendt: „Vita Activa oder Vom tätigen Leben“ — ein Lektüreversuch. In: *Deutsche Politikwissenschaftler in der Emigration*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. [online] https://doi.org/10.1007/978-3-322-90228-3_13 [abgerufen am 15.10.2024]

Stadt Braunschweig (Hrsg.) (2018). *Integriertes Stadtentwicklungskonzept Braunschweig 2030*.

Starker, V., Hopp, J. (2024). *New Work in der Architektur: Entwurf einer Arbeitswelt im Wandel*.

Trumpp, A., Ergüney, C. (2024). *Büroleerstand in den Top 7 steigt bis 2026*. [online] <https://www.colliers.de/presse/bueroleerstand-in-den-top-7-steigt-bis-2026/> [abgerufen am 28.10.2024]

Tschanz, M. (2024). *Migros` neues Kleid*. [online] <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/sanierung-hochhaus-herdern-zuerich> [abgerufen am 20.10.2024]

Wartzeck, S. (2020). Achtung des Bestands. In Bahner, O., Böttger, M., Holzberg, L. (Hrsg.), *Sorge im den Bestand: zehn Strategien für die Architektur* (S. 8-10). jovis.

Willenbrock, H. (2022). *Wie bauen wir endlich nachhaltiger, Amandus Samsøe Sattler?* [online] <https://go.hager.com/de-out-of-the-box-amandus-samsøe-sattler> [abgerufen am 20.10.2024]

Woods, L. (1992). *Anarchitecture: Architecture Is a Political Act*. Academy Editions Ltd.

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 2: Global Footprint Network. (2023). [online] <https://overshoot.footprintnetwork.org> [abgerufen am: 15.10.2024]

Abb. 3: Ed Hawkins, klimafakten.de (2018). [online] <https://www.klimafakten.de/kommunikation/jetzt-auch-fuer-deutschland-der-klimawandel-als-unheimlich-schoener-strichcode> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 4: Eigene Darstellung nach IEA. (2020). [online] <https://www.iea.org/reports/world-energy-outlook-2020> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 5: Eigene Darstellung nach IEA. (2020). [online] <https://www.iea.org/reports/world-energy-outlook-2020> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 6: Eigene Darstellung nach Deutsche Energie-Agentur (dena). (2022). [online] https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2021/dena-Gebaeudereport_2022.pdf [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 7: Eigene Darstellung nach Deutsche Energie-Agentur (dena). (2022). [online] https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2021/dena-Gebaeudereport_2022.pdf [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 8: Erfurth Kluger. (2019). Infografik für die Bundesstiftung Baukultur. [online] <https://www.bundesstiftung-baukultur.de/publikationen/baukulturbericht/2018-19/inhalt> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 9: Eigene Darstellung. Daten aus: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2024) Leerwohnungszählung vom 1. Juni 2024. [online] <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/32386422> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 10: Bundes-Klimaschutzgesetz. (2019). Bundestag. (2021). Historische THG-Emissionen und künftige THG-Emissionsreduktionsziele. [online] <https://ariadneprojekt.de/publikation/klimaschutzgesetz-sektoru-bergreifende-klimagovernance/> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 11: rbb, Ute Barthel. (2024). [online] <https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2024/07/abriss-umbau-gebaeude-klimaschutz-buendnis-ressourcen.html> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 12: Imago, Jochen Eckel. (2023). [online] <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/abriss-berlin-fotos-bauarbeiten-demontage/> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 13: Fotografie Dorf Müller Klier. (2019). [online] <https://www.dorfmuellerklier.de/architekturfotografie/diverse/city-hof-hamburg> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 14: Fotografie Dorf Müller Klier. (2019). [online] <https://www.dorfmuellerklier.de/architekturfotografie/diverse/city-hof-hamburg> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 15: Kähler, G., gmp. (2018). [online] <https://www.marlowes.de/hamburgs-city-hoefe-nachruf/> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 16: Abriss-Atlas. (2025). [online] <https://abriss-atlas.de> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 17: Eigene Darstellung nach BBQ Bildung und Berufliche Qualifizierung gGmbH. (2024). [online] <https://www.biwe-bbq.de/themen-und-initiativen/arbeitswelt-40> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 18: World History Archive. (1872). Krupp in Essen. [online] <https://www.alamy.de/eine-gravur-mit-einer-ansicht-von-krupp-in-essen-vom->

19-jahrhundert-image235173198.html [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 19: Jürgen Henschel, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum. (1970). [online] <https://berlin.museum-digital.de/object/44649> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 20: Carol Highsmith. (2011). Johnson Wax Headquarters, Racine, Wisconsin. [online] <https://picryl.com/media/johnson-wax-headquarters-racine-wisconsin> [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 21: Frey, Osborne. (2013). Probability of Computerisation. [online] https://www.researchgate.net/figure/Distribution-of-BLS-2010-Occupational-Employment-over-the-Probability-of-Computerization_fig3_322106322 [abgerufen am: 05.01.2025]

Abb. 22: Eigene Darstellung nach Institut der deutschen Wirtschaft. (2023). IW-Beschäftigtenbefragung 2023.

Abb. 23: Eigene Darstellung nach Institut der deutschen Wirtschaft. (2023). IW-Beschäftigtenbefragung 2023.

Abb. 24: Zebastian.com. (2018). New Work [online] <https://icombine.net/de/blog/25-new-work-themen> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 25: Markus Väth, humanfy. (2020). [online] <https://www.manager-seminare.de/Themen/New-Work> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 26: Seth Nicholas. (2023). [online] <https://spaconandx.com/SPACE10> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 27: Devon Banks. (2021). [online] <https://www.bdcnetwork.com/home/blog/55152725/10-spaces-that-are-no-longer-optional-to-create-a-great-workplace> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 28: Seraina Wirz. (2023). [online] <https://openhouse-zuerich.org/orte/hochhaus-herdern/> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 29: Seraina Wirz. (2023). [online] <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/sanierung-hochhaus-herdern-zuerich> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 30: Luca Zanier. (2023). [online] <https://www.gigon-guyer.ch/de/project/sanierung-hochhaus-herdern/> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 31: Seraina Wirz. (2023). [online] <https://www.gigon-guyer.ch/de/project/sanierung-hochhaus-herdern/> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 32: Annette Gigon / Mike Guyer Architekten. (2024). [online] <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/sanierung-hochhaus-herdern-zuerich> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 33: Annette Gigon / Mike Guyer Architekten. (2024). [online] <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/sanierung-hochhaus-herdern-zuerich> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 34: allmannwappner gmbh. (unbekannt). [online] <https://www.allmannwappner.com/de/projekte/2957/buro-und-geschäftsgebäude-stuntzstrasse-münchen> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 35: Brigida Gonzalez. (2021). [online] https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Geschäftshaus_in_München_von_Allmann_Sattler_Wappner_7778980.html [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 36: Brigida Gonzalez. (2021). [online] https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Geschäftshaus_in_München_von_Allmann_Sattler_Wappner_7778980.html [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 37: Brigida Gonzalez. (2021). [online] https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Geschaeftshaus_in_Muenchen_von_Allmann_Sattler_Wappner_7778980.html [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 38: allmannwappner gmbh. (2024). [online] <https://www.allmannwappner.com/de/projekte/2957/buro-und-geschäftsgebäude-stuntzstrasse-münchen> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 39: allmannwappner gmbh. (2024). [online] <https://www.allmannwappner.com/de/projekte/2957/buro-und-geschäftsgebäude-stuntzstrasse-münchen> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 40: Unbekannt. (Unbekannt). [online] <https://monument.heritage.brussels/fr/buildings/27406> [abgerufen am 09.01.2025]

Abb. 41: Stijn Bollaert. (2022). [online] <https://www.archdaily.com/979200/project-u-building-archipelago> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 42: Stijn Bollaert. (2022). [online] <https://www.archdaily.com/979200/project-u-building-archipelago> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 43: Stijn Bollaert. (2022). [online] <https://www.archdaily.com/979200/project-u-building-archipelago> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 44: Archipelago (2022). [online] <https://www.archdaily.com/979200/project-u-building-archipelago> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 45: Stijn Bollaert. (2022). [online] <https://www.archdaily.com/979200/project-u-building-archipelago> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 46: Eigene Darstellung. (2024).

Abb. 47: Braunschweiger Zeitung. (2019). [online] <https://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article216436097/Rathaus-Neubau-Prachtbau-oder-haesslicher-Betonblock.html> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 48: Braunschweiger Zeitung. (2019). [online] <https://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article216436097/Rathaus-Neubau-Prachtbau-oder-haesslicher-Betonblock.html> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 49: Braunschweiger Zeitung. (2019). [online] <https://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article216436097/Rathaus-Neubau-Prachtbau-oder-haesslicher-Betonblock.html> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 50: Google Earth Pro. (2024). [online] <https://earth.google.com> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 51: Google Earth Pro. (2024). [online] <https://earth.google.com> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 52: Google Earth Pro. (2024). [online] <https://earth.google.com> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 53: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 54: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 55: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 56: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 57: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 58: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 59: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 60: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 61: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 62: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 63: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 64: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 65: Eigene Aufnahme. (2024).

Abb. 66: Erik Kugland. (Unbekannt). [online] <https://www.braunschweig-bilder.de> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 67: Erik Kugland. (Unbekannt). [online] <https://www.braunschweig-bilder.de> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 68: Erik Kugland. (Unbekannt). [online] <https://www.braunschweig-bilder.de> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 69: Erik Kugland. (Unbekannt). [online] <https://www.braunschweig-bilder.de> [abgerufen am: 09.01.2025]

Abb. 70: urbanista. (2018). Stadt Braunschweig (Hrsg.). Integriertes Stadtentwicklungskonzept Braunschweig 2030.

Abb. 71: Google Earth Pro. (2024). [online] <https://earth.google.com> [abgerufen am: 16.12.2024]

6.3 Danksagung

Ein Kapitel abzuschließen, sei es eine Diplomarbeit oder ein Lebensabschnitt, gelingt selten allein – und so möchte ich an dieser Stelle all jenen danken, die mich auf meinem Weg begleitet, inspiriert und unterstützt haben.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, die von Anfang an an mich geglaubt und mich auf meinem Weg unterstützt haben. Ihr habt mir nicht nur die Freiheit gegeben, meinen Träumen zu folgen, sondern auch die Möglichkeiten geschaffen, die Welt in ihrer Vielfalt zu erleben. Die zahlreichen prägenden Kapitel in meinem Leben wären ohne euch nicht möglich gewesen. Euer Vertrauen hat mir die Kraft gegeben, Herausforderungen zu meistern und meinen eigenen Weg zu gehen. Dafür danke ich euch von ganzem Herzen.

Ein weiterer Dank gilt meinen Freunden aus Braunschweig und dem Zeichensaal im 11. OG. Dort habe ich nicht nur alle notwendigen Grundlagen für mein Studium gelernt, sondern auch viele anstrengende Nächte und noch mehr unvergessliche Tage erlebt. Ihr habt diese Zeit mit Leben gefüllt, und ich denke immer wieder gerne daran zurück.

Ebenso möchte ich meinen Freunden aus der Heimat danken, die über all die Jahre hinweg eine Konstante in meinem Leben geblieben sind. Zu wissen, dass wir auch heute noch so eng verbunden sind, ist ein Geschenk, das ich sehr zu schätzen weiß.

Die Zeit in Wien hat mir mehr gegeben, als ich zunächst erwartet hätte. Die Menschen, die ich hier kennenlernen durfte, haben meine Sicht auf viele Dinge bereichert, und aus manchen Bekanntschaften sind Freundschaften fürs Leben entstanden. Ein besonderer Platz in meinem Herzen gehört TU Wien Racing. Gemeinsam sind wir durch dick und dünn gegangen!

We are one - 41!

Auch möchte ich den beiden Architekturbüros danken, in denen ich arbeiten durfte. Hier konnte ich unglaublich viel lernen und mich fachlich und persönlich weiterentwickeln. Besonders die intensive Zusammenarbeit mit Mike und Peter war für mich sehr lehrreich und motivierend. Ihr habt mich durch eure Expertise, Denkweise und euer Engagement inspiriert. Dafür bin ich euch beiden besonders dankbar.

Zu guter Letzt danke ich Univ.-Prof. Wilfried Kühn, der mir bei dieser Arbeit mit seiner fachlichen Expertise und seinem Vertrauen den nötigen Raum für eigene Ideen gegeben hat. Seine Anregungen und Denkanstöße waren eine große Bereicherung für diesen Prozess.

Diese Arbeit ist nicht nur ein Abschluss, sondern auch ein Dank an all jene, die mich auf meinem Weg unterstützt und inspiriert haben. Ohne euch wäre dieser Moment nicht möglich gewesen.

Vielen Dank!

